Mitteldeutschland Morgen-Zeitung

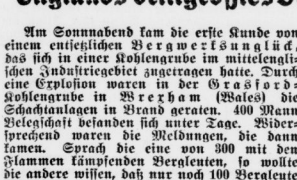
Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 223 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. S.-Sammelnr. 27431. Tel.-Adr.: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung), besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung. | Halle (Saale), Montag, 24. September 1934 | Monatlicher Bezugspreis m. Unfallversicherung gemäß Bestimmungen 1,85 RM. und 0,26 RM. Zustellgebühr. Durch die Post 2,30 RM. ohne Zustellgebühr - Anzeigenpreis nach Tarif. | Einzelpreis 15 Pf.

260 Bergleute blieben unter Tage

Englands drittgrößtes Bergwerksunglück / Der Unglücksschacht wird geschlossen

Am Sonnabend kam die erste Kunde von einem entsetzlichen Bergwerksunglück, das sich in einer Kohlengrube im mittelenglischen Industriegebiet zugetragen hatte. Durch eine Explosion waren in der Grasford-Kohlengrube in Wrexham (Wales) die Schachtanlagen in Brand geraten. 400 Mann Belegschaft befanden sich unter Tage. Widersprechend waren die Meldungen, die dann kamen. Sprach die eine von 300 mit den Flammen kämpfenden Bergleuten, so wollte die andere wissen, daß nur noch 100 Bergleute sich im brennenden Schacht befinden sollten. Und immer wieder flackerte die Hoffnung auf, daß es vielleicht doch noch gelingen möchte,



Rettung zu bringen, ehe es zu spät war. Die letzten Meldungen geben indes einen Ueberblick, der grausam und erschütternd zugleich ist, weil er diese Hoffnung vernichtet: Nach einer offiziellen Mitteilung beträgt die Zahl der toten und vermißten Bergleute 260. Da das Feuer auf der Grube unvermindert anhält, hat die Bergwerksgesellschaft beschlossen, die Rettungsmannschaften zurückzuziehen und die Grube zuriegeln und abschließen zu lassen.

Aus Wrexham wird berichtet daß bisher nur 10 Leichen geborgen worden sind, darunter die von zwei Mitgliedern der Rettungsabteilungen. In der Nacht zum Montag wurden die überlebenden Grubenponies an die Oberfläche gebracht. Zur gleichen Zeit war in 800 Metern Tiefe eine Abteilung von Bergleuten damit beschäftigt, den brennenden Teil der Grube durch Querwände aus Ziegelsteinen und Zement luftdicht abzusperren. Da jetzt endgültig mit einer Verlustliste von 260 Toten gerechnet werden muß, ist die Katastrophe von Wrexham die drittschwerste, die das Land in diesem Jahrhundert betroffen hat. Die Zahl der Opfer war nur in zwei Fällen größer, nämlich im Jahre 1910, wo in Lancashire 344 Bergleute den Tod fanden, und im Jahre 1913, wo in Glamorgan 439 Bergleute starben. Geldsammlungen für die Hinterbliebenen des Wrexhamer Unglücks sind bereits in vollem Gange. Am Sonntagabend waren über 7000 Pfund Sterling gezeichnet.

Vergebliche Rettungsarbeiten

Die Rettungsmannschaften arbeiteten unentwegt und die ganze Nacht hindurch, um die Bergleute, die in der Unglücksgrube eingeschlossen sind, zu erreichen, vergeblich! Trotz aufopferungsvollster Bemühungen war das Vordringen in das Flammenmeer nicht möglich — es war sogar selbstmörderisch für die, die hier unter Tage versuchten, zur Rettung ihrer Kameraden beizutragen, was in ihren Kräften stand. Die Kunde von der furchtbaren Explosion hatte sich wie ein Lauffeuer unter der Bevölkerung der Bergarbeiterstadt Wrexham verbreitet. Nach wenigen Minuten schon standen vor dem Einfahrtstor der Zeche Hunderte von Männern und Frauen, Kopf an Kopf gedrängt, und harrten ängstlich auf Nachrichten von ihren eingeschlossenen Gatten, Brüdern und Freunden. Als die erste Nachricht von dem ganzen Umfang der Katastrophe bekannt zu werden begann, spielten sich erschütternde Szenen vor dem Zechentor ab. Von der Bevölkerung sind viele Betten zur Verfügung gestellt worden, da das Werkfrankenhaus die Verletzten nicht alle aufnehmen kann.

Besonders tragisch in Verbindung mit der entsetzlichen Bergwerkskatastrophe ist die jetzt bekanntgewordene Tatsache, daß über 100 Sieben auf eigenen Wunsch Sonnabend früh eingefahren sind, um frei zu haben, weil sie nachmittags zu den Fußballkämpfen gehen wollten. So befanden sich über 100 mehr in der Zeche als üblich.

Ruf zur Pflichterfüllung

Baldur v. Schirach in Königsberg.

Reichsjugendführer Baldur v. Schirach sprach am Sonnabend im Festsaal des Oberpräsidiums in Königsberg vor den Führern der HJ. des Gebietes Ostland. Er führte dabei aus: Das Wort „Staatsjugend" und die Meinung, die HJ. habe im Bestehen dieser Staatsjugend ihre Aufgabe erreicht, veranlaßt mich, mich heute mit dem Begriff „Staatsjugend" auseinanderzusetzen. Es ist notwendig festzustellen, daß, wenn man heute von der Staatsjugend spricht, wir innerlich ebenso die Volksjugend sind. Die Verbindung dieses Nachwuchses und dieser Jugend zur Führung des Staates soll nun nicht aussehen, daß jeder, der mit zehn Jahren in das Jungvolk eintritt, einen Garantieschein in der Tasche hat für seine spätere Versorgung, für sein späteres Auskommen. Ich möchte mich ganz entschieden zur Wehr setzen gegen eine solche Auffassung. Ich will nicht, daß nun alle Eltern in Deutschland meinen, und vielleicht mit ihnen auch ihre Kinder, durch die Zugehörigkeit zu dieser riesigen Jugendorganisation, die den Nachwuchs aller Organisationen in Deutschland stellt, sei nun die wirtschaftliche Frage des Lebens gelöst.

Wir sammeln nicht die Massen, wir sammeln nicht diejenigen, die versorgt sein wollen, wir sammeln genau so wie in den vergangenen Jahren und im vergangenen Jahrzehnt die selbstlosen Menschen. Es ist so, daß hin und wieder von dem Recht der jungen Generation geredet wird. Es gibt kein Recht der jungen Generation. Es gibt nur eine Pflicht dieser Jugend. Es gibt in Deutschland eine Generation von Frontsoldaten. Es gibt eine Generation von Menschen, die den Kampf als Nationalsozialisten auf ihren Schultern getragen haben, und es gibt eine Generation, die beides in sich verkörpert. Wie kann da unsere Generation diesen anderen gegenüber, die ein Primat der Leistung haben, sagen, sie hätte ein Recht? Nein. Ihr habt, verglichen mit allen diesen, eine zehntausendfach größere Pflicht.

Einführung des Reichsbischofs

Berliner Veranstaltungen der Kirche und der „Deutschen Christen"

Der feierlichen Einführung des Reichsbischofs, die gestern im Berliner Dom stattfand, ging am Morgen ein Festaktim Preußenhaus voraus. Hier versammelten sich außer Vertretern von Reich und Staat die Mitglieder des Geistlichen Ministeriums, der Reichssynode, der Landes- und Provinzialsynoden, die Landesbischöfe und Bischöfe sowie die Vertreter der theologischen Fakultäten. Die Festansprache hielt der Reichswalter der Deutschen Evangelischen Kirche, Ministerialdirektor Dr. Jäger.

Danach sprachen Landesbischof Coch, Dresden, für die deutschen evangelischen Landesbischöfe und Bischöfe sowie das evangelische Volk, Professor D. Schmidt, Halle, im Namen der evangelischen theologischen Fakultäten Deutschlands und der bei diesem Festakt versammelten Dekane, Kaufmann Bernhard Lorenzen aus Bedstett (Schleswig-Holstein) für das evangelische Volk in Schleswig-Holstein sowie die Brüder und Schwestern im abgeteilten Nordschleswig, Kreisschulrat Curth, Tauberbischofsheim, für die Grenzmark Südwestens, Telegrapheninspektor Richter, Königsberg, im Namen der ostpreußischen Provinzialsynode und des ostpreußischen Kirchenvolkes und Oberlehrer Lange, Hamm i. W., für die Heimat des Reichsbischofs, die Provinz Westfalen. In Ergriffenheit dankte Reichsbischof Müller für die Glück- und Segenswünsche.

Der Einführungsakt im Dom

Nach dem Bericht des Deutschen Nachrichtenbüros war der Berliner Dom anläßlich des feierlichen Gottesdienstes, mit dem der Reichsbischof in sein Amt eingeführt wurde, von einer andächtigen Gemeinde gefüllt. U. a. bemerkte man auch Reichsinnenminister Dr. Frick, Staatssekretär Dr. Meißner, den stellvertretenden Gauleiter Görlitzer, Oberst von Keiser vom Berliner Wachtregiment und den Kommandanten der Berliner Schutzpolizei Oberst Dillenburger. Als Abordnungen der Pfarrerschaft, der theologischen Fakultäten in ihrem Ornat und schließlich die Landesbischöfe mit dem Reichsbischof an der Spitze in langem Zuge im Dom erschien, erklang feierliches Orgelspiel, und die Gemeinde erhob sich zur Begrüßung.

Der Vikar der Deutschen Evangelischen Kirche D. Engelke verkündete den Eingangsspruch. Dem Gemeindegesang „O Heiliger Geist, kehr bei uns ein" folgte das Glaubensbekenntnis, das der Reichsbischof las, und sein Gelöbnis: „Ich gelobe in Gegenwart des Allmächtigen, im Namen des Herrn Jesus Christus, im Angesicht dieser Gemeinde:

Ich bin willens, das Amt eines lutherischen Reichsbischofs der Deutschen Evangelischen Kirche dem heiligen Evangelium gemäß zu führen, wie Martin Luther es uns bedeutet hat, zur Ehre Gottes, zum Heil seiner Kirche, zum Wohle des Volkes. Gott helfe mir." Darauf knieten der Reichsbischof, der Vikar und der älteste der deutschen evangelischen Bischöfe, Kühlwein, Aachen, vor dem Altar nieder, und Vikar Engelke brachte die Fürbitte der Gemeinde in einem Gebet zum Ausdruck.

Die Ansprache des Reichsbischofs

Ein Gemeindegesang „Sollt' ich meinem Gott nicht singen" leitete über zu einer Ansprache des Reichsbischofs, in der er u. a. sagte: Die irdische Welt sei immer wieder gebannt von den Mächten der Finsternis, vom Not und Tod. Christus habe diese Mächte der Finsternis überwunden. In allen Kirchen stehe im Mittelpunkt das Kreuz. Es sei und bleibe das sieghafte Zeichen der Kirche Christi. Die Kirche aber lebe nicht nur vom Karfreitag, sondern erst recht vom Ostermorgen. Die Kirche habe so viel Leben, als Christus in ihr lebendig sei. „Wir haben nur ein Amt, das ist die Verkündigung des Wortes Gottes, des Evangeliums von Christus und von seiner Gewalt im Himmel und auf Erden." Ein Bischof sei soweit wirklich Bischof, als er Verkündiger des Wortes Gottes sei, soweit, als er auch das persönliche Leben auf dieses Wort Gottes gründe. Die Gemeinde sei nicht für die Geistlichen da, sondern die Geistlichen für sie.

„Deutsche evangelische Christen! Euer erster Reichsbischof bittet euch: Schließt die Reihen! Steht fest zusammen! Werdet nicht müde, Gott zu bitten, daß er durch seinen heiligen Geist unter uns wirke! Eine deutsche evangelische Kirche!" Der gemeinsame Gesang des Luther-Liedes „Ein feste Burg ist unser Gott", das Vaterunser und der Segen sowie ein Orgelnachspiel bildeten den Abschluß der feierlichen Handlung. Unter dem Geläut der Domglocken verließ darauf der Reichsbischof mit den Bischöfen und Geistlichen das Gotteshaus.

Begrüßung auf der Domtreppe

Auf der Freitreppe führte der Reichsleiter der „Deutschen Christen", Dr. Kinder, u. a. aus: Die deutsche evangelische Christenheit erlebe an dem Tage der Einführung die Einheit ihrer Kirche. Darin sähen die „Deutschen Christen" die Segenshand Gottes über dieser Feier, als es uns nach der unendlichen Güte des Ewigen geschenkt sein möge, daß Volk und Kirche im neuen Deutschland sich zusammenfänden. Reichsbischof Müller antwortete hierauf u. a., er bitte alle, sich mit ihm zusammenzuscharen zu einer bleibenden innigen Gemeinschaft, damit die großen Aufgaben, die die Deutsche Evangelische Kirche in unserem Volke zu lösen berufen sei, mit gemeinsamen Kräften angepackt würden. Große Zeiten in der Volksgeschichte seien immer Zeiten des Glaubens gewesen. „Durch meine Einführung als Reichsbischof ist äußerlich sichtbar in die Erscheinung getreten, daß wir in Deutschland eine einige Evangelische Kirche haben."

Der Festakt in der Krolloper

Am Sonnabend fand in der Berliner Krolloper ein Festakt der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" statt. Hier führte der Reichsbischof u. a. folgendes aus:

Mit dem nationalsozialistischen Aufbruch sind die trennenden Ländergrenzen gefallen, und im neuen Deutschen Reich ist ein einheitliches deutsches Volk geworden. Mit den Grenzen der Länder sind im Laufe des letzten Sommers die Grenzen der Landeskirchen gefallen. Im einigen Deutschen Reiche gibt es jetzt eine geeinte Deutsche Evangelische Kirche. Wenn morgen am Sonntag meine Einführung hier im Dom zu Berlin stattfindet, dann ist der wesentliche Inhalt dieser gesamtkirchlichen evangelischen Stunde dadurch gegeben, daß diese Einheit der Deutschen Evangelischen Kirche feierlich in Erscheinung tritt; eine lange Sehnsucht des deutschen evangelischen Kirchenvolkes geht damit in Erfüllung. In solcher Entwicklung von geschichtlichem Ausmaß tritt die Einzelperson zurück vor der Erfüllung, die eine große Volkskirche erlebt. In unserer Kirche gilt der reformatorische Grundsatz des allgemeinen Priestertums aller Gläubigen. Das Führeramt in einer solchen Kirche kann deshalb nicht anders verstanden werden als Dienst und Hingabe.

Ich betone noch einmal, daß die Arbeit für die Einigkeit in der evangelischen Kirche meine allerwichtigste Sorge ist, und ich habe die frohe Zuversicht, daß wir zu dieser Einigkeit kommen, wenn wir alle uns darauf besinnen, wie groß unsere Verantwortung ist, unseren Volksgenossen Christentum zu predigen, wie der greise Feldmarschall es mir als sein Vermächtnis mit auf den Weg gegeben hat. Wenn wir weiter den Blick richten auf die Aufgabenfülle, die in der praktischen kirchlichen Arbeit

Riesenhaus am Rhein

Ein Bauplan der Deutschen Arbeitsfront

Der Stabsleiter der PO., Dr. Ley, hatte die Spitzen der Kölner Stadtverwaltung und der kommunalen Behörden in den Musiksaal des Kölner Rathauses gebeten, um die Modelle des „Nationalhauses der deutschen Arbeit", die von dem Architekten Klotz entworfen und inzwischen vom Führer und Reichskanzler Adolf Hitler gebilligt wurden, zu besichtigen. Dr. Ley erklärte u. a., das neue Bauwerk werde zu den größten gehören und ein Symbol für den Aufbau unserer Zeit darstellen. Da alle Hindernisse beseitigt seien und die erforderlichen finanziellen Mittel zur Verfügung ständen, könne jetzt an die Verwirklichung des Bauplanes herangegangen werden.

Was die Ausmaße des zu errichtenden „Nationalhauses der deutschen Arbeit" anbetrifft, so soll ein Bauwerk geschaffen werden, in dem hunderttausend Menschen Platz finden. In der großen Kongreßhalle sollen alle vier Jahre die Kongresse der Deutschen Arbeitsfront stattfinden. Das Gebäude wird sich auf der rechten Rheinseite in einer Länge von 1½ Kilometer am Rhein entlangziehen und 1,6 Millionen Kubikmeter Gebäuderaum umfassen. Die Gesamtlänge des Baues beträgt 370 Meter. Ein Ehrenhain, der hinter dem Gebäude selbst hergerichtet wird, vervollständigt die Anlage.

Deutschland besiegte Frankreich

im Leichtathletikkampf in Magdeburg.

Der 29. Länderkampf der Leichtathleten in Magdeburg brachte nicht nur den erwarteten deutschen Gesamtsieg über Frankreich, sondern auch den zahlenmäßig großen Erfolg mit 95 zu 55 Punkten. In den fünfzehn Wettbewerben stellte Deutschland allein zwölfmal den Sieger und siebenmal fielen die beiden ersten Plätze an unsere Vertreter. (Näheres im Sportteil.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193409249/fragment/page=0001

ruht, so werden wir uns mit innerster Hingabe der Ausbildung und Fortbildung der Theologen widmen.

Meine Gedanken gehen aber in dieser Stunde auch hinaus an die Grenzen und über die Grenzen des Reiches. Vor meinen Augen stehen die deutschen evangelischen Gemeinden und Kirchen im Ausland; ihre Treue zum Glauben und Volkstum hat sich bewährt. Der Zusammenhalt mit Heimat und Heimatkirche ist innerlich gewachsen. Die Heimatkirche wird stets mit Schutz und Hilfe den Glaubensgenossen zur Seite stehen. So sind wir auch der früheren Glaubenszuversicht, daß wir mit den christlichen Kirchen der Welt zu einem neuen Verstehen kommen; denn wir alle wollen ja nichts anderes in der Welt, als Christentum verkündigen.

Sicherung des reformierten Bekenntnisses

Der Rechtswalter der Deutschen Evangelischen Kirche hat im Benehmen mit dem reformierten Mitglied des geistlichen Ministeriums eine Durchführungsverordnung zum Kirchengesetz zur Sicherung des reformierten Bekenntnisstandes vom 9. August 1934 erlassen, die die Gesetzgebung in der reformierten evangelischen Landeskirche der Provinz Hannover regelt. Dem Landeskirchentag wird hier ein Mitbestimmungsrecht eingeräumt. Er erhält u. a. das Recht, Gesetze beim Rechtswalter der Deutschen Evangelischen Kirche zu beantragen und über Gesetze zu beschließen. Denn nach reformierter Auffassung stellt der Landeskirchentag selbst die Leitung der Kirche dar. Im übrigen kann das reformierte Mitglied des geistlichen Ministeriums Einwand gegen Gesetze des Kirchenregiments erheben. In diesem Falle wird ein Gutachten der beratenden „reformierten Kammer" bei der Kirchenführung eingeholt.

Feierstunde der Inneren Mission

Aus Anlaß der Einführung des Reichsbischofs hielt die Innere Mission eine Feierstunde ab. Der Präsident des Zentralausschusses für die Innere Mission, Pfarrer Themel, bezeichnete die Innere Mission als den Boden, auf dem die verschiedensten Menschen und Kräfte sich zu brüderlichem Gespräch treffen und ungeachtet ihrer Herkunft aus verschiedenen kirchlichen Lagern gemeinsam arbeiten könnten. Er richtete an den Reichsbischof die Bitte, noch einmal den Versuch zu machen, über die tiefen Gräben hinweg, die der kirchliche Kampf aufgetan habe, eine Brücke zu schlagen und bot die Hilfe der Inneren Mission an.

Im Anschluß sprach dann noch für den Gustav-Adolf-Verein Prof. Dr. Bruhns, für den Evangelischen Bund Ministerialdirektor Dr. Conze und Pfarrer Schirrmacher, der Direktor des Zentralausschusses für die Innere Mission. Der Reichsbischof antwortete hierauf auf alle Ansprachen und sagte u. a.: „Ich kann versichern, daß wir die Verständigung auch mit denen, die noch abseits stehen, oft und ehrlich versucht haben. Wenn diese sich so ausdrücklich als Bekenntnisleute bezeichnen, muß ich noch einmal feststellen, daß auch wir alle auf dem Bekenntnis stehen. Wir wollen ja nichts anderes als daß Christus wieder in Deutschland verkündigt wird."

Einigung über die Ostchinabahn?

170 Millionen Yen endgültiger Preis.

Wie Reuter aus Tokio meldet, sollen der japanische Außenminister Hirota und der Sowjetbotschafter Yureneff zu einer unverbindlichen Einigung gekommen sein, wonach Sowjetrußland 170 Millionen Yen als Preis für die Abtretung der chinesischen Ostbahn erhalten soll.

Amerikanischer Detektiv in Leipzig angesetzt

Die Zusammenhänge Hauptmann—Isidor Fisch im Lindbergh-Fall / Hauptmann leugnet weiter

Der unter dem Verdachte, Lindberghs Kind entführt zu haben, in Neuyork festgenommene Bruno Hauptmann leugnet nach wie vor. Er will weder mit der Entführung des Kindes noch mit dem Lösegeld etwas zu tun haben. Jetzt sind jedoch neue Verdachtsmomente gegen ihn aufgetaucht. Der Aufseher des Zuchthauses Columbus (Ohio), Thomas, teilte mit, daß Anfang 1932 ein Sträfling einen Brief erhalten habe, in dem ihm mitgeteilt worden sei, daß der Briefschreiber das Kind Lindberghs entführen wolle. Der Sträfling habe auf Befragen erklärt, daß die Unterschrift Bruno Hauptmann gefälscht habe. Die Polizei gab weiter bekannt, sie habe in Erfahrung gebracht, daß der im Falle Lindbergh schon genannte Isidor Fisch im Jahre 1932 bei der Bezahlung der Fahrkarte nach Deutschland in einem Reisebüro einige 10-Dollar-Goldzertifikate in Zahlung gegeben habe. Angeblich handelte es sich dabei um einen Teil des Lindbergh-Lösegeldes.

Wer war der Schmiereste her?

Wie die „Los Angeles Times" erfahren, haben Agenten des Bundesjustizamtes in Los Angeles der Polizei in Neuyork Mitteilungen gedrahtet, die voraussichtlich zu der Verhaftung von mindestens einem Mann in Neuyork führen werden, der an der Entführung des Kindes Lindberghs beteiligt sein soll. Die Agenten behaupten, ermittelt zu haben, daß sich Hauptmann im Jahre 1931 bei einem ihm sehr ähnlich sehenden Manne in Los Angeles aufgehalten habe. Daß mindestens noch ein Zweiter an dem Verbrechen beteiligt ist, geht auch aus einer Aussage Dr. Condons, des Mittelsmannes Lindberghs, hervor, der bei der Auszahlung des Lösegeldes an der Kirchhofsmauer den Eindruck hatte, daß ein zweiter Mann in der Nähe „Schmiere stand". Die Neuyorker Geheimpolizei begann am Sonnabend mit der Suche nach der Frau, die, wie angenommen wird, an der Entführung des Lindberghkindes beteiligt war. Der Leiter des Detektivbüros, Polizeiinspektor Sullivan, erklärte, daß nach der Entführung des Kindes unter den Fenstern des Lindbergh-Hauses in Hopewell in New-Jersey weibliche Fußtapfen entdeckt worden seien.

Amerikanischer Detektiv in Leipzig

Ein gegenwärtig dienstlich in Wien weilender deutschsprechender Neuyorker Detektiv, Arthur Johnson, wurde telegraphisch angewiesen, sich nach Leipzig zu begeben, um die Erklärung des verhafteten Hauptmann nachzuprüfen, daß ihm ein Mann namens Isidor Fisch die in der Garage gefundenen 13 750 Dollar zur Aufbewahrung gegeben habe. Johnson hat weiterhin den Auftrag, nach Kamenz zu fahren, um Besprechungen mit den Polizeibehörden aufzunehmen. Hauptmann behauptet ja, die Banknoten von dem Leipziger Isidor Fisch erhalten zu haben. Dieser Isidor Fisch stammt aus Plagwitz und hat seine Jugendzeit und auch seine Lehrjahre in Leipzig verbracht. Im Jahre 1923 ist Isidor Fisch zusammen mit dem inzwischen in Neuyork auf Anzeige Hauptmanns hin verhafteten Henry Uhlig nach beendeter Lehrzeit nach Amerika ausgewandert.

Die „VM." erfahren zu der Angelegenheit noch folgende Einzelheiten: Beiden ging es in USA. verhältnismäßig gut. Später hat Uhlig nach einem Streit die bis dahin gemeinsame Wohnung verlassen und ist in die 157. Avenue gezogen. Nach den Aussagen des Vaters des Fisch hat Isidor im Jahre 1932 seine Schwester Hanna und seinen Bruder Pinkus, die beide ebenfalls in Plagwitz wohnen, reichlich mit Geldmitteln ausgestattet, so daß Pinkus, der bis dahin einen kleinen Pelzladen im Goldhahngäßchen hatte, nach dem Brühl ziehen konnte. Am 16. Dezember 1933 unternahmen Isidor Fisch und Henry Uhlig eine Reise nach Leipzig. Fisch war lungenleidend und mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. Alle Kunst der besten Ärzte war umsonst, zu Ostern 1934 starb Isidor Fisch im Krankenhaus St. Georg. Isidor Fisch soll vor seinem Tode dem Uhlig seine noch in Amerika liegenden Gelder durch Vollmacht übergeben haben, damit dieser sie seinen (Fischs) Geschwistern in Leipzig überweise. Eigentümlicherweise hat aber Uhlig die Gelder bisher nicht abgeholen.

Ueber Streit zwischen Isidor Fisch und Henry Uhlig wird noch folgendes gemeldet: Eines Tages tauchte, in Begleitung von Isidor Fisch in Neuyork eine „dunkle Existenz" namens Hauptmann auf, dessen Papiere nicht in Ordnung zu sein schienen. Isidor und Uhlig gerieten über diese Bekanntschaft in Streit und nahmen, wie erwähnt, getrennt Wohnung. Später versöhnten sich Fisch und Uhlig aber wieder.

Lindbergh nach Neuyork unterwegs

Oberst Lindbergh und seine Frau haben gestern nachmittag im eigenen Flugzeug die Reise nach Neuyork angetreten, um den Behörden bei der weiteren Untersuchung gegen Bruno Hauptmann zur Verfügung zu stehen.

*

In der Lindbergh-Angelegenheit erklärten weiterhin die Schriftsachverständigen, daß im Lindbergh-Fall sämtliche belastenden schriftlichen Aeußerungen zweifellos von Hauptmanns Hand stammen.

Auftakt an der deutschen Saar

Erste Reden im Abstimmungskampf / Pirro berichtigt Knox

Gestern hat der Abstimmungskampf im Saargebiet begonnen. Aus allen Orten, in denen Versammlungen stattfanden, laufen Nachrichten über Massenbesuch ein. So waren in Saarbrücken allein sechs Säle dicht besetzt und zahllose Besucher mußten wieder umkehren, da sie keine Plätze mehr finden konnten und ähnliches wird aus anderen Orten gemeldet. Die Saarbrücker Versammlung fand in der „Wartburg" statt. Nach Begrüßungsworten des Ortsgruppenleiters der Deutschen Front, Zenner, bestieg Landesleiter Pirro die Tribüne. Seine Ausführungen waren häufig unterbrochen von tosendem Beifall der begeisterten Hörer. Er ging in seiner Rede davon aus, daß die Deutsche Front stets und zu allen Zeiten stärkste Disziplin bewahrt habe, daß sie stets legal gekämpft habe und auch weiterhin sich durch keinen Neutralitätsbruch in diesen letzten drei Monaten aus der Fassung bringen lassen werde.

Pfarrer Wilhelm, der nächste Redner, führte u. a. aus: Der Kampf um die Saar wird heute, am 23. September, von der Deutschen Front auf der ganzen Linie eröffnet. Jetzt heben sich denn die Grenzen scharf ab. Die Deutsche Front, die Französische Front, die Front des status quo ist auch französisch. Eine andere als diese beiden Fronten gibt es nicht. Es ist eine Volksabstimmung und sie kann sich nur um zwei Dinge drehen: erstens um deutsche Kultur und zweitens um französische Kultur. Ein drittes gibt es nicht. Die Parole der Deutschen Front ist Pflicht und Einsatz, jedes Kind kann sie begreifen und behalten, sie heißt: Unser Deutschland.

Der Kampf um die Saar muß herausgehoben werden aus allem Egoistischen auf die Höhe des Deutschtums. Wir müssen den Kampf um die Saar hinausheben auf die Höhe der Volksgemeinschaft, auf die Ebene der deutschen Familiengemeinschaft, denn das deutsche Volk ist nicht mehr ein Volk von Staatsbürgern, sondern ein Volk von Kameraden und Genossen.

Der Kampf um die Saar muß emporgehoben werden auf die Höhe der Geschichte. In diesem Kampfe geht uns die Jugend voran. Die Jugend ist für den nationalen Gedanken. Wenn wir Alten am 13. Januar unsere Pflicht nicht täten, dann wird diese Jugend, die jetzt noch in die Volksschule geht, unsere Knochen im Grabe verfluchen. 800 000 Deutsche an der Saar rufen: Hier ist Deutschland! Diesmal geben die ideellen Kräfte den Ausschlag. Wir lassen uns nicht ins Bocksborn jagen, wir kapitulieren nicht.

*

Der Präsident der Saar-Regierungskommission, Knox, versucht, in einem Begleitschreiben an den Völkerbund zu einem von ihm beschlagnahmten Brief des Landesgeschäftsführers an den Landesleiter der Deutschen Front den Anschein zu erwecken, als ob mit Putschabsichten der Saarländer, die sich als Arbeitsdienstwillige im Reich befinden, zu rechnen sei. In einer Erklärung des Landesleiters der Deutschen Front, Pirro, wird diese Behauptung als gänzlich unberechtigt zurückgewiesen

*

Gebührenfreie Pässe

für Saarabstimmungsberechtigte.

Amtlich wird folgendes bekanntgegeben: Reichsangehörigen, die die Ausstellung eines Passes mit der Begründung beantragen, daß sie sich zur Abstimmung in das Saargebiet begeben wollen, wird der Reisepaß von den zuständigen Paßbehörden vom 15. Oktober 1934 ab gebührenfrei mit einer Geltungsdauer bis zum 15. Februar 1935 ausgestellt, wenn sie glaubhaft nachweisen, daß sie abstimmungsberechtigt sind.

Die Glaubhaftmachung kann z. B. erfolgen durch Vorlage einer Bescheinigung: a) der saarländischen Abstimmungsbehörde, daß der Antragsteller in die Abstimmungslisten eingetragen oder sein Antrag auf Eintragung in die Abstimmungsliste bei der saarländischen Abstimmungsbehörde eingegangen ist; b) der Saarmeldestelle seines jetzigen Wohnsitzes (Polizeirevier oder Einwohnermeldeamt), daß der Antragsteller in die Saarkartei eingetragen ist.

Der Fragebogen

Eine Universitätsanekdote.

An der Universität X. lehrte bis in die ersten Jahre nach dem Kriege hinein Geheimrat R. die Studenten der Germanistik: Althochdeutsch, Mittelhochdeutsch, Frühneuhochdeutsch und die dazugehörige Literaturgeschichte. Wenn er in seinen Kollegs und Seminaren einmal aufreizend modern werden wollte, unternahm er einen Vorstoß bis zum Leben des jungen Goethe. Sesenheim war die äußerste Station. Bis dahin mußten die Examenskandidaten — nur diese hörten bei ihm — Bescheid wissen.

Es gab eine gute Möglichkeit, den neugierigen Kreuz- und Querfragen des weißhaarigen, eleganten, kleinen Geheimrats wohlgerüstet zu begegnen. Eifrige, ihren Nachfolgern wohlgesinnte Studenten hatten nämlich vier Jahrzehnte hindurch Punkt für Punkt gesammelt, was Ferdinand — so wurde R. freundschaftlich-respektlos auf der Universität genannt — im Examen alles hatte wissen wollen. Diese „Fragebogen", für den Preis eines Dämmerschoppens jeweils von Generation zu Generation vererbt, brauchten deshalb niemals weiter ergänzt zu werden, weil RS. Arbeitsgebiet ja auch höchstens durch eine Literaturangabe hin und wieder vervollständigt wurde, die aber als Examensfrage nicht zu befürchten war. Denn so niederträchtig war der Allgewaltige nicht.

Wer aber die Fragebogen beherrschte, hatte das Urteil „Bestanden" schon in der Tasche. Niemals ist, soweit wir überschauen konnten, ein schwarzberockter Prüfling mit langem, undurchdringlichem Gesicht aus dem Examenszimmer getreten. Alle kamen stolz und strahlend heraus.

Nur einmal wäre beinahe der allzu strebsame Philologe und Studienratsanwärter M. ein Opfer seines — Uebereifers geworden. Er hatte nämlich in nächtelangen Vorbereitungen die ganzen Fragebogen so gut durchgeackert, daß der ihn abhörende Kommilitone nur auf den Knopf 35 zu drücken brauchte und schon klingelte die Antwort 35, oder nur die Frage 217 anzudeuten brauchte und schon schnurrte die Antwort 217. Also „eingepaukt", mit haargenau 983 wohl assortierten literarischen und grammatikalischen Spezialitäten ausgerüstet, betrat M. die Wandelhalle des Hauptgebäudes der Universität, Prophete links der Geheimrat und Prüfer; Propheze rechts der Besitzer und Protokollant, ein jüngerer Professor; und in der Mitte das trotz guter Vorbereitung vor Examensangst leicht schlotternde Weltkind M.

Wir hatten uns ganz in der Nähe des Prüfungszimmers aufgebaut, nämlich an der Tür, welche die Handbibliothek des Germanistischen Seminars vom dem Orte des philologischen Kreuzverhörs trennte. Man konnte jedes Wort verstehen, was da drinnen geredet wurde. (Auf diese Art hatten ja eifrige außerplanmäßige Protokollanten Jahrzehnte hindurch die berühmten Fragen mitstenographiert.)

Es ging zu unserer Freude alles glatt. Die Fragen und Antworten klappten wie bei einer guten, von Premieren-Nervosität insbesondere gesteigerten Vorstellung im Theater. Selten fiel eine Antwort aus. Dann glitt der Geheimrat taktvoll — sagen wir von dem Komplex 150 bis 200 (Nibelungenlied und Edda) in den Komplex 400 bis 500 (Hans Sachs bis Grimmelshausen). Und da schnurrte die Examensmaschine schon wieder reibungslos.

Da klang plötzlich die helle hohe Stimme des Prüfenden an unser Ohr: „Sagen Sie, Herr Kandidat, war Luther . . ."

Und wie eine Theaterkanone, die, ohne das Stichwort abzuwarten, mitten in die Szene hineinballert, dröhnte der tiefe, eifrige Baß des Prüflings: „Jawohl, Herr Geheimrat, Luther war nicht das Anfangs-, sondern das Endziel einer langen Entwicklungsreihe."

Worauf der gütige Geheimrat lachend das Examen abbrach, nicht weiter nachforschte und mit den Worten: „Ich sehe . . . danke, das genügt mir . . . Sie haben bestanden . . ." sein Opfer entließ.

Es besteht die Annahme, daß von da ab der Geheimrat doch gewußt habe, warum seine Kandidaten alle bestanden.

Er hat aber keinen mehr durchfallen lassen.

Günter Schab.

Eine „Soldatenballade" in 5 Bildern von Georg Weitbrecht, Musik von Heinrich Gerstegger, erlebte am Sonnabend im Leipziger Schauspielhaus ihre Uraufführung. Es handelt sich um eine versuchte Dramatisierung des alten Soldatenliedes „Zu Straßburg auf der Schanz' . . .", die freilich mehr zu einer Auflösung in bunte Bilder von allerdings starker Leuchtkraft und volkstümlichem Stimmgehalt wurde. Das Stück spielt in jener Zeit, da ein württembergischer Herzog (ein Erfüllungspolitiker), um das Land vor der Besetzung durch die Franzosen zu bewahren, 5000 Landessöhne nach Straßburg dem französischen Heeresdienst überantwortet. Die Amrei muß ihren Liebsten ziehen lassen, der heimwehkrank in der Straßburger Zitadelle erpreßten Pionierdienst leistet. Sie besucht ihn dort. In Klaus aber wird das Heimweh übermächtig, er desertiert, wird gefangen und zu Straßburg auf der Schanz' füsiliert.

Das erste Bild dieser „Soldatenballade" ist dichterisch am besten gelungen. In ihm ist noch Spannung und Steigerung, also echte Theatersubstanz. Aber damit ist Weitbrechts Gestaltungskraft offensichtlich erschöpft. Und griffen nicht Regisseur (Otto Werther) und Bühnenbildner (Franz Nitsche) mit allem Kraftaufwand ein, die „Soldatenballade" würde schwerlich eine bescheidene Bühneneignung beweisen können. Gewiß klingt viel Volkstümliches an in Lied, Tanz, in Musik. Aber die Handlung schreitet nur schleppend fort. So erstarrt die „Soldatenballade" mehr und mehr im „lebenden Bild", an dem selbst leidenschaftliches schauspielerisches Bemühen nicht alles zu retten vermag.

Von den Mitwirkenden seien die Amrei der Hildegard Seßak, der Herzog Reinhold Baguss, die Schlappkatl der Emilie Winterberg lobend hervorgehoben. Wenn die Zuschauerschaft zum Schluß den Schauspielern und auch dem Dichter wiederholt beifällig dankte, so war dies wohl zunächst und in erster Linie ein Dank an die bemühte Darstellung und das Thematische der „Soldatenballade", und nicht so sehr an das Bühnenstück, dem das fortreißende Tempo alles wirklich Balladesken weitgehend fehlte.

Dr. O.

Der „Großvaterdichter" gestorben. Im Alter von 90 Jahren ist in der Eilenriede zu Hannover der Verfasser der „Gedichte eines Großvaters", Gymnasialprofessor a. D. Adolf Ey, gestorben. Nach den „Gedichten eines Großvaters" erschienen seine Gedichtbändchen „Von großen und kleinen Leuten", „Aus allerlei Schubladen", „Vor Toresschluß"; eine Geschichte seines Lebens gab Ey in den „Bekenntnissen eines alten Schulmeisters".

Vom Reichsverband deutscher Schriftsteller. Das Präsidium des Reichsverbandes Deutscher Schriftsteller ist durch Berufung der Schriftsteller Herybert Menzel, Will Vesper und Josef Magnus Wehner erweitert worden.

Luther und Schiller in Schulfeiern. Reichsunterrichtsminister Rust hat angesichts der Bedeutung, die die vor 40 Jahren vollendete Bibelübersetzung Martin Luthers für die religiöse und sprachliche Entwicklung des deutschen Volkes gehabt hat, angeordnet, daß für alle evangelischen Schüler des Reiches anläßlich des diesjährigen Reformationsfestes diese Tatsache in Feierstunden oder in den betreffenden Unterrichtsfächern gebührend gewürdigt wird. — Am 10. November soll ferner des 175. Geburtstages Friedrich v. Schillers gedacht werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193409249/fragment/page=0002

Auch im letzten Leichtathletik-Kampf siegreich

Der Länderkampf Deutschland gegen Frankreich in Magdeburg mit 95:55 Punkten gewonnen

Der 9. Leichtathletik-Länderkampf Deutschland—Frankreich gestaltete sich zu einem großartigen deutschen Siege. Es steht nunmehr zweifelsfrei fest, daß die deutschen Leichtathleten die besten Europas sind und in wichtigen Spitzenleistungen wie auch vor allem in der Gesamtdurchschnittsleistung Deutschland die führende Nation ist. Der gestrige Länderkampf im Kricketer Stadion zu Magdeburg, das bei dem schönen Wetter von 20 000 Menschen dicht gefüllt war, zeigte die Ueberlegenheit der Deutschen wie noch nie zuvor. Dabei muß der französischen Leichtathletikmannschaft die Ehre gezollt werden, daß sie sich tapfer hielt und selbst auf verlorenem Posten letzte Höhigkeit an den Tag legte. Bei den französischen Gästen waren leider die Sprinter Dondeldinger, der Europameister über 5000 Meter, Rochard, für den Hochsprung Tribet, für das Kugelstoßen die Gebrüder Duhour, für das Stabhochspringen Ramandier und für das Diskuswerfen Noel nicht erschienen. An ihrer Stelle starteten Ragot für 100 Meter und Joye für 200 Meter. Für 5000 Meter war Kerolle vorgesehen, für das Kugelstoßen Winter und Probst. Im Diskuswerfen startete ebenfalls Probst. Den Hochsprung bestritt Heim, den Stabhochsprung Crépin. Die 4mal-100-Meter-Staffel wurde in der Besetzung Ragot—Heim—Guilles—Paul gestartet. In der deutschen Mannschaft gab es eine Aenderung: Ueber 200 Meter startete an Stelle von Borchmeyer der Hamburger Schein.

Dr. v. Halt über internat. Leichtathletik

Am Vortage des Länderkampfes fand im Adolf-Hitler-Saal des Hauses der Deutschen Arbeit ein Werbeabend für die deutsche Leichtathletik statt. Ritter Dr. von Halt zeigte in längeren Ausführungen den gegenwärtigen Stand der deutschen Leichtathletik im internationalen Wettkampf und im Hinblick auf die olympischen Spiele auf. Deutschland sei bei allen Länderkämpfen 1934 und den Europameisterschaften in Turin unerhört erfolgreich gewesen und habe sich mit dem Siege über Finnland an die Spitze der europäischen Nationen gesetzt. Unsere Aktiven hätten Härte gezeigt und Hingabe und sich stets für ihre Farben voll eingesetzt, aber auch dem führenden Stab der deutschen Leichtathletik gebühre Dank für erfolgreiche Vorbereitung. Unseren Frauen gebühre nicht minder Anerkennung. Sie hätten sich in London als Weltbeste erwiesen. Die eingenommene Spitzenleistung verpflichte alle, mit vollem Einsatz weiterzuarbeiten. Das Programm für 1935 sehe wieder Länderkämpfe gegen die Schweiz, gegen England und gegen Frankreich vor. Die Krönung sei aber der große Vierländerkampf Deutschland — Schweden — Ungarn — Italien in Berlin. Jedes Land würde in jeder Uebung nur mit einem Vertreter vertreten sein. Deutschlands Vorbereitungen würden unter Leitung des Olympia-Inspektors Busch fortgeführt und getroffen werden, dem ein Stab von Spezialsportlehrern für die einzelnen Disziplinen zur Verfügung steht. Der Einsatz erfolge nach Bedarf und Notwendigkeit. Der Blick von uns allen müsse immer mehr und immer wieder konzentrierter auf 1936, auf Berlin, gerichtet sein. Der Führer habe uns diese herrlichen Anlagen zur Durchführung der Olympischen Spiele geschenkt, über deren Großzügigkeit internationale Fachleute und Führer voll des Lobes sind.

Der Führer wünscht aber auch und befiehlt, daß Deutschland 1936 ehrenvoll abschneide, und wir alle — Aktive wie Führende wie Vereine — wissen um unsere Pflicht und Aufgaben.

Die Beziehungen zu Frankreich seien von jeher bei den Treffen unserer Leichtathleten von höchster Kameradschaft und Ritterlichkeit erfüllt gewesen. So werde es auch diesmal in Magdeburg sein. Der Redner begrüßte dann unsere Sportkameraden aus Frankreich und wünschte ihrem Start Erfolg.

Ankunft der Gäste

Unter Führung ihres Präsidenten Gent und begleitet von dem in Deutschland bekannten Organisator Jenner, Straßburg, war die französische Mannschaft Sonnabendabend 11 Uhr in Magdeburg eingetroffen. Sie wurden vom Führer der deutschen Leichtathletik, Dr. von Halt, und seinen Beauftragten begrüßt. Der Gaubeauftragte Dr. Blencke und Dr. Richter, Magdeburg, begrüßten die Gäste namens des Gaues und der Stadt Magdeburg. Am Sonntagvormittag 12 Uhr legten am Gefallenendenkmal auf dem Kricket-Viktoria-Platz Abordnungen der beiden Mannschaften Kränze nieder. Präsident Gent überbrachte einen großen Lorbeerkranz in den französischen Farben, Dr. von Halt einen Kranz mit den Symbolen Deutschlands. In stiller Andacht verweilten die Abordnungen am Denkmal der im Weltkrieg gefallenen Kameraden.

Die Abwicklung der Kämpfe

Das Wetter war, nachdem es vormittags noch geregnet hatte, der Anwicklung des Länderkampfes nicht ungünstig. Allerdings wehte ein kühler Wind, der aber die Wolken vertrieb, so daß sich sogar noch die Sonne zeigte. Nach dem feierlichen Einmarsch der Mannschaften unter Vorantritt der Fahnen tauschten Sievert und Keller als Mannschaftsführer Wimpel und Blumen. Unverzüglich wurden dann die Kämpfe in Angriff genommen. Im 100-Meter-Lauf gab es den erwarteten deutschen Doppelerfolg. Borchmeyer in 10,7 ließ Gillmeister (11,1) diesmal hinter sich, selbstverständlich auch die Franzosen R. Paul und Ragot, die in deutlichem Abstande endeten. Damit war Deutschland mit 8:3 Punkten in Führung gegangen und dehnte den Vorsprung von Wettbewerb zu Wettbewerb weiter aus.

Lebhaften Beifall erhielt Gustav Wegner für seinen Sieg im Stabhochsprung mit 5,90 Meter. Weitere Versuche des Europameisters über 4 Meter scheiterten. Mit dem Beifall waren die besten Wünsche an Wegener verbunden, der mit diesem Länderkampf seine selten erfolgreiche Laufbahn als Aktiver beendet hat und im Oktober seine Vaterstadt Halle verläßt, um einer Berufung als Erzieher und Sportlehrer an die Nationalpolitische Erziehungsanstalt in Naumburg zu folgen. Wegener gewann fünfmal die deutsche Meisterschaft im Stabhochsprung und verbesserte den deutschen Rekord in dieser Uebung im Laufe der Jahre von 3,82 Meter auf 4,12 Meter. Der Berliner Schulz schaffte 3,70 Meter und blieb damit Zweiter vor den Franzosen Crèpin und Vintousky, die nur 3,60 Meter übersprangen.

Der 800-Meter-Lauf brachte die Menge in Stimmung. Dessecker führte vor Mertens und Petit, der ausgangs der ersten Kurve die Spitze übernahm, vor Beginn der Zielgeraden aber Dessecker ziehen lassen mußte. Dessecker siegte in 1:54,1 leicht gegen Mertens, der in der letzten Geraden auch noch an Petit vorbeigegangen war. Keller kam weit zurück als Vierter ein. Im Speerwerfen siegte Weimann bereits mit 63,54 Meter. Der Oppelner Steingroß wurde mit 60,98 Meter Zweiter. Doré wurde Dritter mit 58,84 Meter, während Gaßner noch nicht einmal 54 Meter schaffte. Einen weiteren deutschen Doppelsieg zeitigte der 200-Meter-Lauf. Hornberger lief auf der Außenbahn sein Rennen in 22,3 sicher vor Schein nach Hause. Guilles hielt sich als Dritter recht gut, dagegen fiel Joye stark ab.

Sehr knapp wurde der Ausgang des Kampfes im Weitsprung. Long blieb bei 7,25 Meter stehen; es reichte aber noch zu einem knappen Siege über den Franzosen R. Paul, der mit 7,21 Meter Zweiter wurde vor Biebach, der um einen Zentimeter geschlagen blieb. Dichtauf blieb auch Heim, der 7,15 Meter schaffte.

Voigt schlägt Skawinsky in 49,1

Mit großer Spannung wurde der Start zum 400-Meter-Lauf erwartet, in dem Frankreich sich vor allem auf den in Turin von Metzner nur knapp geschlagenen Skawinsky stützte. Es gab ein sehr schönes Rennen. Hamann, Skawinsky, Voigt, Boisset war die Aufstellung am Start. Hamann, der in Staffel seine besten Rennen läuft, holte zunächst gut gegen Skawinsky auf, der sich wiederum vergeblich bemühte, gegen Voigt Boden gutzumachen. Voigt führte knapp vor Skawinsky und Hamann in die Zielgerade und behauptete sich in 49,1 sicher gegen Skawinsky. Den ersten französischen Sieg zeitigte der 1500-Meter-Lauf. Bald nach dem Start schob sich der Franzose Normand an Böttcher vorbei an die Spitze und blieb dann trotz aller Bemühungen der Deutschen stets vorn. In der letzten Runde ging auch Leduc an Stadler und Böttcher vorbei, wurde aber in der letzten Kurve von Stadler und dann in der Zielgeraden auch noch von Böttcher passiert. Stadlers Anstrengungen, den überlegen laufenden Normand zu erreichen, blieben vergeblich. Normand siegte in 3:59,8 ziemlich überlegen. — Ueberraschende Leistungen zeigten unsere Vertreter im Kugelstoßen. Kampfspielmeister Woellke verbesserte seine eigene beste Leistung auf 15,86 Meter, und der Magdeburger Schröder schaffte beinahe auf Anhieb 15,56 Meter. Dagegen fielen die Franzosen stark ab. Weder Winter noch der Ersatzmann Probst überschritten die 14-Meter-Grenze. Der Hochsprung brachte Weinkötz den erwarteten Erfolg. Bei dem kühlen Wetter konnte man nicht mehr als 1,85 Meter erwarten.

Einen neuen französischen Rekord stellte der Elsässer Winter im Diskuswerfen mit dem prachtvollen Wurf von 49,92 Meter auf. Er verbesserte seine eigene Rekordleistung von 48,80 Meter also ziemlich beträchtlich. Hans-Heins Sievert bemühte sich sehr, es dem Franzosen gleichzutun, schaffte aber „nur" 47,14 Meter. Recht brav hielt sich Fritsch, der mit 44,88 Meter noch den dritten Platz besetzte.

Im 110-Meter-Hürdenlauf war Erwin Wegner durchweg vorn. Er siegte in 15,1 Sek. überlegen gegen die Gebrüder Bernard. Welscher kam aus dem Tritt, riß drei Hürden und wurde disqualifiziert. Der 5000-Meter-Lauf gab noch einmal den Franzosen Gelegenheit zum Siege. Unter Führung von Kérolle wurden die ersten Runden zurückgelegt. Schönnock und Syring folgten dicht hinter Kérolle, der 1000 Meter in 2:56 zurücklegte. In der vorletzten schoß plötzlich Lefevre an die Spitze, eroberte sich sofort einen Vorsprung von etwa 25 Meter vor dem ihm nachstetzenden Syring und kam mit diesem Vorsprung auch noch in die Zielgerade. Syring wurde jetzt immer schneller, konnte den Vorsprung des Franzosen aber nur noch verringern, nicht aber ganz aufholen. Lefevre siegte schließlich in 15:27,9 vor Syring, der vier Meter zurück in 15:28,4 den zweiten Platz besetzte.

Ueberlegene deutsche Staffelsiege

Beide Staffeln wurden von den deutschen Mannschaften überlegen gewonnen. Die 4mal-100-Meter-Staffel gewann Deutschland in der Besetzung Schein, Gillmeister, Hornberger, Borchmeyer überlegen in 42,1 Sek. mit zehn Meter Vorsprung vor den Franzosen R. Paul, Ragot, Guilles, Heim, die 43,4 benötigten. Aehnlich leicht siegte die 4mal-400-Meter-Staffel, in der Hamann im Gegensatz zum Einzellauf ein glänzendes Rennen lief. Metzner, Scheele und Voigt dehnten den von Hamann eroberten Vorsprung weiter aus und siegten mit 20 Meter Vorsprung in der guten Zeit von 3:18. Die französische Staffel in der Besetzung Guilles, Joye, Boisset, Skawinsky benötigte 3:22,4.

Zum Schluß richtete Dr. Ritter v. Halt an die siegreiche deutsche und die in einem ritterlichen Kampf unterlegene französische Mannschaft kurze Worte des Dankes und der Anerkennung und brachte auf beide ein dreifaches Sieg-Heil aus, in das die Menge stehend einstimmte.

(Ergebnisse siehe 3. Sportseite.)

Deutsche Mädel bei Sport und Spiel

Der Reichssporttag des BDM. auf dem hallischen Stadion ein voller Erfolg

Alles beginnt mit Glauben,
Alles beginnt mit Wille,
Alles beginnt mit Mut,
In uns ist Glaube und Wille und Mut!
Wir werden den Weg schon finden,
Wir wissen, Leben ist Tat!

Grau und schwer hatten vom frühen Morgen bis in den Nachmittag hinein die Regenwolken über unserer Stadt gehangen und diese auch zuweilen mit leichten Regengüssen gesegnet. Da war wohl am Morgen des Sonntags kein Mädelherz, das nicht bang immer und immer wieder zum Wettergott hinaufgeschaut hätte. Und siehe! Er erhörte die bittenden Mädelherzen und übergoß am Nachmittag die weite grüne Rasenfläche des hallischen Stadions mit hellstem Sonnenlicht. Eine große Menschenmenge hatte das schöne Wetter auf den Platz gelockt. Man kann wohl 2000 aktive Teilnehmerinnen, 5000 passive und einige Tausende sonstige Zuschauer annehmen.

In langen Reihen zogen die Wimpel der einzelnen Gliederungen ein. Ihnen folgten die aktiven Teilnehmerinnen in Turnkleidung, zuletzt als ein geschlossener Block die Volkstanzgruppen. Letztere machten in ihren weißen Kleidern und bunten Miedern auf den Zuschauer einen ganz besonders reizvollen Eindruck. Geschlossen zogen die Mädel bis zur Mitte des Platzes, wo sie dann in Stirnreihen ausgerichtet Aufstellung nahmen. Nach Verklingen der Eingangsmusik begrüßte die Obergauführerin Käthe Reifert die erschienenen Gäste und Ehrengäste herzlich, zunächst den Gauleiter Staatsrat Jordan, den Vertreter der Reichsjugendführung, Oberbannführer Kondeynen und anwesende Mitglieder der Gebietsführung Mittelland, dann wandte sie sich herzlich an ihre Mädel. Noch einmal legte sie den Sinn der sportlichen Ertüchtigungsarbeit im BdM. klar und mit den Worten:

„Und nun, meine Mädel, auf in den Kampf!"

eröffnete sie die eigentliche Veranstaltung. — Ein Sprechchor, der in starken großen Worten dem Wollen der deutschen Mädel Ausdruck gab, leitete zum ersten Programmpunkt über. Dieser bestand aus einer Körperschule, die von etwa 1000 Mädeln aus den einzelnen Untergauen durchgeführt wurde. Mit einem Eifer ohnegleichen turnten die Mädel nach dem Kommando der Sportwartin; harmonisch klangen die einzelnen Uebungsarten zusammen. An die Körperschule schloß sich die „bunte Spielwiese" der Mädel und Jungmädel an. Der ganze Platz war mit lustigen Spielen bunt belebt. Hier spielte man Nummernwettlauf, dort Wetteinwanderball durch die Gasse, über Kopf und Hände; wieder anderswo jagte man sich im Drittenabschlagen oder „Schwesterchen, komm mit!" Ueberaus lustig und von sprühender Lebendigkeit war die Geschicklichkeitsstaffel für unsere Jungmädel. Auf Rollern ging die Wettfahrt los, auf Stelzen fand sie ihre Fortsetzung, dann folgte ein lustiges Kriechen über Zeltbahnen, eine

Einzug des Reichsbischofs in den Sportpalast in Begleitung Dr. Kinders und der Landesbischöfe.

„Deutsche Christen" von der Saar jubeln dem Führer und Kanzler zu. Volksgenossen von der Saar treffen den Führer bei einer Ausfahrt in der Wilhelmstraße.

Die große Reichstagung der „Deutschen Christen" im Berliner Sportpalast
Der Reichsbischof spricht während der Massenkundgebung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193409249/fragment/page=0003

Wettfahrt auf Stahlrossen und die Letzten mußten ihre ganze Kunst darein setzen, einen Eimer Wasser zu verschütten und dennoch trocken zum Ziele zu kommen. Mit einem wahren Hallo wurden die Sieger empfangen.

Die Pause zwischen dem ersten und zweiten Teil der Veranstaltung war mit sehr eifrigem

Die Mädels beim Zeltebau eifrig bei der Arbeit.

und ernsten Zeltbauen ausgefüllt. Sechs Untergaue waren am Werk, ihr Zelt am praktischsten und geschicktesten herzurichten und aufzubauen. Nach der Pause ging es zum Mannschaftsdreikampf der Untergaue, wohl der spannendste Programmpunkt. Medizinball-Weitstoßen, eine Sprungstaffel und eine Findigkeitsstaffel kamen zum Austrag. Die letzte Staffel war es vor allem, die den Findigkeitssinn und die Phantasie jeder einzelnen Läuferin auf die Probe stellte. Unbekannte Punkte im Gelände, ihnen selbst durch kleine Zeichen kenntlich gemacht, mußten aufgesucht werden und dann schnellstens zurückgelaufen werden. Sodann fanden sich die Siegerinnen der Wettspiele am Mikrophon zusammen. — Sieger im Mannschaftsdreikampf war der Untergau Naumburg, im Wettzelten der Untergau Torgau und in der Geschicklichkeitsstaffel der JM.-Ring Ursel Boy.

Zur Preisverteilung kamen zwei von Ehrengästen gestiftete Fahrtenzelte und zwei Medizinbälle. Nach der Preisverteilung fanden sich die Mädel noch einmal zum Volkstanz zusammen. Es war ein buntbewegtes Bild — diese weißen Kleider mit den roten, blauen und grünen Miedern im frohen Tanz sich drehen zu sehen.

Ein Sprechchor und das Fahnenlied der HJ. „Vorwärts, vorwärts", das von allen Anwesenden stehend gesungen wurde, beschloß diesen ersten Sporttag des BdM.

Alles in allem hat diese Veranstaltung der Allgemeinheit gezeigt, daß die deutschen Mädel im BdM. eifrig und fleißig an der sportlichen Durchbildung und Ertüchtigung ihres Körpers arbeiten, um des einen großen Zieles willen, dem deutschen Vaterland einmal ein hartes, gesundes und starkes kommendes Geschlecht zu schenken.

Eine wechselvolle Punktjagd

Wacker spielt in Bitterfeld Remis / Eintracht-Leipzig gefällt in Halle

Gestern wehte den Fußballspielern und Zuschauern der erste richtige Herbstwind um die Nase. Der Lederball verlangte dadurch eine straffere Behandlung. Die tonangebenden Mannschaften kamen aber auch über diesen Spielsonntag ohne nennenswerte Ueberraschungen hinweg. Die Gauliga brachte vielleicht als einzige Ueberraschung die 0:6-Niederlage von Kricket-Magdeburg in Steinach heraus. Die weiteren drei Spiele endeten: Sportfreunde — Spielv. Erfurt 4:1, VfL. Bitterfeld — Wacker 1:1 und 1. SV. Jena gegen 99-Merseburg 3:2. — In der Bezirksklasse mußte die bisher ohne Punktverlust dastehende Spielv. Neumark in Weißenfels mit 1:2 Sieg und Punkte lassen. Die weiteren Ergebnisse lauteten: Borussia — TuR. 1:1, Ammendorf — Preußen-Merseburg 2:1, Wacker-Nordhausen — Naumburg 05 3:2 und Sportverein 98 — Sportv. Zeitz 3:0.

Sportfreunde—Spielv. Erfurt 4:1 (4:1)

Einen sicheren Sieg konnten die Sportfreunde auf ihrem Platze gegen die Erfurter Gäste erzielen und sich damit weitere zwei Punkte sichern. Der Erfolg ist um so höher zu werten, da die Veilchen auf Marx und Häußler verzichten mußten und so gezwungen waren, den linken Läufer Garn auf Linksaußen zu stellen, während Godau als Sturmführer tätig war und die beiden außenläuferposten von Weder und Rabenalt besetzt waren. Diese Mannschaftsaufstellung zeigte vor allem in der ersten Hälfte recht gute Leistungen und namentlich die Stürmerreihe mit dem alten Taktiker Winter als Halblinken schuf unzählige gefährliche Momente vor dem Tor des Gegners. In der Läuferreihe zeigte sich Böttcher von der besten Seite und es ist namentlich sein Verdienst, daß das an sich technisch nicht schlechte Innentrio der Erfurter kaum in Erscheinung trat. Die Hintermannschaft hatte erst in der zweiten Halbzeit Gelegenheit, ihr Können unter Beweis zu stellen und beide Verteidiger erwiesen sich dabei als durchaus schlagsicher. Die Erfurter Gäste enttäuschten leider etwas, wohl sah man hin und wieder anfangs einige gute Angriffe, aber im weiteren Spielgeschehen zerfiel die Mannschaft mehr und mehr. Erst in der zweiten Halbzeit konnten sie den Hallensern Widerstand entgegensetzen und kamen auch des öfteren in Strafraumnähe, ohne sich aber erfolgreich durchsetzen zu können. Recht gute Leistungen zeigte Sondermann im Tor, und er bewahrte vor allem in der ersten Spielhälfte seine Mannschaft vor einer katastrophalen Niederlage. Ritter, der in der ersten Halbzeit als Halblinker tätig war, konnte erst nach der Pause als Mittelläufer überzeugen und wurde dort zum Rückhalt seiner Mannschaft.

Spielverlauf: Die Sportfreunde spielen die erste Hälfte mit dem Wind als Bundesgenossen und kommen bald durch gut vorgetragene Angriffe in Tornähe, so kann Winter nach 10 Minuten Spieldauer die Veilchen in Führung bringen. Bei offenem Feldspiel dauert es eine Viertelstunde, ehe Böttcher durch einen herrlichen Flachschuß das 2:0 erzielt. Die Veilchen sind nun immer mehr überlegen und können durch zwei weitere Tore von Godau einen 4:0-Vorsprung erringen und ihr flüssiges Feldspiel zahlenmäßig unter Beweis stellen. Trotzdem gelingt es den Erfurtern, noch vor der Pause durch Ritter zum Ehrentor zu kommen, bei dem Küster nicht gerade eine glückliche Figur machte. In der zweiten Spielhälfte spielen nun wohl die Erfurter mit Windunterstützung ohne dabei aber viel Vorteil zu erzielen. Sie können das Spiel offen halten, aber zu Erfolgen langt es nicht. So bleibt es beim verdienten 4:1-Erfolg der Sportfreunde, die damit ihren zweiten Sieg in der Gauliga feiern konnten.

VfL.-Bitterfeld—Wacker-Halle 1:1 (1:0)

Wie im Vorjahr trennten sich auch diesmal beide Mannschaften im ersten Punktkampf mit einem 1:1. War das Vorjahrsspiel ein heroischer Kampf, so stand das gestrige Spiel mehr im Zeichen der Hallenser, so daß ihnen eigentlich der Sieg zufallen mußte. Doch der Innensturm war den gebotenen Chancen nicht gewachsen, so daß die Siegestreffer ausblieben. Die Blauweißen, die mit zwei Ersatzleuten antreten mußten, stellten ihre Mannschaft um und hatten als rechten Läufer in den Reservisten Behle einen ganz ausgezeichneten Spieler, während Kettnitz als Halbstürmer verwendet wurde. Hupfeld stand dagegen im Mittellauf. — Die Bitterfelder hatten ein recht gutes Innenspiel zur Stelle, das aber gegen die gut aufgelegte Hintermannschaft der Wackeraner, aus welcher der Verteidiger Belger und der rechte Läufer Behle ganz besonders hervorragten, nicht aufkommen konnte. Wohl gelang nach etwa 20 Minuten durch den Halbrechten Stzuck der Führungstreffer, aber damit war auch alles Pulver verschossen. Zehn Minuten später vermochte aber Wacker den Ausgleichstreffer durch Kopfball von Acke zu erzielen, womit sie wenigstens einen Punkt retteten. — Nach diesem vierten Spieltag ist die Reihenfolge der Mannschaften:

Steinach 08	4	3	0	1	6:2	12:5
1. Sportv.-Jena	3	2	1	0	5:1	6:4
Wacker-Halle	4	2	1	1	5:3	6:3
VfL.-Bitterfeld	4	2	1	1	5:3	6:3
99-Merseburg	4	2	0	2	4:4	7:5
Sportfreunde-Halle	4	2	0	2	4:4	5:5
Kricket-Magdbg.	4	1	1	2	3:5	6:13
SC.-Erfurt	2	1	0	1	2:2	4:3
96-Magdeburg	4	1	0	3	2:6	5:9
Spielv.-Erfurt	3	0	0	3	0:6	2:9

Borussia gegen TuR. Weißenfels 1:1 (1:1).

Die stets zu den besten Mannschaften zählenden Borussen spielen in diesem Jahre scheinbar unter einem sehr unglücklichen Stern. Die Elf, die einige gute Spieler verloren hat, ist noch zu wenig Einheit. Es fehl ein geistiger Leiter, der alle Spielhandlungen dirigiert und dadurch dem überhasteten Vorgehen Zügel anlegt. Der Angriff in der Besetzung Schettig—Stöckel—Schubert—Grau—Heinrich ist in jeder Spielminute fleißig hinter dem Ball her, versteht es aber noch nicht geschickt genug, erfolgversprechend abzuspielen bzw. anzunehmen. Diese Schwäche zeigte sich in erster Linie in der Nähe des Erfolges. Verläßlich spielten Mertin, Ast und der rechte Läufer Otto. Die Gäste zeigten sich beweglicher und hinterließen einen günstigen Eindruck Auch sie haben noch Mängel im Angriffsspiel auszumerzen. Vor allem muß der sonst ausgezeichnete Halblinke Vollmer von seinem Schußvermögen Gebrauch machen.

Das Spiel selbst erlebte den besten Teil in der ersten Halbzeit. Mit starkem Tempo eröffnen die Schwarzen den Kampf, müssen jedoch sofort feststellen, daß die körperlich überlegenen Verteidiger der Gäste Respekt verschaffend verteidigen und mit gewaltigen Abschlägen stets für offenes Spiel Sorge tragen. Und als gar der Angriff der Weißenfelser die rechte Fühlung bekommen hat, geht er den Hallensern energisch zu Leibe. Etliche Male hat Neumann im Borussentor gefährliche Situationen zu überstehen. Lange gelingt aber auch bei den Borussen erfolgreiches Abwehren — besonders in der 38. Min., wo Ast gerade noch auf der Linie einen sicheren Erfolg vereitelt. In der nächsten Minute lagen aber die Gäste durch ihren Halbrechten, der noch zwei vergeblichen Versuchen doch noch ins Netz traf, 1:0 in Führung. Drei Minuten später stand den Borussen das Glück Pate, als nach einer Linksflanke das Leder nach einer Karambolage Stöckel und Torwart Weißenfels die Torlinie überschreitet. Dadurch stand die Partie 1:1. In der zweiten Halbzeit änderte sich an diesem Resultat nichts mehr, denn die Angriffsreihen ließen bedenklich nach, so daß die besseren Hintermannschaften die einzelnen Situationen vollkommen beherrschten.

Preußen Merseburg — Ammendorf 1:2 (0:0)

In Merseburg fand diese Begegnung große Beachtung. Leider stand das Treffen im Zeichen einer schwachen Schiedsrichterleistung, so daß Härten vorherrschten und ein bedauerliches Opfer forderten. Albrecht, Preußens Rechtsaußen, erlitt eine halbe Stunde vor dem Schlußpfiff einen Beinbruch. Ammendorf als die technisch bessere Mannschaft gewann das Spiel verdient. Vor allem gaben sie im ersten Teil des Kampfes den Ton an, konnten aber während dieser Zeit keinen Torvorsprung erzielen. Nach der Pause gingen die Merseburger durch Bretschneider I in Führung, doch vermochte Hentschel wenige Minuten später nach Alleingang auszugleichen. In der letzten Minuten fällte der Unparteiische einen harten Elfmeter, den Hentschel zum Siegtreffer für Ammendorf einschoß.

Naumburg 05 — Wacker Nordhausen 2:3.

Naumburg 05 mußte nunmehr die vierte Niederlage binnehmen. Diesma spielte die Mannschaft zwar besser, hatte aber das Pech, das sonst ausgeglichene Spiel durch ein Selbsttor zu ihren Ungunsten zu entscheiden.

Sportv. Zeitz — Halle 98 0:3.

Mit reichlicher Verspätung erschienen gestern die Hallenser in Zeitz. Trotz der durch den defekten Omnibus erhaltenen Aufregungen waren die Hallenser in recht guter Form, so daß ein verdienter Sieg nach einem durchaus fairen Spielverlauf errungen werden konnte. Wasserzieher, Kresse und Vogler stellten die Treffer sicher. Die Gastgeber hatten im zweiten Teil des Spieles eine ganz große Viertelstunde scheiterten aber an der ganz vorzüglichen Abwehr der Grünhosen.

Schwarzgelb-Weißenfels — Spielv.-Neumark 2:1.

Die Weißenfelser „Löwen" erspielten sich diesen Punkterfolg auf Grund des besseren Spieles verdient. Sie lagen bis wenige Minuten vor Schluß 2:0 in Front, erst dann vermochten die gestern enttäuschenden Neumärker den Ehrentreffer zu erzielen.

Die Tabelle der Bezirksklasse hat folgendes Aussehen:

Sportverein 98	4	3	1	0	7:1	12:3
VfL. 96	3	3	0	0	6:0	8:2
Ammendorf	4	3	0	1	6:2	14:9
Neumark	3	2	0	1	4:2	8:6
Preußen	4	2	0	2	4:4	10:8
Schwarzgelb	4	2	0	2	4:4	8:8
Wa.-Nordhausen	3	1	1	1	3:3	7:7
TuR.-Weißenfels	4	1	1	2	3:5	6:13
SV.-Zeitz	4	1	0	3	2:6	9:12
Borussia	3	0	1	2	1:5	5:11
Naumburg 05	4	0	0	4	0:8	4:12

*

VfL. 96 — Eintracht Leipzig 1:1 (1:0).

Die Blauroten nutzten den spielfreien Tag zu einem Freundschaftsspiel aus. Man hatte die bekannte Leipziger Eintracht verpflichtet und damit einen guten Griff gemacht. Die Gäste, die in der Leipziger Bezirksklasse achtbare Siegresultate aufzuweisen haben, besitzen eine technisch wie taktisch ausgeglichene Mannschaft, die ihre Stützen in den alten, in tausend Schlachten erprobten Spielern Sprebitz und Bäslack besitzt. Während ersterer der Hintermannschaft als geriebener Verteidiger sicheren Halt gibt, ist letzterer der gute, überlegte Angriffsführer, der seine jungen Nebenleute schonend über die Zeit führt. Die Blauroten, die in der ersten Halbzeit mit dem Wind als Bundesgenossen spielten, erreichten diese Ausgeglichenheit nicht. Vor allem traten im Angriff Schwächen des öfteren zutage. Hoffmann und Knauth bewiesen keine überzeugende Form. Dagegen zeigte der Mittelstürmer Neubert ganz erhebliche Formverbesserung. Auf sein intensives Angriffsspiel kam denn auch der Halbzeitsieg. Nach dem Wechsel waren die Gäste im Vorteil. Aber jetzt war die 96er-Abwehr in allerbester Verfassung. Das Verteidigerpaar Müller-Enke klärte entschlossen und zwischen den Pfosten stand mit Grosse der beste Mann der Blauroten. Er war einfach nicht zu überwinden. Und wenn er sechs Minuten vor dem Abpfiff doch einmal hinter sich greifen mußte, um den zum Ausgleich führenden Ball an die Mitte zu geben, so war er nicht durch geschickte Gegnerarbeit bezwungen, sondern sein Vereinskamerad Müller hatte in der Bedrängnis zum Selbsttor eingelenkt.

Amsdorf und Landsberg wieder in Front

VfL-Merseburg schlägt Weise 3:1 und Kayna fertigt Schkeuditz 3:1 ab

Die beiden Neulinge Amsdorf und Landsberg gaben abermals einen deutlichen Beweis ihrer Spielstärke, und wenn nicht alles trügt, ist mit diesen beiden Mannschaften in der Spielserie besonders zu rechnen. Den Vogel schoß Amsdorf mit dem Bombensieg von 12:0 über Reideburg ab!! Auch Giebichenstein-Sportbrüder mußte in Landsberg mit 2:4 die Punkte hängen lassen. Favorit, VfL. Merseburg und Kayna schafften ihre Punkte ungefährdet nach Hause; anders dagegen Beuna, mit reichlich Glück durch Selbsttor gelang ihnen in Mücheln noch in letzter Minute der Punktsieg.

Die Ergebnisse des Sonntags in Zahlen:

Amsdorf—Reideburg 12:0!!
Landsberg—Giebichenstein-Sportbr. 4:1.
Weise—VfL. Merseburg 1:3.
Favorit—Lettin 4:2.
Kayna—Schkeuditz 3:1.
Mücheln—Beuna 1:2.

Amsdorf — Reideburg 12:0 (3:0).

Die Reideburger mit vier Mann Ersatz hatten gegen die Amsdorfer rein gar nichts zu bestellen. Bis zur Pause leistete Reideburg noch einigermaßen Widerstand 0:3. Noch nach dem Wechsel war die Kampfkraft gebrochen. Amsdorf schnürte seinen Gegner vollständig ein und in regelmäßigen Abständen erhöhten sie bis zum zweistelligen 12:0-Punktsieg.

Landsberg — Gieb.-Sportbrüder 4:1 (2:0).

Mit Windvorteil eröffnet Landsberg den Kampf und hat dadurch auch in der ersten Hälfte meist mehr vom Spiel. Mit 2:0 geht es für Landsberg in die Pause. Nach dem Wechsel kommt Giebichenst.-Sportbrüder anfangs mehr in Vorteil, doch Landsberg spielt taktisch richtig mit verstärkter Hintermannschaft und hält so dem Druck erfolgreich stand. In der 20. Min. führt ein Angriff Landsberg zum 3:0 und ¼ Stunde vor Schluß ein verwandelter Elfmeter zum 4:0. Von nun ab drückt Sportbrüder dann stark, doch die aufmerksame Hintermannschaft des Platzbesitzers läßt nur den verdienten Ehrentreffer zu.

Weise — VfL. Merseburg 1:3 (1:2).

Bei Merseburg sah man erstmalig Meißner — früher Borussia — als Mittelstürmer, und unter seiner Leitung zeigte denn auch der Angriff mehr Taktik als der Weisesturm. Ausschlaggebend für den vollauf verdienten 3:1-Sieg war in erster Linie das bessere Schlußdreieck der Merseburger. In der 5. Min. geht Weise überraschend auf Linksflanke durch halbrechts in Führung. Erst in der 20. Min. kann Meißner ungedeckt durch Kopfball den 1:1-Ausgleich erzielen, dem Fritsche bis zur Pause die 2:1-Führung anreiht. Die 2. Hälfte bringt dann die Entscheidung, in der 20. Min. führt eine Rechtsflanke von Kluge zum 3:1. Vorher hatte Weise mehrere Torgelegenheiten, doch durch die Unentschlossenheit des Innensturmes ging die Gefahr am Merseburger Heiligtum vorüber.

Favorit-Blauweiß — Lettin 4:2 (3:1).

Hier zeigte Lettin von Anfang bis zum Abpfiff einen nicht nachlassenden Kampfeseifer, durch gute Störungsarbeit machten sie dem Favoritsturm das Toremachen recht sauer. In der 28. Min. eröffnet aber Jacob auf Flanke Wilhelms doch den Torreigen und wenig später erhöht derselbe Spieler auf 2:0. Während dieser Zeit liegt Favorit auch mehr im Angriff und Albrecht kann den Vorsprung auf 3:0 erhöhen. Durch einen groben Schnitzer Haakes (r. Vert.) verkürzt Lettin auf 1:3 bis zur Pause. — Nach dem Wechsel hat Favorit weiter das Spiel in der Hand, doch es langt nur noch zu einem Treffer durch Wilhelm, während Lettin eine Drängelei vor dem Favorittor zum 2:4 ausnutzt.

Mücheln — Beuna 1:2 (0:0).

Nach torloser Halbzeit kommt Mücheln in der 2. Hälfte durch Elfmeter zum 1:0-Führung, welcher Beuna in der 28. Min. den Ausgleich folgen läßt. Bei dem nun einsetzenden Endkampf verhilft Mücheln kurz vor Abpfiff den Gästen durch Selbsttor zu dem glücklichen Punktsieg.

Hans Kien †

Die Fußballmannschaft unseres Gaumeisters Wacker hat einen schmerzlichen Verlust dadurch erlitten, daß der junge, 19jährige talentierte Mittelstürmer Hans Kien nach einer am vorvergangenen Sonntag zugezogenen Verletzung, infolge unbekannter Komplikationen, am Sonnabend vormittag in der Universitätsklinik verstorben ist.

Jugend-Fuß- und -Handball

Borussia A-Mannschaft gegen 96 unentschieden.

Der gestrige Sonntag brachte wieder ausgezeichneten Jugendsport. Bisher sind 20 Ergebnisse bekannt. Ueberraschend kommt nur das knappe Unentschieden der Borussen A.-Mannschaft gegen 96 und die Niederlage der sonst guten Borussenknaben gegen die Post. Folgende Ergebnisse wurden gezeitigt. Borussia Jgd. A.—96 A. brachte einen recht fesselnden Kampf. Die Platzbesitzer hatten ihren Gegner etwas unterschätzt und auf der anderen Seite war 96 in bester Spiellaune. Beide Mannschaften trennten sich unentschieden 2:2 (1:1). Borussia Jgd. B. behauptete sich nach beiderseits annähernd gleichwertigen Leistungen gegen Sportfreunde B. mit 3:2 Toren. Borussia 1. Kn. unterlagen überraschend 0:6 gegen Post 1. Borussia 2. Kn.—Eintr. 1. 4:3. Wacker Jgd. A. hatte gegen Sportfreunde A. doch mehr zu kämpfen als anzunehmen war. Die Veilchen warteten mit einem Eifer auf, der die Blauweißen oft vor eine schwere Aufgabe stellte. Wacker gewann verdient 3:2. Wacker Jgd. B. behauptete sich nach Kampf gegen 99 Merseburg A. 2:1. Wacker 1. Kn.—99 Merseburg 1. gewann Wacker nach Belieben 11:0. Wa. 2. Kn.—Post 2. 0:1. Wa. 3. Kn. waren gegen Ammendorf 1. körperlich viel zu schwach, sie unterlagen 0:8. Ein schönes Spiel gab es auch zwischen 98 Jgd. A. und Nietleben kombiniert. Die Grünhosen hatten viel Mühe, sich gegen den körperlich überlegenen Gegner 3:2 zu behaupten. 98 1. Kn.—Nietleben 1. gewann 98 verdient 2:1. Favorit-Blauweiß Jgd. A. hatte in Wettin ebenfalls einen körperlich überlegenen Gegner, so daß die Vereinigten mit 3:7 Toren immer noch ehrenvoll unterlagen. Eintracht Jgd. A. entpuppte sich gegen Giebichenstein-Sportbrüder wieder einmal als alte Kampfmannschaft. Die Vereinigten mußten sich tüchtig strecken, um einen 3:2-Sieg auf eigenem Gelände sicherstellen zu können. Weise 1. Kn. unterlagen gegen 96 1. 1:4. Weise 2. Kn.—96 2. 2:9. VfL. Merseburg Jgd. A. stellte seine gute Form durch einen überlegenen 6:0-Sieg gegen Neumark erneut unter Beweis. VfL. Merseburg Jgd. B. unterlag ehrenvoll gegen Kayna Jgd. A. 3:4.

Handball. Ein ausgezeichnet flüssiges Spiel führten Weise und HTSpV. Jgd. A. vor. Die Turner lagen beim Seitenwechsel 3:1 in Führung, mußten dann aber den tüchtig aufkommenden Sportlern noch einen 6:5-Sieg überlassen. Borussia Mädchen landeten gegen 96 kombiniert einen schönen 4:2-Sieg. Wacker Mädchen unterlagen gegen 98 Mädchen 1:5.

SA-Rad-Fernfahrt

Neuer Etappensieg des Sturmes 10/2.

Strömender Regen und die zahlreichen schweren Steigungen im Spessart und den fränkischen Terrassen stellte auf der 6. Etappe von Frankfurt a. M. über Würzburg nach Ansbach ganz besnoders große Anforderungen an die Teilnehmer der großen SA.-Radfernfahrt Berlin—München—Berlin. Mit einem Vorsprung von fast zweieinhalb Stunden waren die schwächsten Mannschaften in Frankfurt a. M. auf die 187,1 Klm. lange Reise geschickt worden, aber die schnellen Fahrer des Sturmes 10/2-Berlin holten auch diese gewaltige Vorgabe trotz Defektes auf und erreichten als Erste das Tagesziel. Die Berliner waren volle 26 Minuten schneller als die Standarte 168-Offenbach, die auf diese Etappe durch heimatliches Gebiet kam. Acht Fahrer mußten infolge Ueberanstrengung aufgeben, doch haben trotzdem noch alle 15 Mannschaften die für die Wertung verlangte Zahl von sechs Fahrern. Ergebnisse: 6. Etappe: Frankfurt a. M.—Ansbach, 187,1 Klm.: 1. Sturm 10/2-Berlin 6:42:10; 2. Standarte 168-Offenbach 7:08:00; 3. Sturm 10/3-Berlin 7:13:05. Gesamtwertung: 1. Sturm 10/2 35:20:10; 2. Sta. 168-Offenbach 35:57:00; 3. Sturm 10/3 36:02:05.

Voraussagen für Dienstag.

Karlshorst (2,30 Uhr): 1. Extra — Wittekind, 2. Was Ihr wollt — Orphée, 3. Tell — Leierschwanz, 4. Liberto — Rodrigo, 5. Reichspost — Meisterschütz, 6. Rücktritt — Ratsherr, 7. Crasi — Kerner.

Rambouillet: 1. Oh Boy — Present, 2. Robe de Bure — Berline, 3. Pic de la Marandole — Dark Ball, 4. Amour Secret — Saint Cucufa, 5. Royal Hart — Quadine, 6. Cracovienne — Diplomat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193409249/fragment/page=0004
DFG

Kurze Sonntags-Sportschau

Oesterreich und die Tschechoslowakei

lieferten sich in Wien vor 48 000 Zuschauern dem zum Svehla-Pokal-Wettbewerb zählenden Fußball-Länderkampf. Das Treffen endete unentschieden 2:2, nachdem die Wiener bei der Pause noch 2:0 geführt hatten.

Einen deutschen Doppelsieg

gab es bei den Radrennen in Zürich. Unser Amateur-Fliegermeister Merkens gewann den Großen Preis von Zürich gegen Wägelin (Schweiz), Mation (Frankreich) und Olesen (Dänemark), und im Stundenrennen hinter Motoren besetzte der Kölner Paul Krewer mit einer Leistung von 68,380 Kilometern den ersten Platz vor Wißbröcker (Hannover), Ronsse (Belgien), den Schweizern Suter und Läuppi sowie Möller (Hannover).

Steherweltmeister Metze

gewann auf der Pariser Buffalobahn das in zwei 50-Kilometer-Läufen ausgetragene Herbst-Kriterium der Dauerfahrer mit drei Punkten gegen A. Wambst (3), Grassin (6), Lacquehay (8), Sausin (11), Bianchini (12) und Ehmer-Deutschland (13 Punkte).

Zwei Fußball-Länderspiele

trugen die nordischen Nationen aus. In Oslo behielt die Elf von Norwegen mit 3:1 über Dänemark die Oberhand, und in Helsingfors konnte sich die Mannschaft von Finnland knapp mit 5:4 Toren gegen Schweden durchsetzen.

Der 10. Golf-Länderkampf

zwischen Deutschland und Holland, der auf der Anlage in Falkenstein bei Hamburg durchgeführt wurde, brachte unseren Vertretern den ersten Sieg. Unsere Mannschaft siegte in der Gesamtwertung mit 5½ zu 3½ Punkten.

*

Tennisweltmeister Nüßlein gewann in Berlin die Deutsche Meisterschaft der Berufsspieler sehr sicher mit 6:3, 6:1, 6:1 gegen Messerschmidt (Frankfurt), mit dem er sich anschließend den Titel im Doppelspiel vor Najuch-Richter (6:0, 6:3, 6:1) holte.

Handball vom Sonntag

Die gestrigen Spiele hatten unter den starken Windverhältnissen zu leiden. In der Gauliga mußte das Treffen **MTV. Magdeburg-Neustadt gegen VfL. 96** wegen des Staffellaufes und Länderkampfes in Magdeburg ausfallen. Von den Spielen in der Bezirksklasse kam das Treffen zwischen HRC. und Borussia nicht zur Durchführung; da die Ruderer den Borussen kampflos die Punkte überließen. Zum Hauptspiel des Tages wurde das Spiel zwischen

Wacker und TV. Diemitz 10:7 (6:2).

Wacker mußte für Löchner und Dietering Ersatz einstellen und hatte Brehme in den Sturm genommen, was sich sehr gut bewährte, denn dieser war mit Abstand der beste Stürmer. Wagner und Schellenbeck brachten Wacker die 2:0-Führung, doch verkürzte Werner bald auf 1:2. Mit dem starken Rückenwind wurde Wacker stark überlegen und verstand dies geschickt zur klaren Führung auszunutzen. Brehme und Wagner II konnten auf 4:1 erhöhen, ehe abermals Werner auf 2:4 verkürzte. Als dann Schellenbeck und Brehme das Ergebnis auf 6:2 stellten, und kurz nach dem Wechsel gar mit 9:2 davonzogen, stand den Turnern eine böse Niederlage bevor. Da verdarben sich zwei Wackerleute durch Feldverweis diese günstige Gelegenheit. Zwar büßte auch Diemitz einen Spieler durch Feldverweis ein, doch machte sich bei Wacker das Fehlen der Spieler stärker bemerkbar und in rascher Folge kam Diemitz dank der Wurfkraft und guten Uebersicht von Werner durch Freiwürfe und schönen Zuspiels noch auf 7:10 heran. — Leichter hatte es der

Polizei TV. — Favorit-Blauweiß 18:7 (8:3).

Die Turner mußten zwar einige Ersatzleute einstellen, doch war die Elf insgesamt besser aufeinander abgestimmt und hatte in Lehmann und Pfütze zwei ausgezeichete Torschützen. Die Vereinigten waren im Feldspiel nur wenig unterlegen und auch der Sturm enttäuschte nach der angenehmen Seite, doch in den hinteren Reihen wurden böse Schnitzer gemacht, die es dem PTV. teilweise recht erleichterten.

Giebichensteiner TV.—TV. Vaterland Unterröblingen 6:7 (2:4) war die Ueberraschung des Tages. Der Neuling lieferte ein recht schnelles Spiel und hatte eine ausgeglichene Elf zur Stelle, die sich den Sieg verdient erkämpfte. Allerdings konnte der GTV. Fehlau nur unzureichend ersetzen. — In Leuna bewies der TSV.-Leuna durch einen hohen und recht eindrucksvollen 12:2 (6:0)-Sieg über den ATV.-Merseburg seine augenblicklich ausgezeichnete Form.

Die Ergebnisse des Länderkampfes

100 Meter: 1. Borchmeyer (D.) 10,7; 2. Gillmeister (D.) 11,1; 3. R. Paul (F.) 11,5; 4. Rasot (F.) 11,7. Deutschland führt 8:3.

Stabhochsprung: 1. G. Wegner (D.) 3,90 Meter; 2. Schulz (D.) 3,70 Meter; 3. Crépin (F.) 3,60 Mtr.; 4. Vintousky (F.) 3,60 Meter. Deutschland führt 16:6.

800 Meter: 1. Dessecker (D.) 1:45,1; 2. Mertens (D.) 1:55,3; 3. Petit (F.) 1:56,3; 4. Keller (F.) weit zurück. Deutschland führt 24:9.

Speerwerfen: 1. Weimann (D.) 63,54 Meter; 2. Steingroß (D.) 60,98 Meter; 3. Doré (F.) 58,84 Meter; 4. Gaßner 53,63 Meter. Deutschland führt 32:12.

200 Meter: 1. Hornberger (D.) 22,3; 2. Schein (D.) 22,5; 3. Guillez (F.) 22,7; 4. Joye (F.) 23,1. Deutschland führt 40:15.

Weitsprung: 1. Long (D.) 7,25 Meter; 2. R. Paul (F.) 7,21 Meter; 3. Biebach (D.) 7,20 Meter; 4. Heim (F.) 7,15 Meter. Deutschland führt 47:19.

400 Meter: 1. Voigt (D.) 39,1; 2. Skawinsky (F.) 49,3; 3. Boisset (F.) 50,1; 4. Hamann (D.) 50,3. Deutschland führt 53:24.

1500 Meter: 1. Normand (F.) 3:59,8; 2. Stadler (D.) 4:01; 3. Böttcher (D.) 4:01,9; 4. Leduc (F.) 4:04,3. Deutschland führt 58:30.

Kugelstoßen: 1. Woellke (D.) 15,86 Meter; 2. Schröder (D.) 15,56 Meter; 3. Winter (F.) 13,64 Meter; 4. Probst (F.) 13,28 Meter. Deutschland führt 66:33.

Hochsprung: 1. Weinkötz (D.) 1,85 Meter; 2. Martens (D.) 1,80 Meter; 3. Poirier (F.) 1,75 Meter; 4. Heim (F.) 1,60 Meter. Deutschland führt 74:36.

4 mal 100 Meter: 1. Deutschland (Schein, Gillmeister, Hornberger, Borchmeyer) 42,1 Sek.; 2. Frankreich (R. Paul, Ragot, Guillez, Heim) 43,4. Deutschland führt 79:39.

Diskuswerfen: 1. Winter (F.) 49,92 Meter (französischer Rekord); 2. Sievert (D.) 47,14 Meter; 3. Fritzsch (D.) 44,38 Meter; 4. Probst (F.) 39,92 Mtr. Deuschland führt 84:45.

110-Meter-Hürden: 1. Wegner (D.) 15,1 Sek; 2. Bernard (F.) 15,4; 3. H. Bernard (F.) 15,9. Welscher (D.) distanziert. Deutschland führt 89:50.

5000 Meter: 1. Lefevre (F.) 15:27,9; 2. Syring (D.) 15:28,4; 3. Schönrock (D.) 15:39,3 4. Nerolle (F.) 16:10: Deutschland führt 94:56.

4 mal 400 Meter: 1. Deutschland (Hamann, Metzner, Scheele, Voigt) 3:18; 2. Frankreich (Skawinski, Joye, Guillez, Boisset) 3:22,4.

Fagioli gewinnt vor Caracciola

Mercedes-Benz triumphiert im letzten „Großen Preis von Spanien"

Als sechstes und letztes europäisches „Grand Prix"-Rennen kam am Sonntag in San Sebastian bei herrlichem Wetter und überaus starkem Andrang des Publikums der Große Preis von Spanien für Rennwagen zur Entscheidung. Auch diese schwere Prüfung gestaltete sich zu einem überaus eindrucksvollem Erfolge der deutschen Automobilindustrie, deren Erzeugnisse drei von den vier ersten Plätzen belegten. In Front endeten die beiden Rennwagen der Daimler Benz-Werke A.-G. mit den Fahrern Luigi Fagioli und Rudolf Caracciola, und hinter dem Italiener Nuvolari mit dem verbesserten Bugatti kam Hans Stuck mit einem Wagen der Auto-Union auf den vierten Platz.

Der durchschlagende Erfolg von Mercedes-Benz gewinnt noch dadurch besonders an Wert, als er von Fagioli in der neuen Rekordzeit von 3:19:14 (156,3 Stundenkilometer) errungen wurde. Der Italiener verbesserte damit die im Vorjahre von Louis Chiron (Alfa Romeo) mit 3:50:57 (130,133 Stundenkilometer) für die 519,450 Kilometer aufgestellte Bestzeit um mehr als eine halbe Stunde oder über 26 Stundenkilometer. Auch die übrigen placierten Wagen unterboten erheblich die alte Rekordzeit. Viel Pech hatte Hans Stuck, der bereits in der dritten Runde mit einem Bruch des Oelrohrs liegen geblieben war. Im Laufschritt eilte Stuck zum Ersatzteillager, wo er den zweiten vom Prinzen zu Leiningen gesteuerten Wagen der Auto-Union übernahm, der zu dieser Zeit an achter Stelle lag. Er holte alles aus dem Wagen heraus und jagte in phantastischer Fahrt hinter der schon weit enteilten Spitze des Feldes hinterher. Stuck erzielte nicht nur auf der ziemlich kurzen Geraden mit 219,5 Kilometer die höchste Geschwindigkeit aller Wagen, sondern in der 17. Runde gelang es ihm auch, den von Nuvolari mit 155,7 Stundenkilometer gehaltenen Rundenrekord auf 6:20 = 164 Stundenkilometer zu verbessern. Aber alle Anstrengungen waren vergeblich, Stuck konnte sich nur noch auf den vierten Platz vorarbeiten und kam dicht hinter Nuvolari durchs Ziel. Besonders gespannt war man auf das Abschneiden der verbesserten Bugatti-Wagen vom Grand Prix-Typ, von denen einer von Nuvolari gefahren wurde. Die Fahrzeuge liefen hervorragend, blieben an Schnelligkeit aber doch hinter den Erzeugnissen der beiden deutschen Firmen zurück.

Der Verlauf des langen Rennens, das über 30 Runden der 17,215 Kilometer langen, kurvenreichen Lasarte-Strecke bei San Sebastian führte, war nicht allzu aufregend. In der ersten Reihe standen beim Start Caracciola (Mercedes-Benz), Wimille (Bugatti) und Stuck (Auto-Union), dahinter folgten die beiden Alfa Romeo von Varzi und Soffietti, und die dritte Reihe bildeten Nuvolari (Bugatti), Dreyfus (Bugatti) und Chiron (Alfa Romeo), dann folgten in der vierten Reihe Fagioli (Mercedes-Benz) usw. Das schnelle Anzugsvermögens seines Wagens sicherte Stuck sofort die Spitze vor Carraciola. In der dritten Runde schied dann, wie schon erwähnt, Stucks Wagen durch Oelrohrbruch aus, so daß Carraciola kampflos die Führung erlangte, die er auch vorläufig behielt. In gleichmäßig schneller Fahrt legte der Mercedes-Benz-Mann Rund um Runde zurück. Sein „Stallgefährte" Fagioli aurbeitete sich aus dem Felde langsam nach vorn und in der 12. Runde hatte sich der Italiener an die zweite Stelle hinter Caracciola geschoben. In unveränderter Reihenfolge ging es über die nächsten Runden bis zur 19. Runde, aus der Fagioli als Erster vor Caracciola zurückkam, während Nuvolari an dritter Stelle lag. An dieser Reihenfolge änderte sich nichts mehr bis zum Schluß. Fagioli, der Halbsieger des Großen Preises von Italien, hatte bis ins Ziel seinen Vorsprung auf über eine Minute ausgedehnt, während Nuvolari, von Stuck ständig scharf getrieben, noch ziemlich dicht auf Caracciola auflief, der den zweiten Platz jedoch stets sicher hatte.

Ergebnisse: Großer Preis von Spanien: 30 Runden = 519,450 Kilometer: 1. L. Fagioli (Mercedes-Benz) 3:19:14 (156,3 Stundenkilometer); 2. R. Caracciola (Mercedes-Benz) 3:20:24 3. T. Nuvolari (Bugatti) 3:20:48; 4. H. Stuck (Auto-Union) 3:21:03; 5. Chiron (Alfa Romeo); 6. Wimille (Bugatti).

Halles Boxsport im Kommen

Eine gutbesuchte Veranstaltung des HFC. Wacker im Neumarktschützenhaus

Der Hallesche Fußballklub Wacker führte am Sonnabend abend im gutbesetzten Saal des **Neumarktschützenhauses eine Boxveranstaltung durch. Der Boxsport hat in Halle** durch die umfangreiche Werbeaktion des größten aller hallischen Sportvereine schon seit **mehreren Jahren Eingang gefunden.** Die Hallenser Sportwelt bekam darum schon mehrfach Boxabende zu sehen, die ganz ausgezeichneten Verlauf nahmen. Um den Boxsport wurde es dann in Halle einige Zeit lang ruhig und der Abend am Sonnabend soll sicherlich der Auftakt sein für größere kommende Veranstaltungen. Die Boxabteilung des HFC. Wacker zeigte, daß sie über ein gutes Nachwuchsmaterial verfügt. Die zum Teil noch recht jugendlichen Kämpfer zeigten Anlagen, die zu größeren Hoffnungen berechtigen. Sie entwickelten eine erstaunliche Härte im Nehmen von Schlägen und zeigten einen Kampfesmut im Angriff, der ihrem sportlichen Können alle Ehre machte. Der Verein hatte sich aus Leipzig und Berlin Gegner verpflichtet, an denen die Hallenser in jeder Hinsicht lernen konnten. Der rührige Veranstalter wird aus dem Verlauf dieses Abends gelernt haben, worauf es für seine Boxer in Zukunft ankommt: nicht allein Härte im Nehmen und Geben ist entscheidend, sondern auf stilechtes Boxen kommt es an. Die kommende Winterarbeit wird darum an der Grundschule des Boxens — mit einfachen Deckungen und größerer Schlagsicherheit — einzusetzen haben.

Zu den einzelnen Kämpfen ist folgendes zu sagen: Im Bantamgewicht endete das erste Treffen zwischen Görk II (Wacker) gegen Klingler II (Atlas-Leipzig) mit einem schmeichelhaften Unentschieden für den Hallenser. Auch der Kampf im Federgewicht zwischen Weichselbaumer (Wacker) und Otto (Atlas-Leipzig) brachte dasselbe Resultat. Im Leichtgewicht trafen sich anschließend Koch (Wacker) und Neidhold (Atlas-Leipzig). Dieser Kampf brachte im Verlauf der drei Runden schöne Momente und wenn Koch hier nach Punkten als Sieger hervorging, so schien uns ein Unentschieden in diesem Kampf die gerechtere Löjung zu sein. Der Wackeraner Kohlmann wurde im Federgewicht mit dem Berliner Recker verhältnismäßig gut fertig und der Punktsieg des Hallensers entsprach durchaus dem Verlauf des Kampfes. Nach der Pause wurden die Kämpfe mit einem Treffen des ehemaligen Hallensers Wagner und Danielzik (Berlin) begonnen. Der Berliner, der vor allem in der letzten Runde zu großer Form auflief, unterlag hier knapp nach Punkten. In dem zweiten Leichtgewichtskampf des Abends zwischen Görk I (Wacker) und Tschorsch (Berlin) erlebte man nach technisch guten Leistungen ein befriedigendes Unentschieden. Im Mittelgewichtskampf des Magdeburger Utsch gegen Bomball (Berlin) siegte der Magdeburger hoch nach Punkten. Auch der vorletzte Kampf zwischen Eckert (Berlin) und Hach (Wacker-Halle) sah den Berliner als Punktsieger. Der Gaumeister Hach wehrte sich nach besten Kräften, mußte aber schließlich den ringerfahreneren Eckert unterliegen. Im letzten Kampf im Halbschwergewicht zwischen Pietsch (Atlas-Leipzig) und Eggebrecht (Berlin) erwartete man ein besonders schönes Gefecht über drei Runden. Die Zusammenstellung der Kämpfer erwies sich aber insofern als recht unglücklich, da der Leipziger dem Berliner um Klassen überlegen war. Gleich in der ersten Runde griff Pietsch beherzt an und zwang seinen Gegner zu Boden. Im weiteren Verlauf dieser Runde wurde Eggebrecht mit genauen Schlägen des Leipzigers derart zugedeckt, daß der Ringrichter den Kampf abbrechen mußte und Pietsch als Sieger durch technischen K. o. verkündete. Dr. Sta.

Hockey-Gauauswahlspiel in Halle

Die Silberschildvertretung noch nicht aufgestellt.

Nach längerer Zeit war auch die Saalestadt wieder einmal mit einem größeren Hockeyspiel bedacht worden. Es wird der anwesende Gauführer Grape (Magdeburg) die Gewißheit mitgenommen haben, daß Halle auch für kommende Spiele Berücksichtigung verdient. Die Bezirksführung hatte gut gearbeitet, und da der Wettergott ebenfalls ein Einsehen hatte, waren alle Voraussetzungen für einen flotten Spielverlauf gegeben. Leider behagte der Platz dem größten Teil der Spieler wenig. Wenn man jedoch auf etwas unebenem Felde zu kombinieren versteht, dann wird es um so besser im Vorrundenspiel auf gutem Gelände klappen. Die Mannschaften lieferten sich einen sehr schnellen und technisch auf hoher sportlicher Stufe stehenden Kampf. Die zahlreich vertretene Hallenser Hockeygemeinde konnte verschiedentlich lernen. So wurde vor allem völlig lautlos gespielt. Der Ball wanderte uneigennützig zum freistehenden Nachbarn. Die Verteidiger knallten nicht in die Gegend, sondern umspielten die angreifende Partei und gaben die Kugel schußgerecht an den freigelaufenen Läufer ab. Dieses sind einige der Hauptmerkmale, die die Mannschaften des Bezirkes II des öfteren vergessen. Auf den Spielverlauf weiter einzugehen, erübrigt sich, denn die Leitung nahm ständig Umstellungen vor, wodurch der offene Spielverlauf stets gewahrt wurde. Als Favorit ging die A-Mannschaft ins Rennen. Sie hatte aber einen derartigen wieselflinken Sturm auf der Gegenseite, der schließlich in der zweiten Halbzeit mit 5:4 Toren im Vorteil lag. Es wirkten in dieser siegreichen Elf auch die Hallenser Knüpfer (96), Kretschmer (Schwarz-Weiß im ATC.) und Röckner (THC.) mit. Ob sie jedoch in der Silberschildvertretung des Gaues VI gegen Sachsen mitspielen werden, ist noch nicht entschieden. Gegen dieses Treffen fielen natürlich die übrigen Freundschaftsspiele der Hallenser Vereine ab.

Schw.-Weiß im ATC. I. H. — 99-Merseburg I. H. 4:1. endete wenigstens noch mit einem Siege der Hiesigen. Obwohl man zahlreichen Ersatz hatte einstellen müssen, konnte der Spielverlauf überlegen durchgeführt werden. Hieran haben vor allem die Senioren Anteil. Sie gehören noch lange nicht zum „alten Eisen". Hinsichtlich der Spielauffassung kann die jetzt nach vorn rückende Jugend noch viel lernen. In jeder Halbzeit schossen die Platzbesitzer zwei Tore Der Eifer der Gäste wurde schließlich durch den Ehrentreffer belohnt.

Halle 96 I. H. gegen T.u.R.-Weißenfels I. H. 1:2.

Hier mußten die Platzbesitzer mit unvollständiger Mannschaft beginnen, da es im Hockeysport noch nicht recht mit der Freigabe der SA.-Männer klappt. Trotzdem hatten die Blau-Roten zuerst mehr vom Spiel und gingen auch durch den Mittelstürmer Schünemann in Führung. Die Gegenangriffe konnte die gesamte Hintermannschaft bis zum Wechsel abwehren. Nach der Pause hatten sich die 96er doch zu sehr verausgabt und Weißenfels konnte nicht nur gleichziehen sondern kurz vor Schluß noch einen zweiten Treffer anbringen.

Erstes Rugbyspiel in Halle

Reichsbahn TSV.—Sportfreunde-Leipzig 8:9 (5:3).

Erstmalig trat die Fünfzehn der Reichsbahn auf den Plan und gleich das erste Spiel wurde zu einem Achtungserfolg. Obwohl sich die Sportfreunde noch durch vier gute Spieler vom ASC.-Leipzig verstärkt hatten, gelang es ihnen erst in den letzten Minuten den Sieg zu erkämpfen. Zuerst ging Sportfreunde durch einen Versuch des Internationalen Markus mit 3:0 in Führung. Nach fabelhaftem Lauf und guter Täuschung legte dann W. Rehm einen Versuch und erhöhte diesen durch Straftritt auf 5:3 für die Reichsbahn. Nach dem Wechsel strengte sich Sportfreunde mächtig an und erhielt durch einen Versuch von Modes wieder die Führung mit 6:5. Da war es Beelecke, der geschickt durchbrach und durch einen Versuch die Reichsbahn abermals mit 8:6 in Führung brachte. Bis kurz vor Schluß konnte die Reichsbahn alle weiteren Anstrengungen der Sportfreunde vereiteln, bis plötzlich Jordan durch einen Versuch die Sportfreunde mit 9:8 doch noch zum Siege verhalf. Die Reichsbahn bewies hierdurch, daß sie schon jetzt einen recht beachtlichen Gegner stellt und schon im nächsten Treffen gegen die Leipziger SA. könnte es zu einem Siege langen.

Gordon Bennett-Wettfliegen

Hunderttausende beim Start in Warschau.

Schätzungsweise 200 000 Zuschauer begrüßten vor acht Tagen auf dem Flugplatz Mokotow bei Warschau ihren Landsmann Hauptmann Bajan als Sieger des Europa-Rundfluges, um mindestens ebensoviel Schaulustige hatten sich an diesem Sonntag an gleicher Stelle eingefunden, um dem Start zum Gordon Bennet-Wettfliegen der Freiballons, dem zweiten großen luftsportlichen Ereignis dieses Jahres, beizuwohnen. Von 6 Uhr früh gegen 2 Uhr nachmittags dauerte die Füllung der 17 teilnehmenden Freiballons. Von der Menge begeistert begrüßt, erschien gegen 4 Uhr der polnische Ministerpräsident Kowlowski, begleitet von dem Vorsitzenden des polnischen Aero-Clubs, Fürst Radziwill, der nach dem Hissen der polnischen Flagge mit einer kurzen Ansprache den Gordon Bennett-Wettbewerb 1934 für eröffnet erklärte. Unter den Klängen der jeweiligen Nationalhymnen wurden dann die Freiballons in kurzen Abständen auf die Reise ins Ungewisse geschickt. Als erster erhob sich um 4.07 Uhr der polnische Ballon „Warschau" unter Führung von Burzynski. Zehn Minuten später, um 4.17 Uhr, ging als nächster der deutsche Ballon „Stadt Essen" mit der Besatzung H. Kaulen und Probst auf die Reise. Dann folgten die übrigen Ballons in der ausgelosten Startfolge. Der zweite deutsche Ballon, „Wilhelm von Opel" mit Zinner und Deku, verließ um 4.56 Uhr den Erdboden und um 5.07 Uhr stieg als dritter deutscher Ballon die „Deutschland" mit Goetze und Vogel in die Lüfte. Einen Zwischenfall gab es beim Start des französischen Ballons „Torun", dessen Hülle sich plötzlich losriß und in die Luft stieg, während der Korb mit der Besatzung am Boden blieb. So traten nur 16 Ballons die Fahrt an. Bei ziemlich lebhaften südwestlichen Winden entschwanden die Freiballons bald in nordöstlicher Richtung den Blicken der Zuschauer. Schlägt der Wind nicht um, so werden die Bewerber in die baltischen Randstaaten, vielleicht aber auch noch weiter bis nach Leningrad oder Finnland gelangen. Am Start zurückbleiben mußte der nachgemeldete spanische Ballon, gegen dessen Teilnahme die Franzosen Einspruch erhoben hatten, während alle übrigen Länder dafür gewesen waren.

Von den Rennplätzen

Rennen zu Hoppegarten.

Zenith-Rennen 1800 Mark, 1000 Meter: 1. Freifrau S. A. v. Oppenheims Weißer Flieder (Printen), 2. Atlas (Lacina), 3. Dividende (Rastenberger). Tot. 29, Pl. 13, 15, 16. — Wahlstatt-Rennen, 1800 Mark, 2200 Meter: 1. Stall Willons Maiflieder (Printen), 2. Eligius (Narr), 3. Gravor (Streit). Tot. 38, Pl. 14, 21, 14 Dahlmann-Rennen, 2950 Mark, 1400 Meter: 1. O. Blumenfeld u. R. Samsons Ricardo (Visek), 2. Gratianus (Rastenberger), 3. Stromwende (Grabsch). Tot. 22, Pl. 11, 13, 13. Rachenputzer-Rennen, 2950 Mark, 2400 Meter: 1. R. v. Strebenskys Vogelweid (Braun), 2. Wolkenlos (Harry Schmidt), 3. Origines (Zehmisch). Tot. 43, Pl. 17, 21, 24 Deutsches Saint Leger, 21 500 Mark, 2800 Meter: 1. Freifrau S. A. v. Oppenheims Blinzen (Printen), 2. Travertin (Böhlke), 3. Athanasius (Otto Schmidt). Tot. 34, Pl. 13, 13, 14. Hammurabi-Rennen, 4050 Mark, 1200 Meter: 1. Gestüt Erlenhofs Forsythia (Lacina), 2. Cassius (Visek), 3. Viaduct (Grabsch). Tot. 65, Pl. 20, 14. Laurin-Rennen, 1800 Mark, 1600 Meter: 1. Heinz Stahls Goliath (Rastenberger), 2. Metullus (Zachmeier), 3. Osaka (Streit), 4. Glücksstern (Michael). Tot. 45, Pl. 14, 14, 19, 19. Doppelwette: Ricardo — Blinzen 80:10.

Rennen zu Horst-Emscher.

1. Rennen: 1. Schwarzwaldfürst (W. Loen), 2. Languste (A. Zachmann), 3. Sparga (Fabel). Tot. 44, Pl. 15, 16, 13. 2. Rennen: 1. Gunda (Krug), 2. Lebensweg (P. Ludwig), 3. Balljunge (H. Schmidt). Tot. 22, Pl. 14, 21, 15. 3. Rennen: 1. Liebgard (Lt. v. Klewitz), 2. Lieber Kerl (Matysik), 3. Ardoritin (Obst). Tot. 81, Pl. 38, 42. 4. Rennen (Horster Meile) 5000 Mark, 1600 Meter: 1. J. D. Delius Leidensweg (P. Ludwig), 2. Ideolog (H. Wenzel), 3. Schwede (Buge). Tot. 45, Pl. 19, 16, 19. 5. Rennen: 1. Haudegen (Weber), 2. Liebeszauber (Müschen), 3. Liberius (Rößler). Tot. 35, Pl. 12, 13, 13. 6. Rennen: 1. Steinbruch (Knoche), 2. Nebukadnezar (M. Schmidt), 3. Fernpaß (H. Wenzel). Tot. 34, Pl. 16, 26, 15. 7. Rennen: 1. Gastrolle (P. Ludwig), 2. Aigan (Krug), 3. Schloßfrau (Göbl). Tot. 25, Pl. 14, 50, 24, 22. Doppelwette: Leidensweg — Haudegen 242:10.

Rennen zu Paris.

1. Rennen: 1. Maronde (H. Conway), 2. Mantovana (R. Brethes), 3. Fee Rageuse (W. Sibbritt). Tot. 262, Pl. 71, 25, 38. 2. Rennen: 1. Finlandaise (H. Semblat), 2. Varsoviana (E. de Cock), 3. Gazetti (R. Ferre). Tot. 34, Pl. 17, 57, 40. 3. Rennen: 1. Régundo (C. Elliott), 2. Assuérus (W. Johnstone), 3. Taxodium (C. Bouillon). Tot. 43, Pl. 16, 14, 18. 4. Rennen: 1. Mary Tudor (G. Bridgland), 2. Reine Isaure (C. Bouillon), 3. Sa Parade (W. Johnstone). Tot. 70, Pl. 22, 22, 17. 5. Rennen: 1. Ping Pong (W. Allemand), 2. Chasse Neige (C. Bouillon), 3. Mansur (M. Lynch). Tot.: 58, Pl. 62, 24, 52. 6. Rennen: 1. Xudan (G. Vatard), 2. Champs (G. Duforez), 3. Canathos (A. Pavee). Tot.: 189, Pl. 63, 66, 41.

Vereinsnachrichten

Wacker-Halle. Unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Hans Kien am Sonnabend verstorben ist. Der Tag der Beerdigung und Zeit werden noch bekanntgegeben. Wir erwarten, daß Wacker Halle in stärkster Beteiligung ihm das letzte Geleit gibt. Unser Beitragskassierer wird eine Sammelliste zur Unterstützung der schmerzlich betroffenen Angehörigen vorweisen und bitten wir um Spenden im Sinne guter Kameradschaft. Eine weitere Liste liegt in der Geschäftsstelle aus.

Hall. Turn- u. Sportv. v. 1861, e. V. (Schwimmabteilung). Unsere Uebungsstunden im Stadtbad beginnen am Mittwoch, 26. Sept., und bitten wir um recht zahlreichen Besuch. Zeitplan: 18.30—19.10 Knaben und Mädchen. 1910 bis 20 Uhr Turner und Turnerinnen. Einlaß jeweils 10 Minuten vor Beginn.

Halle 02. Die regelmäßigen Uebungsstunden im Stadtbad von 19 bis 21 Uhr beginnen am Dienstag, 25. Sept. Zeiteinteilung bleibt die gleiche wie in den Vorjahren. Rege Beteiligung wird erwartet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193409249/fragment/page=0005

Metallbedarf wird gedeckt

Aus dem Bericht der J.- u. H.-Kammer Halle.

Dem Tätigkeitsbereicht der Industrie- und Handelskammer Halle entnehmen wir folgendes: Die Rohstoffbewirtschaftung, die von der Reichsregierung in den letzten Wochen auf allen Gebieten in Angriff genommen worden ist, hat auch den Industrie- und Handelskammern neue Aufgaben gestellt. Die Bewirtschaftung unedler Metalle im Inlandverkehr wird gegenwärtig zu einem großen Teil von den Kammern überwacht. Bis jetzt hat es sich gezeigt, daß der vorliegende Bedarf in unedlen Metallen — es handelt sich um Blei, Kupfer, Zink, Nickel und Zinn sowie deren Legierungen in unverarbeitetem Zustande — vollauf gedeckt werden konnte, soweit der für das dritte Vierteljahr 1934 zugelassene Bedarf von den Firmen nicht überschritten wurde. Der Sinn der gegenwärtigen Ueberwachung unedler Metalle ist darin zu sehen, daß nur der tatsächlich vorliegende Bedarf gedeckt wird und keinesfalls darüber hinaus Vorräte gehamstert werden. Es kann damit gerechnet werden, daß die Bedarfsanmeldungen der Firmen auch weiterhin in dem bisherigen Umfange berücksichtigt werden können, wenn auch die Schwierigkeiten auf Grund der allgemeinen Devisenlage nicht übersehen werden dürfen.

Die Kammer hat auch in dem Berichtsmonat der Notlage der Pianoindustrie ihre besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Alle Bemühungen, dieser Industrie öffentliche Aufträge der jeweiligen Art zuzuführen, waren bis jetzt im wesentlichen gescheitert. Deshalb ist die Kammer bemüht, der Industrie, die sich der Not der Zeit gehorchend auf die Herstellung anderer Gegenstände umgestellt hat, gegebenenfalls andere öffentliche Aufträge zuzuführen.

Landw. Bank der Prov. Sachsen, Halle.

Der Gesamtumsatz der Bank betrug 530 985 500 RM. Die Gesamteinnahmen stellten sich im Berichtsjahr auf 959 500 RM., die Gesamtausgaben einschließlich Abschreibungen auf 903 600 RM. Es ergibt sich ein Reingewinn von 55 950 RM., nachdem vorher 81 000 RM. als Grundkapitalzinsen an die Landschaft abgeführt worden sind. Unter Berücksichtigung des Gewinnvortrages aus 1932 von 98 800 RM. stellt sich der Ueberschuß auf 154 780 RM.

Was kosten die gelben Sorten?

Preisregelung auf dem Kartoffelmarkt.

Der Reichsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Kartoffeln gibt folgendes bekannt: Es hat sich herausgestellt, daß infolge der erhöhten Nachfrage nach gelben Speisekartoffeln für diese Sorten willkürliche und erhöhte Zuschläge erhoben wurden. Um eine organische Entwicklung der Speisekartoffelpreise zu gewährleisten und den Preiszuschlag für gelbe Sorten zu begrenzen, wird für das ganze Reich ein einheitlicher Preiszuschlag für gelbe Sorten von 20 Pf. je Zentner zu den für die einzelnen Gebiete bestehenden Erzeuger-Mindestpreise festgesetzt. Der Preiszuschlag gilt für Käufer beim Erzeuger ab Montag, den 24. September 1934. Es wird aber besonders darauf hingewiesen, daß durch diesen Zuschlag keineswegs eine Erhöhung der Verbraucherpreise eintreten darf. Für alle anderen Sorten Speisekartoffeln bleiben die bisher von mir festgesetzten Erzeuger-Mindestpreise unverändert bestehen.

Voraussetzung für den Export

Der weitere Verlauf der Tagung der Deutschen Weltwirschaftlichon Gesellschaft

Im weiteren Verlauf der Tagung der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft in Erfurt, über deren Beginn wir bereits am Sonnabend berichteten, wies der Präsident der Gesellschaft, Gouverneur a. D. Dr. Schnee, darauf hin, daß die Tagung bedeutsame, augenblicklich im Vordergrund des Interesses stehende deutsche Fragen in ihrer Beziehung zum Ausland behandeln will. Aufgabe der Gesellschaft sei es, die Vorgänge und Zusammenhänge des Welthandels und der sonstigen wirtschaftlichen Beziehungen zu erforschen.

Der Reichsführer des Handels, Professor Dr. Luer, betonte in seinem Referat, daß zunächst gewisse politische Vorbedingungen für ein Wiederaufblühen des Welthandels getroffen werden müßten. Dazu gehöre in erster Linie die politische Gleichberechtigung Deutschlands. Eine weitere Voraussetzung für ein Wiedererstarken des Welthandels sei die Entpolitisierung des Goldes und die Lösung des Schuldenproblems.

Im Auftrage des stellvertretenden Reichswirtschaftsministers, Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, gab der Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums, Fritzsche, eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: „An Stelle einer verantwortlichen Zusammenarbeit im wirtschaftlichen Verkehr der Nationen ist ein unfruchtbares Gegeneinander getreten. Um sich hiergegen durchsetzen zu können, und um Deutschland die gesunde Außenwirtschaft schaffen zu können, die eine Lebensnotwendigkeit ist, müssen wir als kaufmännisch fühlende Nation den einzigen Weg wählen, unsere Einfuhr in Uebereinstimmung mit unseren Zahlungsmöglichkeiten zu bringen. Alle Methoden unserer gegenwärtigen Wirtschaftspolitik fußen auf diesem Grundsatz. Es läßt sich nicht vermeiden, daß wir fürs erste eine empfindliche Einschränkung unserer Einfuhr vornehmen müssen. Damit aber unser Mangel an Rohstoffen nicht über ein erträgliches Maß hinausgehen kann, haben wir die Herstellung inländischer Rohstoffe mit allen Mitteln in Angriff genommen. Gleichzeitig geht die Reichsregierung tatkräftig daran, unsere Ausfuhr zu fördern."

Aufmärsche zum Beginn der Berufsschulung.

Nach einer Meldung des Informationsdienstes der Deutschen Arbeitsfront sind die Vorbereitungen für die zusätzliche Berufsschulung überall im vollen Gange. Es könne damit gerechnet werden, daß mit den Kursen und Lehrgängen in den Lehrkameradschaften wenn nicht am 1. Oktober, so doch in den ersten Oktobertagen begonnen wird. Dank der Feststellungen aus dem Reichsberufswettkampf sei es in diesem Winterhalbjahr zum ersten Male möglich, die zusätzliche Berufsschulung auf allen Fachgebieten in weitem Umfang systematisch durchzuführen. Die Führung hat das soziale Amt der Reichsjugendführung gemeinsam mit dem Jugendamt der DAF. Je nach Beginn in den einzelnen Orten werden im ganzen Reich von den Jugendorganisationen der DAF. in Verbindung mit der HJ. Aufmärsche der arbeitenden Jugend veranstaltet. die, durchgeführt in Anwesenheit von Vertretern der Behörden usw., den feierlichen Auftakt der Zusatzschulung bilden sollen.

Förderung des Warentauschgeschäftes.

Die Außenhandelsstelle für das Rheinland in Köln weist darauf hin, daß die Schwierigkeiten des Außenhandels es notwendig machen, alle Möglichkeiten zu erschöpfen, um im Interesse der Rohstoffbeschaffung die Ausfuhr zu fördern. Zu diesen Möglichkeiten gehört heute besonders auch das Warenaustauschgeschäft. Zur Durchführung des Warenaustauschgeschäftes haben sich jetzt die west- und südwestdeutschen Außenhandelsstellen in Duisburg, Düsseldorf, Köln, Frankfurt a. Main und Mannheim zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen.

Arbeit für die Schulentlassenen

Unterbringung von 1,2 Mill. Jugendlichen.

Der Sachreferent in der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Oberregierungsrat Dr. Handrick, macht in der „Arbeitslosenhilfe" die erfreuliche Mitteilung, daß es den Bemühungen aller beteiligten Stellen gelungen sei, das Problem der Unterbringung der schulentlassenen Jugendlichen in der Wirtschaft für den so stark überfüllten Entlassungs-Jahrgang Ostern 1934 zu lösen. Wie bei Inangriffnahme dieser Aufgabe vom Präsidenten der Reichsanstalt hervorgehoben worden war, ergaben sich für den Osterjahrgang der Schulentlassenen diesmal hinsichtlich der Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung ganz erhebliche besondere Schwierigkeiten, denn es handelte sich um den ersten geburtenstarken Jahrgang der Nachkriegszeit. Gegenüber 600 000 Jugendlichen im Vorjahre, waren diesmal 1,2 Millionen aus der Schule entlassen worden. Trotz der schon aus diesen Zahlen ersichtlichen Schwierigkeit gelang es sehr bald, rund 70 Prozent der schulentlassenen männlichen und etwa 50 Prozent der weiblichen Jugend in einer Lehr-, Arbeits- oder Ausbildungsstätte unterzubringen. Von den Abiturienten, die nicht zum Hochschulstudium zugelassen worden waren, nahm der FAD. die meisten auf. Landjahr und Hauswirtschaftliches Jahr für Mädchen bewirkten zusammen mit den übrigen Bildungsmaßnahmen der Reichsanstalt und anderer Stellen eine weitere fühlbare Entlassung von dem praktischen und psychologischen Druck des Problems dieser Schulentlassenen. Oberregierungsrat Dr. Handrick kommt zu der abschließenden Feststellung, daß kein Jugendlicher, der Ostern 1934 die Schule verlassen hat, im Augenblick beschäftigunglos sei.

Besichtigung der NS-Hago durch Dr. Ley.

Der Stabsleiter der PO und Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley besuchte am Mittwoch die Amtsleitung der NS-Hago in der Obersten Leitung der PO sowie die Reichsbetriebsgemeinschaften Handel (17) und Handwerk (18) in Berlin. Sämtliche Abteilungsleiter, Unterabteilungsleiter und Mitarbeiter der Dienststelle waren im Hofe des Europahauses zur Begrüßung Dr. Leys angetreten. Der Amtsleiter der NS-Hago Pg. Dr. von Renteln, begrüßte den Stabsleiter der PO mit Worten des Dankes und mit dem Gelöbnis der Treue zum Führer und der Verbundenheit zu Volk, Bewegung und Staat, das in ein dreifaches „Sieg-Heil" ausklang. Dr. Ley dankte Dr. von Renteln und brachte seine Freude über den ihm bereiteten Empfang in herzlichen Worten zum Ausdruck.

Magdeburg, 22. September. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung —.— Sept. 32,85

Magdeburg, 22. Sept. **Zuckermarkt.** (Terminpreise) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
September	4,10	3,90	Februar	4,20	4,10
Oktober	4,10	3,90	März	4,30	4,20
November	4,10	3,90	Mai	4,50	4,40
Dezember	4,10	4,00	August	—	—

Wasserstände

Saale			W.	F.	Elbe			W.	F.
Grochlitz	24.	+0,?1	—	1	Aussig	24.	—0,72	—	6
Trotha	24.	+0,90	—	8	Dresden	24.	—2,24	—	3
Bernburg	24.	—0,08	54	—	Torgau	24.	—0,86	—	—
Calbe O.-P.	24.	+1,28	3	—	Wittenberg	23.	+0,36	—	1
Calbe U.-P.		—0,55	41	—	Roßlau	24.	—0,26	—	1
Trizehne	24	—0,36	4	—	Aken	24.	—0,10	—	1
					Barby	24.	—0,23	—	2
Havel					Magdeburg	24.	—0,30	—	6
Brandenb. O.	24.	+1,94	1	—	Tangermünde	24.	+0,19	—	5
Brandenb. U.		+0,44	—	3	Wittenberge	23.	—0,07	—	1
Rathenow O.	4.	+1,36		4	Lenzen	23.	+0,22	1	—
Rathenow U.		—0,10	—	—	Dömitz	24.	—0,35	—	2
Havelber	24.	+0,29	3	—	Darchau	23.	—0,50	—	3

Sparkasse und Zinssenkung

Dr. Kleiner auf der Sparkassen- und Giroverbandstagung in Wiesbaden

Anläßlich der Sparkassen- und Giroverbandstagung Hessen-Nassaus in Wiesbaden sprach Präsident Dr. Kleiner, Berlin über Lage und Entwicklung der deutschen Sparkassen. Anfang Juli 1931 hatten die Sparkassen 11 Milliarden Spareinlagen, dazu 1,7 Milliarden Giroeinlagen. Im Krisenjahr wurden etwa 2 Milliarden mehr aus- als eingezahlt. Seit Oktober 1932 trat der Umschwung ein, der mit dem Jahre 1933 auf Grund der politischen Festigung eine weitere Kräftigung erfuhr.

Das Jahr 1933 verzeichnete bereits einen Einlagenzuwachs von 850 bis 900 Mill. Reichsmark. Dieser Zuwachs hat sich im Laufe des Jahres 1934 noch beachtlich erhöht.

Bezüglich der starken Liquidationsvorschriften ist nach der persönlichen Ansicht Dr. Kleiners eine Lockerung möglich. Es genüge für die Zeiten des schwankenden Bedarfes und bei stärkeren Konjunkturstößen eine allerdings sofort greifbare Liquiditätsreserve von 1 Milliarde Reichsmark.

Eingehend äußerte sich Präsident Kleiner über die Zinskonversion. Diese sei bisher nicht eingetreten, weil sie noch nicht organisch wachsen konnte. Die Zinskonversion könnte gefördert werden, wenn vielleicht die Sparkassen über die genannte Liquiditätsreserve hinaus Beträge zur Anlage in festverzinslichen Werten frei bekämen. Die angekauften Wertpapiere müßten allerdings zu pari in der Bilanz aufgenommen werden können. Die Sparkassen könnten zu Lasten der Zinsspanne ihre Zinspolitik betreiben, da sie im Gegensatz zu den reinen Erwerbsinstituten mit einer geringeren Zinsspanne sich begnügen können. Die Organisationsfrage sei noch nicht abgeschlossen. Es komme darauf an, die gewaltige Kapitalmacht, die durch die Sparkassen dargestellt werde, mehr als bisher unter eine einheitliche Führung zu stellen.

Betriebseinschränkung der Schweizer Spinnereien.

Die Generalversammlung der Webereimitglieder des Schweizerischen Spinnerei-, Zwirnerei- und Webereivereins hat mit Rücksicht auf die katastrophale Geschäftslage die Durchführung einer allgemeinen Betriebseinschränkung für die Zeit vom 1. November 1934 bis zum 30. April 1935 beschlossen. Jeder Betrieb ist verpflichtet, eine Verminderung um 20 Proz. für die ersten hundert Stühle, von 25 Proz. für die zweiten hundert Stühle und von 33⅓ Proz. für die weiteren Stühle, berechnet auf Grund der einschichtigen 48-Stunden-Kapazität durchzuführen.

Berliner Börse

Berlin, 24. September. Der vorbörsliche Frühverkehr lag ruhig. Man glaubt, daß das Interesse am Rentenmarkt weiter anhalten wird.

Deutsche Anleihen

	22. 9.	21. 9.		22. 9.	21. 9.
6 Deutsche Wertbest. Anl 23 für 1.12.32	82,12	82,12	6 D. Reichsb. Schtz.	100,80	100,90
6 do. für 2. 9 35	95,50	95,50	6 Dt. Reichsp. 30 F. I	100,10	99,90
6 Dt. Reichsanl. 29	—,—	—,—	6 do. do Folge II	96,87	96,87
6 Dt. Reichsanl. 27	—,—	—,—	6 Pr. Lds.Rent.Bank	94 00	94 00
5 Dt. Reichssch. ‚K'	—,—	95 00	D.Anl.-Ausl.-Schein ... 97 87	98.00	98 12
Young-Anleihe	93,50	94,00	D. Anl.-Ausl. Neubesitz ..—,—	—,—	—,—
6 Pr. Staatsanleihe 28	—,—	—,—	D. Wertbest.Anleihe	—.—	—.—
6 Pr. Staatssch. 29	107,62	107,62	4 Dt. Schutzg. Anl.	—.—	[illegible]12
II. Folge n. 31 I. F.	100,[illegible]7	—,—	6% (8%) Mitteldeut. Ldbk -Anl. 29	92 00	92 0[illegible]
6 do. 1930 I. Folge	102,6	102,25	6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 30	90.50	90 50
6 Thür. Staatsanl. 26	93.25	97.75			
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B	92,75	92,75			
Steuergutsch. Gr. 1	101,75	101,75			

Goldpfandbriefe

	22. 9.		22. 9.
6 Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em.		6 Pfdbr. Anst. Komm. R 20	89,00
6 do. do. Em. 41	90,25	6 do. do. R. 6	89,00
6 do. do. Em. 45	90,25	6 do. do. R. 8	89,0
6 do. do. Em. 19	87,00	7½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—,—
6 Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	92.00	6 (8) do.	84,80
6 do. do. B. 9	92 00	6 (7) do. Ausg. 1—2	84.80
6 do. do. R. 14 u. 15	92,00	6 do.	85,00
6 do. do. R. 18	92,00	5½ Liqu.-Pfandbriefe	88,50
6 do. do. R. 19	92,[illegible]	5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	5,85
6 do. do. R. 20 u. 21	92 0	5 Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	90,50
6 Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	93,0	6 Pr. do. do. 1928	89,50
6 do. do. R. 13 u. 15	93,00	6 Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	87,25
6 do. do. R. 17 u. 18	93,00	6 Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK H. P. Em. 1	—,—
6 do. do. R. 10	93,00	6 do. H. Kom. Em. 1	—,—
6 do. do. R. 21	93,00		

Verkehrs-Aktien

	22. 9.	22. 9.	21. 9.		22. 9.	22. 9.	21. 9.
A. G. f. Verk.	77,50	77 37	77,25	Halle-Hettst.		49 50	49,00
Allg.Lok.u.Kr.	119,50	119 50	120 50	Hb.-Am. Pack.	25,50	25,50	25,50
Can.-Abl.-Sch.	— —	—,—	—,—	Hamb. Hochb.		[illegible]1,1[illegible]	81.50
Dt. Eis.-Betr.		70 00	70 87	do. Südam.Dpf.	25 00	— —	25 00
do. Reichsb.-V.-A.	111.75	111,75	111,75	Hansa Dampf.	— —		—,—
Halb. Blankbg.		48,0	47 00	Nordd. Lloyd	28 75	28 [illegible]2	28,50
				Nordh.-Wern.	— —	34.00	[illegible]3.00

Bank-Aktien

	22. 9.	22. 9.	21. 9.		22. 9.	22. 9.	21. 9.
Allg. Deutsche Credit-Anstalt		51,75	52,00	Deutsch.Hypothek.-Bk. Berl.		68,75	68,25
Bk. elek. Werte	80,25	80.50	80,00	Dt. Übersee-B.		55,5	55,50
Bank für Brauindustrie	11[illegible]25	114,25	113,75	Dresdner Bank		75,00	75 00
Berl.Handelsg.		96,50	96.25	Hall. Bankv.		63,75	63,75
do. Hyp.-Bank		—,—	—.—	Hamb. Hyp.-B.		80,00	78.25
do. Kassenver.		72 00	—.—	Hann.Bodenkr.		—.—	—.—
Commerz- und Privat-Bank		67 50	67,50	Meckl.-Strel. Hypothek		—,—	—,—
Deutsche Bank u.Discont.-G.		72,75	73,00	Mein. Hyp.-B.		—,—	[illegible]9.00
Dt. Effekt.Bank		75,50	75,50	Mitteld. Bod.-Credit-Anst.		—,—	—,—
Deutsch. Gold-diskont-Bank		100,00	100,00	Reichsbank	148.50	14[illegible],00	150,00
				Sächs. Bank		107.25	107,62
				do. Bodencred.		— —	—,—

Industrie-Aktien

	22. 9.	22. 9.	21. 9.
Accum.-Fabr.	—,—	—,—	—,—
Adler-Portl.-Zement		—,—	—,—
Adlerhütt. Gl.		38,00	37,00
Allg.Kunstz.U.	65 00	65,00	64,3[illegible]
Allg. El.-Ges.	28,25	28,[illegible]0	[illegible],62
Als. Portl.-C.		148,75	149,50
Ammend. Pap.		76,75	76,75
Anh. Kohlenw.		97,00	—,—
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.		68,75	67,25
P. J. Bemberg	135,25	134,75	135 00
J. Berger Tiefb.	130,50	131,50	129 74
Bergm. Elektr.		17,75	17,7[illegible]
Brl. Gub. Hutf.		121,00	121,00
Berl. Holz-K.		—,—	81,7[illegible]
do. Karlsr. Ind.	130 00	128,50	127,75
do. Masch.-B.	107,75	108,[illegible]2	109.00
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	196 25	196,00	197,00
Brnschw. A.G. f. Industrie	—,—	120.50	118,75
Brow. Bov. Co.		13,50	13,[illegible]5
Buderus Eisen	86,00	86,00	86.25
Chede	217.50	—,—	—,—
Charl. Wasew.	95,00	95,50	94,75
I. G. Chemie v.	—,	174,75	174,75
Ch. Fabr. Buck.		— —	—,—
do. do. Grünau		100,50	101 00
do. do. v.Heyd.	95.25	[illegible], 2	—,—
do. Werke Alb.		86,12	86,1[illegible]
ChromoNajork		63,50	64,00
Cont.Gummiw.	130,25	130,50	130,50
Cont. Linol.	62,00	—,—	61 75
Cröllw. Papier		— —	— —
Daimler-Benz	50.62	50,75	50 12
Dtsch. Atl.Tel.	122,25	—,—	122,[illegible]

	22. 9.	22. 9.	21. 9.
Deutsch.Cont.-Gas Dessau	125,75	125,50	124,50
do. Erdöl-A.G.	115.09	114,25	115,00
do. Kabelwerk.	82.12	82,50	83,00
do. Linoleumw.	56 37	53,12	56,50
do Spiegelglas		—,—	—,—
do. Steinzeug		112.00	—,—
do. Tel. u. Kab.		89,00	89,00
do. Ton- u. St.		74,75	74,50
Dtsch. Eisenh.		77,00	77,50
Dommitzsch T.		140,00	140 00
Dortm. A.-Br.		—,—	—,—
Dyn. A. Nobel		73,00	73,00
Eilenb. Kattun		—,—	—,—
Eintr. Braunk.	—,—	190,00	191,00
El. Lief.-Ges.	101,75	101,62	101,50
Elektr. Licht u. Kraft	119,50	119,00	119,00
Engelhardt-Br.	—,—	97.00	96.50
I. G. Farben	143,00	143,00	143,25
Feldmühle	127,00	126,50	126,25
Felt. & Guill.	76.00	76,00	76,75
Ford Motor		54,00	53,37
Fraustädter Z.		112,00	113,00
Froebeln Z.		138.00	137 75
Gelsenkirch.B.	61,87	62,25	62,12
Germania G.		95,75	94,25
Gesfel. Loewe	110 6	110,37	110,37
Glauziger Z.		124,75	125,00
Goldschmidt	94.50	94.25	94.25
Hall. Masch.	—,—	77,50	85,50
Hamburg. El.	137 00	135,37	135,50
Harburger Eis.	— —	73.50	72,00
Harb. Gummi	—,—	28 50	28 75
Harp. Bergbau	1[illegible],00	104.25	105,00
Hildebr. Mühl.	—,—	78 12	78,75

	22. 9.	22. 9.	21. 9.
Hochtief-A.G.		[illegible]16 75	116,75
Hoesch-Köln	76,50	77,00	76,12
Hoffmann St.		1[illegible]5.00	115,00
Holzmann	81,75	81,25	83,[illegible]
Hotelbetr.Ges.	55.0	55,0	54,87
Huta Breslau		68,50	67,00
L. Hutschenr.		48.00	48.75
Ilse Bergbau	—,—	170,50	170,50
Ind.Werke AG.	—.—	86,75	87,75
Junghans	57,12	57.7[illegible]	55.75
Kahla Porzell.		22 50	22,00
Kali Aschersl.	—,—	126,00	126,50
Kali Chem.AG.	—.—	129,00	128,50
Klöckn.-Werke	81,00	80,87	81,00
Körbisd. Zuck.		—,—	—,—
Kraftw. Thür.		—,—	—,—
Lahmeyer&Co.	123 62	123,50	124,00
Laurahütte	20.12	20,37	21,25
Leipz. Br.Rieb.		79 75	79,75
Leopoldsgrube	35.6[illegible]	35,50	35,62
Linde's Eism.		101,00	102,[illegible]
Lindström AG.		—,—	—,—
Lingel Schuhf.		—,—	—,—
Lingner-Werk.		121,50	123 00
Löw.-Brauerei		—,—	—,—
Magdeburger Allg. Gas		—,—	—,—
do. Bergwerk		—,—	—,—
do. Mühlenw.		146,00	146,00
Mannesmannr.	74,12	74,50	74,50
Mansf. Bergb.	77.25	77,00	78,00
Maschinenfbr. Buckau		96,50	95,75
Mitteldeutsche Stahlwerke		—,—	—,—
Metallges.	90.50	90,00	92,75
Mühle Rüning.		157.00	157.50
Neckarwerke		94,75	94.50
Niederl. Kohl.	190.00	190,00	190,00
Norddeutsche Eiswerke		—.—	99,00
Oberkoks	100,12	99,37	100,12
Orenst.& Kopp.	89.75	89.75	88 00
Phönix Bergb.	48.00	48,25	48.12
do. Braunkohl.		—,—	97 00
Polyphonw.	17.75	17,80	17,50
Plauen, Gard.		80,3[illegible]	80 8[illegible]
Preußengrube		—.	1[illegible]5 00
Radeberg Exp.		—,—	177,00
Rasquin Fbw.		52 75	53.50
Rathg. Wagg.		46,50	46 37
Rhein. Braunk.		241,50	246,[illegible]
do. Elektrizit.	[illegible]3,00	102 50	103,00
do. Spiegelgl.		89,00	89 50

	22. 9.	22. 9.	21. 9.
Rhein. Stahlw.	92,50	93,37	92,[illegible]5
Rhein.-Westf. Elektr.	104,[illegible]	104,12	104,00
O. Richter AG.		—,—	—,—
A. Riebeck M.		96,50	—,—
Roddergrube		—,—	—,—
Ph. Rosenthal, Porzellan		49,50	50,00
Rositz. Zucker		89,00	90 50
Rütg.-W. A.G.	42,00	42,12	42.25
Sachs.-W. 7 G.	—,—	—,—	72,50
Salzdetfurth K.	—,—	157,50	—,—
Sangerh. Msch.		84,00	—,—
Sarotti-Schok.		75,00	74,00
Sauerbrey M.	—,—	—,—	—,—
Schub. & Salzer	173,00	17[illegible],00	171,00
Schuckert & Co.		94,00	94,12
Schulth. Patzh.	112,50	112,00	112,00
Siegersdfr. W.		70.00	72,25
Siemens Glas.		82,50	82,50
Siem. & Halske	146.50	—,—	146,75
Sinner A.G.		92,00	92,50
Steatit Magnes.		—,—	133.00
Stick. Plauen	—,—	—,—	—,—
Stöhr Kammg.	103,00	103,77	103,00
Stolberg. Zink.	—,—	61,25	62,50
Gebr. Stollw.	—,—	72,00	72,50
Südd.Zuck.AG.	192,75	192 00	192.00
C. Tack & Cie.		105.25	—,—
Thale Eisenh.		—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.		—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	—,—	—,—	—,—
do. Gas Leipz.		—,—	122 09
Leonhard Tietz		—,—	—,—
Trachenb. Zck.		—,—	—,—
Ver. A. Strals. Spielkarten		114,75	114,50
do. Deutsche Nickelwerke	—,—	101,75	101,50
do. Glanzstoff		—,—	146,00
do. Harz. Ptl.C.		—,—	—,—
do. Thür. Met.	—,—	—,—	—,—
Vereinig. Stahl.	41,12	41,25	41,12
Vogel, Tel.-Dr.	103 50	104,00	1[illegible]2,00
Wanderer Wk.	—,—	131,00	129,50
Wass. Gelsenk.	—,—	—,—	123,50
Wenderoth		82.50	81,50
Wersch.-Weiß.	—,—	100 00	100 00
Wayss & Freyt.	—,—	—,—	—,—
Westereg. Alk.	—,—	—,—	—,—
H. Wissner M.		110 50	112 00
Wrede Mälzer.		107.00	—,—
Zeitz. Maschf.		—,—	69 00
Zellstoff-Ver.		—,—	—,—
do. Waldhof	49 10	48 62	49 50
Zuckerfabrik Rastenberg		92,50	94,50

Leipzig. Börse

vom 22. September

Allg. Deutsche Credit-A.	52.00
Chromo Najork	66 00
Cröllwitzer Papier	—,—
Falkenstein Gard.	73,00
Kasseler Jute	109,00
Kirchner & Co.	78.00
Landkraft Leipzig	60,50
Langbein Pfanh.	77,00
Leipziger Baumwolle	—,—
do. Wollkämmerei	120,00
do. Kammgarn	100,50
do. Hd. u. V.-Bank	68,00
do. Bier Riebeck	78,50
Lindner, Gottfr.	—,—
Mansfeld Bergbau	77.59
Pittler Maschinen	134 00
Polyphon	17.50
Prehlitzer Braunkohlen	141,00
Rauchwaren Walter	—,—
Riquet & Co.	70.25
Fahlberg, List & Co.	—,—
Schlema Holzstoff	—,—
Schubert & Salzer	170,00
Sondermann & Stier	—,—
Stöhr Kammgarn	104,00
Thür. Gasgesellschaft	122,50
do. Wolle	127,00
Zuckerraffinerie Halle	79,00

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 22. September

	Geld	Brief
1 Dollar	2,475	2,479
100 holl. Gulden	169,93	170,27
100 franz. Franks	16,495	16,535
100 schw. Franks	81,67	81,83
100 Belga	58,545	58,545
100 tschech. Kron.	10,42	10,44
100 schwed. Kron.	63.68	63,80
100 norweg. Kron.	62,06	62,18
100 dänische Kron.	55,13	55,25
100 öster. Schilling	48.95	49,05
100 ungar. Pengö	—,—	—,—
1 Pfund Sterling	12,345	12,375
100 italien. Lire	21,48	21,52
100 span. Pesetos	34,19	34,25
1 argentin. Peso	0,655	0,659
100 finnische Mark	5,450	5,460
100 bulgar. Leva	3,047	3,053
1 japanischer Yen	,737	,739
1 brasil. Milreis	,189	,101
100 jugosl. Dinar	5,714	5,730
100 portug. Escudo	11,205	11,225
100 Danzig.Gulden	81,82	81,98

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193409249/fragment/page=0006

Barthous Genfer Pläne

Billigung durch den Ministerrat.

In einer Vorschau auf die beginnende Genfer Arbeit bemerkt der dortige Havas-Vertreter, daß die eigentlichen Völkerbundsberatungen wohl hinter den politischen Verhandlungen zurücktreten werden, die Barthou, gestärkt durch die Vollmachten und die einstimmige Billigung seiner Politik durch den französischen Ministerrat, zu führen gedenke. Trotz der deutschen Ablehnung werde Frankreich den Ostpakt nachdrücklich weiterbetreiben mit dem Ziele, möglichst viele Staaten zusammenzuführen.

Der im Schloß Rambouillet am Sonnabend zusammengetretene französische Ministerrat war zum größten Teil ausgefüllt durch den außenpolitischen Lagebericht des Außenministers Barthou. Er gab Aufschluß, unter welchen Umständen die Sowjetunion in den Völkerbund eingetreten sei und über die Genfer Verhandlungen zur Wahrung der Unabhängigkeit Oesterreichs.

General O'Duffy zurückgetreten

Oberst Cronin führt die Blauhemden.

General O'Duffy ist am Sonnabend überraschend von der Leitung der Vereinigten Irlandpartei und der Blauhemden-Organisation zurückgetreten. Sein Nachfolger ist Oberst Cronin. Oberst Cronin wird künftig die Führung der Blauhemden übernehmen, während der ehemalige irländische Staatspräsident Cosgrave die Vereinigte Irland-Partei leiten wird. Der Rücktritt O'Duffys ist auf die starken Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und den anderen Parteimitgliedern zurückzuführen, die sich besonders in der Frage der Eintreibung der Landabgaben und der Haltung gegenüber Nordirland ergeben hatten.

Ganz Spanien unter Alarmzustand

Syndikalistische Bombenanschläge in Barcelona

Ueber ganz Spanien ist gestern der Alarmzustand verhängt worden. Der Innenminister erklärte, diese Maßnahme diene hauptsächlich der Erleichterung der polizeilichen Nachforschungen in der Angelegenheit der marxistischen Umsturzpläne. In Barcelona verübten Syndikalisten drei Bombenanschläge, durch die in einem Stadtviertel die Licht-, Gas- und Wasserleitungen zerstört wurden. Bei Santander brannten Marxisten eine Dorfkirche von großem künstlerischen Wert nieder.

Kleine Entente gegen Ungarn

bei der Genfer Minderheiten-Aussprache.

Die Genfer Aussprache über Minderheitenfragen wurde Sonnabend vormittag in der Politischen Kommission fortgesetzt. Wie erwartet, erfolgte zunächst der Gegenstoß der Vertreter der Kleinen Entente gegen Ungarn, das am Freitag durch den Mund seines Vertreters einen scharfen Angriff gegen die rumänische Minderheitenpolitik geführt hatte. An Stelle des rumänischen Außenministers Titulescu übernahm der ständige Vertreter Rumäniens, Antoniade, die Verteidigung der rumänischen Regierung. Er wandte sich dagegen, daß Ungarns Vertreter Einzelfragen des Minderheitenschutzes behandelt habe, während bisher vor der Politischen Kommission nur die großen Gesichtspunkte und die grundlegenden Fragen behandelt worden seien (!) Dann sprach der Vertreter Südslawiens, Fotitsch, der die Erklärungen Antoniades unterstrich. Als dritter Redner sprach der tschechslowakische Außenminister Benesch. Auch richtete er sich gegen den ungarischen Redner.

Flammen erfassen 34 Menschen

Furchtbares Brandunglück auf ostoberschlesischer Kohlenhalde / Sechs Tote

Auf der Kohlenhalde des Klara-Schachtes bei Ruda (Ostoberschlesien) ereignete sich ein entsetzliches Unglück. Wie gewöhnlich, war die Kohlenhalde, die noch an verschiedenen Stellen mit glühender Schlacke durchsetzt ist, von zahlreichen Arbeitslosen bevölkert, die dort Kohlen sammelten. Als von einem Grubenzug neue Kohlenabfälle abgeladen wurden, schlugen plötzlich aus der Halde in großem Umkreis Flammen empor. 34 Arbeitslose, die sich in der Nähe des Grubenzuges befanden, wurden von den Flammen erfaßt. Unter gellenden Hilferufen liefen die Unglücklichen, brennenden Fackeln gleich, auseinander und bemühten sich vergeblich, sich der brennenden Kleider zu entledigen. Einige von ihnen sprangen in einen in der Nähe liegenden Grubenteich, wodurch es ihnen gelang, dem Flammentod zu entrinnen. Alle 34 erlitten schwere Brandwunden. Im Verlaufe der Nacht zum Sonntag und des Sonntags starben sechs von ihnen unter schrecklichen Qualen. Unter diesen sechs Toten befinden sich zwei Frauen. Weitere sechs Schwerverletzte schweben noch in Lebensgefahr.

Zu dem Brandunglück werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Der Grubenzug, der die Kohlenabfälle aus der Grube auf die Halde bringen sollte, wurde bereits während der Fahrt, wie gewöhnlich, von zahlreichen Arbeitslosen bestiegen, die auf diese Weise möglichst zuerst die in dem Abfall noch enthaltenen festen Kohlenstücke bei der Entladung der Wagen an sich nehmen wollten. Die Grubenwagen waren von einer dicken Kohlenstaubschicht bedeckt, die sich beim Entladen offenbar an den aus der Halde vereinzelt emporschlagenden Stichflammen entzündete. Die Folgen waren furchtbar. Der heftige Ostwind trieb eine 10 bis 15 Meter hohe Flammenwand von etwa 30 Meter Länge und 20 Meter Breite über die Halde. Ein Arbeitsloser nach dem anderen wurde von den Flammen erfaßt. Die mit Kohlenstaub bedeckten Kleidungsstücke der Arbeitslosen brannten wie Zunder. Laut schreiend liefen die Unglücklichen auf der brennenden Halde umher und versuchten, sich die brennenden Kleider vom Leibe zu reißen. Die Rettungsaktion, die von der Grubenwehr sofort eingeleitet wurde, dauerte etwa 40 Minuten. Mit Kraftwagen wurden die Verunglückten in die nächsten Krankenhäuser gebracht.

Der Grund der Amtsenthebung Dr. Schilds

Der Generalsekretär des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertags, Dr. Schild, ist, wie berichtet, von Dr. Schacht seines Amtes enthoben worden. Wie die „Nationalsozialistische Parteikorrespondenz" mitteilt, erfolgte seine Entlassung, weil er versucht habe, die Deutsche Arbeitsfront gegen das Reichswirtschaftsministerium auszuspielen.

Ueber 2000 Tote in Mitteljapan

Die Wiederaufbauarbeiten beginnen / Ein Aufruf des Kaisers

Das Leben in Mitteljapan beginnt nach der großen Taifunkatastrophe, dem größten Unglück seit dem Erdbeben im Jahre 1923, wieder seinen normalen Gang zu gehen. Allenthalben geht man mit bemerkenswerter Energie an den Wiederaufbau, bemüht man sich, die Schäden, die auf dem flachen Lande ungeheuer groß sind und u. a. die gesamte Reisernte dieses Landstriches völlig vernichtet haben, wieder auszubessern. Das japanische Innenministerium teilt jetzt die Liste der Opfer mit. Danach fanden 2064 Menschen den Tod, 13 335 wurden verletzt, 258 werden noch vermißt. Ueber den Materialschaden liegen folgende amtliche Ziffern vor: 870 Häuser wurden vom Wasser fortgespült, 18 400 stürzten ein, 22 000 wurden beschädigt, 170 000 wurden überschwemmt. 330 Brücken haben Schaden gelitten.

Der Taifun, der am Freitag in Zentral-Japan so überaus schwere Verwüstungen angerichtet hat, ist bereits am 14. September im südlichen Teil des Pazifischen Ozeans entstanden. Er nahm zunächst seinen Weg in nordwestlicher Richtung, änderte dann seinen Kurs nach Norden ab, berührte die südliche Spitze von Kiushu in den ersten Morgenstunden des Freitag und brach mit voller Gewalt in das Gebiet von Osaka ein. Von dort nahm er seinen Weg über Kioto in die Japanische See. Am schlimmsten haben Osaka, Kioto und Kobe gelitten.

Das Lied vom braven Mann

Der Name eines Schullehrers in Osaka verdient, unter den friedlichen Helden der Selbstlosigkeit aufbewahrt zu werden. Masuji Ashida war lange wachgeblieben, sah das Unwetter heranziehen und weckte die Kinder in der Schule. Er hielt selbst in dem entsetzlichen Sturm unter übermenschlicher Anstrengung die große Eingangstür der Schule auf, so daß die Kinder ins Freie fliehen konnten. Er selbst ward später unter den Trümmern des Schulhauses aufgefunden.

Der Kaiser von Japan hat eine Botschaft an das Volk erlassen, in der zum Wiederaufbau der von dem Taifun betroffenen Gebiete aufgefordert wird. Das Kabinett will noch im Laufe des Sonnabends den Tag bestimmen, an dem die Todesopfer beigesetzt werden. Dieser Tag soll als nationaler Trauertag gelten. Der Verkehr wird auf fünf Minuten unterbrochen werden.

Ein Werkspion suchte das Weite

Auf der „Bremen" schließlich verhaftet.

Auf der „Bremen" ist auf der Ueberfahrt von Neuyork nach Europa der 32jährige Kurt S., auf den die deutsche Polizei seit Monaten wegen Patentdiebstahls und schwerer Werkspionage Jagd macht, verhaftet worden. S. ist inzwischen nach Berlin gebracht und nach seiner eingehenden Vernehmung im Polizeipräsidium dem Richter vorgeführt worden. Bis Oktober vorigen Jahres war S. als Versuchsmechaniker in dem technischen Büro einer großen Berliner Radiofirma tätig. Als auf geheimnisvolle Weise wichtige Geschäftspapiere und Fabrikationszeichnungen verschwanden, richtete sich der Verdacht auf S., aber er war wie vom Erdboden verschwunden. Die weiteren Ermittlungen lieferten den Beweis, daß S. mit wichtigen Papieren und Zeichnungen das Weite gesucht hatte.

Geburtstag der Reichsautobahnen

Ein Huldigungstelegramm an den Führer.

Vor einem Jahr, am 23. September 1933, hat der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler den ersten Spatenstich zum Bau des gigantischen Werks der Reichsautobahnen getan. Aus diesem Anlaß hatten gestern sämtliche Baustellen, Baubüros und Dienstgebäude der Obersten Bauleitungen und Bauabteilungen der Reichsautobahnen festlich geflaggt. Der Vorsitzende des Verwaltungsrats und Vorstandes der Gesellschaft Reichsautobahnen, Generaldirektor Dorpmüller, richtete an den Führer ein Huldigungstelegramm, in dem es u. a. heißt: Der Geburtstag der Reichsautobahnen soll fortan ein Ehren- und Festtag für alle Reichsautobahner und für alle meine Arbeitskameraden sein, die an Ihrem großen Werk mithelfen. Im Namen aller Reichsautobahner — 2549 Ingenieure, Techniker, Kaufleute und Angestellte sowie von 61 500 Arbeitskameraden — entbiete ich Ihnen zu diesem Ehrentag unsere herzlichsten Glückwünsche und Grüße.

Gleichzeitig hat Dr. Dorpmüller an das Personal der Gesellschaft Reichsautobahnen und an alle an den Baustellen schaffenden Volksgenossen einen Aufruf gerichtet, der auf sämtlichen Baustellen, Baubuden, Unterkunftsräumen und Dienstgebäuden der Reichsautobahnen angeschlagen ist und in dem es lautet: „Reichsautobahner! Heute ist der erste Geburtstag der Reichsautobahnen. Ein Jahr ist verflossen und schon gehen die ersten Teilstrecken ihrer Vollendung entgegen. Ueberall regen sich fleißige Hände, weitere Strecken zu erstellen. Neue Arbeit wird dadurch geschaffen, und Freude kommt in das Heim von Hunderttausenden erwerbsloser Volksgenossen. — Wir danken das alles dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler".

Textilstreik in USA. beendet

Heute wieder Arbeitsaufnahme.

Die Textilarbeiter-Gewerkschaft hat am Sonnabendnachmittag den Streik in der Textilindustrie für beendet erklärt und die Arbeiter angewiesen, heute früh die Arbeit wieder aufzunehmen. Der Führer des Streiks, Gorman, erklärte, die Arbeiterschaft habe im wesentlichen den Streik gewonnen. Der Ausstand habe die ganze ungerechte Struktur der Nira auseinandergerissen und die Arbeiter von einer Last befreit.

Wieder Adelstitel in Oesterreich?

Blättermeldungen zufolge plant die Regierung, auf dem Wege eines Sondergesetzes die Adelstitel in Oesterreich wieder zuzulassen. In der Praxis sind bereits seit einigen Monaten die alten Adelstitel der Vorkriegszeit in Oesterreich wieder eingeführt worden.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft Otto Hendel-Druckerei, Halle/S.
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag.
Stellvertreter: Ludwig Nebe.
Schriftleiter für Politik und Kulturpolitik: Dr. Harald Oldag, für den Nachrichtendienst: Fred M. Franke, für Städtisches: Ludwig Nebe, für Heimatteil und Sport: Dr. Gerhard Stabenow, für Arbeit und Wirtschaft: Diplomvolkswirt Hans Hanspach, für Feuilleton und Kunstkritik: Ehrhart Evers für Frauen- und Kinderzeitung: Lieselotte Ecertz Anzeigenleit.: Helmut Loeff Sämtlich in Halle/S. DA. VIII. 1934. Ausg.: Saale-Ztg. 30 462, Merseb. Tagebl. Merseburg 6055, Weimar Ztg. Weimar 6132, Mitteld. Ztg. Erfurt 22 222, Eisen. Ztg. Eisenach 5192.
insgesamt 70 063.
Sprechzeit des Hauptschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 11.15 bis 12 Uhr. Sprechzeit des Lokalschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 12.15 bis 1 Uhr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Gute **Wachstuche** billig **Hugo Nehab** Nachfolger, Gr. Ulrichstr. 3

Auszumerzende Bücher

Folgerungen aus der Röhm-Revolte.

Der Börsenverein der deutschen Buchhändler hatte unlängst seine Mitglieder ersucht, die Bücher von Personen, die an der Röhm-Revolte beteiligt waren, aus dem Buchhandel zurückzuziehen. Das sächsische Kultus- und das sächsische Wirtschaftsministerium haben jetzt gemeinsam folgende, in der selben Richtung liegende Verordnung erlassen:

Bücher, Schriften und Aufsätze, die von den an der Röhm-Revolte Beteiligten verfaßt worden sind, sind aus den Beständen der Volksbüchereien, der Schulbüchereien und der wissenschaftlichen Bibliotheken zurückzuziehen. Es kommen in erster Linie die nachstehend aufgeführten Bücher in Betracht:

Bley, Wulf, Almanach der nationalsozialistischen Revolution. (Beiträge von Ernst und Röhm.)

Bosch, Josef, Adolf Hitler und seine Getreuen an der Arbeit, 1933. Verlag August Scherl, Berlin.

Caro, Kurt und Oehme, Walter, Schleichers Aufstieg. Ein Beitrag zur Geschichte der Gegenrevolution, 1933. Verlag Ernst Rowohlt, Berlin.

Czech-Jochberg, Erich, Adolf Hitler und sein Stab, 1933. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg.

Engelbrechten, J. Karl v., Mit Gruppenführer Ernst unterwegs, 1934. Verlag Rauck & Co., Berlin.

Die Fahne hoch! Nr. 18: Stabschef Röhm. Herausgegeben von Gerste-Mayer, 1933. Neues Verlagshaus für Volksliteratur, Berlin.

Heydebreck, Hans Peter v., Wir Wehrwölfe, 1931. K. F. Köhler-Verlag, Leipzig.

Luetgebrunne, Walter, Kampf um Röhm, 1933. Verlag J. C. Huber Dießen/München.

Müller-Schöll, Walter, Schleicher — Deutschlands Schicksal? 1933. Zeitfragenverlag, Berlin.

Röhm, Ernst, Die Geschichte eines Hochverräters, 1933. Franz Eher Nachfolger, München.

Röhm, Ernst, Die nationalsozialistische Revolution und die SA.-Rede. 1934. Verlag Müller & Sohn, Berlin.

Strasser, Gregor, Kampf um Deutschland, 1932. Franz Eher Nachfolger, München.

Die aus den Volksbüchereien und Schulbüchereien zurückgezogenen Werke dieser Liste sind zu vernichten. Soweit im übrigen einwandfreie Bücher Vorworte tragen, die von den an der Revolte Beteiligten geschrieben worden sind, sind diese Stellen zu entfernen. Als Beispiel wird das Buch von Hoepner: „Braune Kolonne" genannt, das ein Vorwort des ehemaligen Gruppenführers Ernst trägt. — Vor der Vernichtung von Schriften, die in der vorstehenden Zusammenstellung nicht aufgeführt sind, ist die Entschließung des Ministeriums für Volksbildung einzuholen.

Neugestaltung des „Don Carlos" in Stettin. Am Stettiner Stadttheater ist soeben eine Neubearbeitung von Schillers „Don Carlos" zur Aufführung gelangt, die das Interesse der Oeffentlichkeit erneut auf diese Bühne zu lenken geeignet ist. Intendant Friedrich Siems hatte schon vor einem Jahre eine dramaturgische Leistung eigenen Gepräges gezeigt: er brachte Hebbels Nibelungentrilogie in eigener Bearbeitung an einem Abend heraus. Dieser bedeutsame Auftakt blieb, wie der Verlauf der letzten Spielzeit und auch der Beginn dieser neuen zeigte, nicht ein Blendwerk, sondern war ein Arbeitsprogramm. In dem jetzt aufgeführten „Carlos" stellt der regieführende Intendant den Wechsel in der dichterischen Teilnahme, die sich auf Kosten des Infanten immer mehr dem Maltheserritter zuwendet, in den Vordergrund, und er beweist damit ein Gefühl für unsere sich wandelnde Weltanschauung, die den primären Wert des Heroischen und die Belanglosigkeit des Privaten wieder zu klären und einzuordnen sucht. Die Stettiner Bühne rückt mit dieser durch Stetigkeit der Arbeit gehobenen Leistung in die Reihe derjenigen deutschen Theater, die aus dem Stadium der inneren Unsicherheit heraus sind, in dem die Dramaturgie des Reklamheftes als Werktreue hinzustellen versucht wurde. Auch hier setzt sich nunmehr die künstlerische Leistung auf dem neueroberten weltanschaulichen Fundament durch.

Thingspieluraufführung in Stolzenau. In Stolzenau bei Hannover, der dritten in diesem Jahre fertig gewordenen Thingstätte, hat die Niedersächsische Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung ein neues Thingspiel „Die heilige Straße" von Albrecht Bergmann zur Uraufführung gebracht. Auch hier handelt es sich in der Form um ein chorisches Spiel: die heilige Straße ist der Sehnsuchtsweg zu einer großen, geeinten Nation, angefangen in den Zeiten der Römer bis in die jüngste Gegenwart, in der die Erfüllung gekommen ist. Die Form ist richtig erfühlt, in der Gestaltung der Verse jedoch bleibt das Können hinter dem Wollen noch zurück. Mit einem beträchtlichen szenischen Apparat setzte sich das von Wilhelm Rüter betreute Werk durch.

Breslauer „Neurode"-Aufführung erste künstlerisch vollendete Leistung. Der Vorsitzende der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Laubinger, hat in einem Dankschreiben die von der Schlesischen Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung veranstaltete Aufführung des Massenspiels „Neurode" als erste künstlerisch vollendete Leistung auf dem Gebiet des von ihm geförderten großen chorischen Spiels bezeichnet.

Die Ueberwindung der Psychoanalyse. In der Berliner Gesellschaft für Psychologie und Charakterologie sprach Geheimrat Moll über das Thema: „Werden und Vergehen der Psychoanalyse." Der Redner wies an Beispielen die Unhaltbarkeit der Traumsymbolik nach, die zumeist von Sigmund Freud begründet worden ist und von ihm stets auf sexuelle Ursachen zurückgeführt wird. Freuds Hauptfehler war nach Moll der, daß aus einem einmaligen Vorgang ein objektives Gesetz konstruiert wurde. Ernster zu nehmen sind die Gedanken und Arbeiten von Alfred Adler, auf denen in letzter Zeit der Psychologe Jung aufbaut. Freuds Lehre wird durch Jung abgelöst werden, und die Nachwelt dürfte über den Freudschen Irrweg zur Tagesordnung übergehen.

Einheitliche deutsche Schrift in den Schulen. Ein Erlaß des Preußischen Kultusministers befaßt sich mit dem Schreibunterricht in den Schulen. In allen deutschen Schulen soll eine einheitliche deutsche Schrift gepflegt werden. Das Ziel soll eine natürliche, deutliche, geläufige und gefällige deutsche Verkehrsschrift sein. Die Mehrzahl deutscher Länder hat in Anlehnung an Sütterlin Schriftformen und Schreibweisen gefunden, die diesem Ziel dienen können. In allen deutschen Schulen hat sich daher die Schrift an diese Schriftformen und Schreibweisen eng anzulehnen. Im dritten Schuljahr soll allmählich die Verkehrsschrift entwickelt werden. Vom vierten Schuljahr ab soll außer deutsch auch lateinisch an Sütterlin angelehnt werden.

Strafe für Beschimpfung des Rassegedankens. Auf der Tagung der Deutschen Gesellschaft für gerichtliche und soziale Medizin erklärte Oberstaatsanwalt Vollmer in einem Vortrag über „Nationalsozialistische Strafgesetzgebung" u. a., es werde vorgeschlagen, die Schmähung des Volks- und Rassegedankens hart zu bestrafen. Mit dem Verbot einer Rassenmischung werde die Bestrafung der wissentlichen Erzeugung kranken Nachwuchses Hand in Hand gehen. Vorgesehen sei auch ein Schutz des deutschen Geschichtsgutes und der völkischen Sittenauffassung.

Motorisiertes Schiffssteuer. Direktor Graff von der Meidericher Schiffswerft in Duisburg-Hamborn hat eine Erfindung gemacht, die geeignet ist, in der Schiffstechnik eine Umwälzung hervorzurufen. Es handelt sich um ein motorgetriebenes Steuerruder, das jetzt zum erstenmal in ein Frachtschiff eingebaut wurde. Bei einer Probefahrt auf dem Rhein hat sich die Erfindung außerordentlich bewährt.

Eröffnungsvorstellungen im hallischen Stadttheater. Das Stadttheater eröffnet die neue Spielzeit mit den Aufführungen „Die Piccolomini" von Schiller am 25. September und „Aida" von Verdi am 26. Sept.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193409249/fragment/page=0007

Gedenksteine auf Burg Hoheneck

wurden gestern feierlich geweiht.

Burg Hoheneck bei Ipsheim in Mittelfranken, eine Hochburg des Nationalsozialismus, auf der schon der Führer, Dr. Goebbels und Dr. Frick in den Kampfjahren der Bewegung geweilt hatten, war gestern der Schauplatz einer großen vaterländischen Veranstaltung. Am „Heldenwege" dieser Burg wurden gestern Gedenksteine geweiht, und zwar ein Gedenkstein zu Ehren der Heerführer von Below und Krause, ein Gedenkstein für Oberst Bruchmüller, ein Gedenkstein der Kavallerie mit dem Bildnis Eberhard von Schlettows, der Marine mit Admiral von Scheer, der Pioniere mit General von Mudra, der Flieger mit Boelke, der U-Boot-Helden mit Weddingen, ein Stein zum Gedenken Albert Leo Schlageters und einer zur Erinnerung an Düppel. Zwei Heerführer der verbündeten Armeen des Weltkrieges, General Otto von Below und der österreichische General Krauß, waren bei der Feier, an der SA., Arbeitsdienst, HJ., und Vertreter der Reichs- und Landesbehörden teilnahmen, zugegen. An allen Gedenksteinen wurde der Kranz der Unvergessenheit niedergelegt.

Kommunisten gegen Elly Beinhorn

Während eines Empfangs, den der deutsche Gesandte in Mexiko zu Ehren der Fliegerin Elly Beinhorn gab, versuchten Kommunisten, in das Haus des deutschen Gesandten einzudringen, um gegen die deutsche Fliegerin zu demonstrieren. Sie konnten jedoch von der Polizei an ihrem Vorhaben gehindert werden. Die Demonstranten verteilten Hetzblätter, in denen sie Elly Beinhorn als „Naziagentin", „Botschafterin des deutschen Faschismus" bezeichneten. Der deutsche Gesandte hat beim mexikanischen Außenministerium wegen dieser Vorfälle Protest eingelegt.

Irrtum hinter Trauerrand

Eine etwas voreilige Totsagung in St. Gallen.

Vor einigen Tagen erschien in einer Tageszeitung in St. Gallen (Schweiz) eine Todesanzeige, unterzeichnet von der ganzen Verwandtschaft, in der das Ableben einer „lieben, herzensguten, treubesorgten Gattin, Mutter, Tochter, Schwiegermutter und Tante" gemeldet wurde, die im 52. Lebensjahre an einem Schlaganfall verschieden sein sollte. Gleichzeitig wurden Tag und Stunde der Beerdigung mitgeteilt. Am Tage der beabsichtigten Beisetzung brachte, wie das „BT." meldet, dasselbe Blatt eine zweite, wieder mit Trauerrand versehene Verlautbarung aus der gleichen Quelle, „allen Bekannten zur freundlichen Kenntnisnahme", daß die gemeldete liebe Tote nicht gestorben und die Todesanzeige von den tiefstrauernden Hinterlassenen auf Grund eines Irrtums aufgegeben worden sei. Wie man hört, soll die voreilige Totsagung auch noch ein sehr lebendiges Nachspiel zur Folge haben.

Stürme toben um Jütland

Teilweise die Wege unter Wasser.

Ueber der Nordsee und Jütland herrscht seit gestern nachmittag ein orkanartiger Sturm, der in verschiedenen Orten Südwest-Jütlands Ueberschwemmungen verursacht hat. An einzelnen Stellen stehen die Wege unter Wasser. Etwa 50 Fischkutter befinden sich in See. Einige von ihnen sind gegen Abend in havariertem Zustande hier eingelaufen. Man ist über das Schicksal einiger Sportfischer besorgt, die sich auf das Meer herausbegeben haben und von denen bisher jede Nachricht fehlt.

93 Menschen ertrunken

Ein Fährbootunglück in Indien.

In der Nähe von Manuro in der Präsidentschaft Bombay kenterte auf dem Krishna-Fluß ein Fährboot. Von 225 Passagieren ertranken 93. Ueber 30 werden noch vermißt.

Er war „vier Jahre tot"

4jähriger Dauerschlaf eines Kriegsverletzten.

Ein Mann, der „vier Jahre tot" war, ist, wie der „Tag" aus London berichtet, jetzt wieder zu Frau und Kindern zurückgekehrt. Es handelt sich um einen Kriegsbeschädigten, der infolge seiner Verwundung an einem krankhaften Schlafbedürfnis gelitten hatte und plötzlich im Jahre 1928 in völlige Bewußtlosigkeit versank, aus der er erst nach vier Jahren im Kriegsopferhospital erwachte. Im Laufe von zwei weiteren Jahren mußte er allmählich wieder lernen, seine Muskeln und Gelenke zu gebrauchen. Seine ersten Gehversuche führten zu Verletzungen seiner Füße. Jetzt ist er völlig wiederhergestellt und arbeitsfähig zu seiner Familie zurückgekehrt.

Der schweizerische Bundesrat hat den Beschluß der Bundesanwaltschaft gutgeheißen, wonach die aus der Tschechoslowakei eingeführte Broschüre „Das Dritte Reich in der Karikatur" zu beschlagnahmen sei. In dieser Broschüre wird sowohl die deutsche Regierung wie auch Deutschland selbst in der übelsten Weise verunglimpft.

Neues in aller Kürze

Das frühere deutschnationale Organ in Danzig, die „Danziger Allgemeine Zeitung", stellt am 1. Oktober ihr Erscheinen ein. Das Blatt war mit 86 Jahrgängen die älteste Danziger Zeitung.

Die Wiener „Reichspost" teilt mit, daß wegen Verdachtes nationalsozialistischer Betätigung Hausdurchsuchungen bei den Staatsopernmitgliedern, Kammersängerin Ursuleac und Kammersänger Hammes vorgenommen wurden. Die Hausdurchsuchung hatte kein Ergebnis.

Der badische Minister des Innern hat auf Grund des Gesetzes über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens das Vermögen des Volksvereins für das katholische Deutschland im Bereich des Landes Baden eingezogen, da es zu volks- und staatsfeindlichen Bestrebungen bestimmt gewesen sei.

Die Saarabstimmungsberechtigten, die nicht in die Abstimmungslisten aufgenommen wurden oder sich bisher nicht zur Eintragung meldeten, haben vom 26. September bis zum 25. Oktober Einspruch einzulegen. Einspruchsformulare sind bei den Organen des Bundes der Saarvereine, bei den Meldeämtern und Polizeirevieren zu erhalten.

Dem aus Deutschland ausgewiesenen bulgarischen Kommunisten Dimitroff bestimmte Stalin aus Anlaß seiner Vermählung in Anbetracht seiner Verdienste um die Weltrevolution ein Dorf in der Nähe Moskaus und die dazu gehörigen Ländereien, die früher dem Zaren Nikolaus II. gehört haben, zum Eigentum.

Goslar erhält Fernkabel-Anschluß

Die Vorbereitungen zur Uebersiedlung des Reichsnährstandes.

Die künftige Verlegung der Zentralleitung des Reichsnährstandes in die alte Kaiserstadt Goslar macht neben anderen Vorbereitungen, besonders baulicher Art, auch umfangreiche Arbeiten zur Verbesserung der Drahtverbindung der Metropole des Bauerntums mit den übrigen Kulturzentren, insbesondere Berlin, erforderlich. So ist im kommenden Frühjahr der Bau eines Anschlußkabels an die Fernlinie Hannover — Braunschweig — Berlin geplant, das von Goslar nach Braunschweig führen und etwa 120 Doppelleitungen fassen soll. Dabei ist im Hinblick auf die sich später in der Reichsbauernstadt abspielenden zentralen Veranstaltungen auch an den Einbau besonderer Leitungen für die Uebertragung von Rundfunkaufnahmen gedacht.

Zirkusdirektor Stosch-Sarrasani †

Fernsehversuche auf dem Brocken

Es wurden bisher ausgezeichnete Ergebnisse erzielt.

Nachdem bereits Anfang Juli ein fahrendes Fernseh-Laboratorium des Reichspostzentralamtes auf dem Brocken Messungen über die Intensität der aus Berlin gesandten Wellen vorgenommen hat und dabei zu äußerst günstigen Ergebnissen gekommen ist, weilte dieser Tage wieder ein Fernseh-Wagen des Reichspostzentralamtes auf dem Brocken, um Fernsehversuche über längere Strecken durchzuführen. Die Versuche ergaben, daß die beim Fernsehen verwandten Wellen ebenso wie die Radiowellen der Erdkrümmung folgen und sich nicht verlieren, so daß begründete Aussicht besteht, vom Brocken aus eine Reichweite von etwa 100 Kilometer zu erreichen, was gegenüber den bisherigen Fernsehversuchen von Berlin aus, die nur einen Umkreis mit einem Radius von etwa 30 Kilometer erfaßten, einen gewaltigen Fortschritt bedeutet. Der Gedanke der Errichtung einer zweiten Fernsehstation Deutschlands auf dem Brocken, durch die ein Gebiet mit Nienburg, Uelzen, Stendal, Wittenberg, Leipzig, Rudolstadt, Meiningen, Kassel und Bielefeld an der Peripherie erfaßt werden könnte, gewinnt mit dem günstigen Ergebnis dieser neuerlichen Versuche noch mehr Aussicht auf Verwirklichung.

Der in Eger auf der Rückreise vom Nürnberger Parteitag verhaftete 17jährige deutsche Reichsangehörige Eugen Luffert-Reissenberger wurde auf das Eingreifen des Prager deutschen Gesandten am 20. September in Freiheit gesetzt.

Eröffnungs-Vorstellungen im Stadttheater

Morgen, Dienstag, **20½** bis gegen 23 Uhr
Die Piccolomini
Ein dramatisches Gedicht von Friedrich Schiller

Mittwoch, **20** bis gegen 23¼ Uhr
Aïda
Oper von Guiseppe Verdi

Walhalla-Theater

Halle (Saale)
wird für
Versammlungen, gesellschaftliche Veranstaltungen, Konzerte usw.
abgegeben.
Nähere Auskunft durch das
Sekretariat des Stadttheaters

Anzeigen
steigern den Umsatz

LICHT-SPIELE C.T LICHT-SPIELE

Am Riebeckplatz
Ein Film für alle, die einmal recht vergnügt sein wollen!
Kostbare, unvergeßl. Stunden, wenn
Heinz Rühmann
seine Humoresken von der Leinwand prasseln läßt und
Louis Graveure
alle mit seiner herrlichen Stimme bezaubert
Camilla Horn
als kapriziöse Dame von Welt erscheint in der reizenden Tonfilm-Operette
Ein Walzer für Dich
Ein großes, freudiges Erlebnis im Walzerrausch, im Melodienrausch der Schlager.
Musik von Will Meisel

C. T. Gr. Ulrichstr. 51
Sie lachen sich halbtot
über die Könige des Humors, in ihrem tollen Film
Pat und Patachon
schlagen sich durch
Volltreffer auf Volltreffer in das Zentrum der Lachmuskeln eines tobenden, schreienden, lachenden Publikums.
Die Jugend darf kräftig mitlachen!

Ufa
Der große Terra-Film
Schwarzer Jäger Johanna
mit
Marianne Hoppe + Hartmann Gründgens u. v. a.
Mittwoch, letzter Tag!
Jugendliche haben Zutritt.

LICHT-SPIELE C.T LICHT-SPIELE

Schauburg
Ab morgen Dienstag
Achtung! Wer kennt diese Frau?

. . . mord auf schloß teröcky 1000 pengö belohnung . . .
Ein Kriminal-Tonfilm, spannend und packend bis zum letzten Bild!
Die Hauptrollen spielen:
Matthias Wiemann
Hilde von Stolz
Werner Fütterer
Otto Wernicke
Das große Beiprogramm!
Heute letzter Tag:
Die blonde Venus
mit **Marlene Dietrich**

Froh begrüßt
von jedermann werden die hallischen **Schlachtefeste**
Auch von dem veranstaltenden Gastwirt werden Sie es aber erst dann, wenn viele, viele Gäste kommen. Und die kommen — wenn der Zeitpunkt des Schlachtefestes in der „Saale-Zeitung" angekündigt wird.

Rundfunkprogramm am Dienstag

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Mitteilungen für den Bauern.
6.00: Funkgymnastik.
6.25: Frühkonzert.
Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Schallplatten.
9.00: Für die Frau.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Tagesprogramm.
9.55: Wetter und Wasserstand.
10.10: Schulfunk: Deutsche, die in der ganzen Welt bekannt sind (II): Graf Zeppelin der Soldat, der Kämpfer. Hörspielge von Dr. Gerhard Riese.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Nachrichten und Zeit.
11.40: Wetterbericht
11.45: Für den Bauern.
12.00: Mittagskonzert der Dresdner Philharmonie.
Dazwischen 13.00: Nachrichten und Zeit.
14.00: Nachrichten.
Anschl.: Börse und Wetterbericht.
15.00: Julius Kiengel (†) anläßlich seines 75 Geburtstages am 24. September (Schallplatten).
15.15: Für die Jugend: Hilfersjungen bei masurischen Bauern; Rudolf Blehl.
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Aus München: Pesperkonzert des kleinen Funkorchesters.
16.40: Rechtsalertümer im heutigen Sprachgebrauch; Albert Schweitzer.
17.00: Aus Oslo: Norwegisch-schwedische Kammermusik.
18.00: Wirtschaftsnachrichten.
Anschließend: Wetter und Zeit.
18.10: Deutschland und die Weltwirtschaft: Deutschland und Griechenland; Hans Blankenstein.
18.30: Unterhaltungsmusik des Funkorchesters.
19.35: Feldmarschall Josef Graf Radetzky von Radetz; Hauptmann Fangohr.
20.00: Nachrichten.
20.10: „Casanova." Oper in drei Akten. Musik von Albert Lortzing. Bearbeitung: Fritz Tutenberg. Musikalische Leitung: Hilmar Weber. Spielleitung: Josef Krahe. Das Leipziger Sinfonieorchester.
22.20: Nachrichten und Sportfunk.
22.50: Tanzmusik.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

5.30: Wetternachrichten für das Gordon-Bennett-Ballonrennen.
5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.00: Funkgymnastik.
6.15: Tagesspruch.
6.20: Frühkonzert. In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten.
8.00: Sperrzeit.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.00: Sperrzeit.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Geschichte als Gleichnis: Alle gegen Einen, Einer für Alle. Ein dramatisches Spiel von Friedrich Forster.
10.50: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Wetternachrichten für das Gordon-Bennett-Ballonrennen 1934.
11.40: Funkstille.
11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.00: Mittagskonzert der Dresdner Philharmonie.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Melodien aus Verdis „Aida" (Schallplatten). Anschl.: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Sperrzeit.
14.45: Glückwünsche und Programmhinweise.
15.00: Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Für die Frau: Hermann Löns zum Gedenken; Elfse Möbus.
15.40: Erziehersfragen. Leibeserziehung der Jugend in funkischer Gestaltung; Rudolf Freund und Sigurd Fiedler.
16.00: Neue Unterhaltungsmusik.
16.50: Wetternachrichten für das Gordon-Bennett-Ballonrennen 1934.
17.00: Uebertragung Oslo: Vom 7. nordischen Musikfest. Norwegisch-schwedische Kammermusik.
18.05: Spätsommer am Memel; Margret Illing.
18.20: Zeitfunk.
18.50: Preisausschreiben der Reichsschrifttumsstelle: „Wer kennt dieses Buch?"
19.20: „Lied hinterm Schiff." Gespräche um zarte Musik von Otto heinz Jahn.
20.00: Kernspruch. Anschl.: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Der unbekannte Johann Strauß. Zu seinem 130. Geburtstage. Musik und Anekdoten.
21.10: Tanz auf allen Vieren (Schallplatten).
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.30: Die Bilanz der großen Ruderregatten; Hugo Bormann.
22.45: Deutscher Seewetterbericht
23.00: Wetternachrichten für das Gordon-Bennett-Ballonrennen
23.10: Himmlische Klänge (Schallplatten).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193409249/fragment/page=0008

Aufruf an Alle

Der Regierungsbezirk Merseburg wird in der Nacht vom Mittwoch, dem 26. September, zum Donnerstag, dem 27. September 1934, von 21.00 bis 1.00 Uhr anläßlich einer Luftschutzübung verdunkelt.

Denkt an die Abblendung Eurer Wohnungen, Betriebe und Fahrzeuge!

Befolgt die amtlichen Bekanntmachungen! Mitwirkung bei den Luftschutzvorbereitungen ist Dienst am Vaterlande und eine hohe nationale Pflicht!

Der Regierungspräsident.
gez. Dr. Sommer.

Umgehungskanal wird Wirklichkeit

Baubeginn noch im laufenden Jahre.

Das Reichsverkehrsministerium hat soeben die erste Rate in Höhe von 200 000 Mark für den Bau des Umgehungskanals bei Halle, der bekanntlich ein Teilstück des Südflügels für den Mittellandkanal ist, bereitgestellt. Es ist dies eine sehr erfreuliche Kunde, da bekanntlich bisher die hallische Teilstrecke zugunsten anderer Teilbauten stromabwärts, aber auch des Bauanteils von Leipzig, immer wieder zurückgestellt worden war. Für den hallischen Umgehungskanal ist eine Bauzeit von rund anderthalb Jahren berechnet; mit dem Bau soll noch im Laufe dieses Jahres begonnen werden! Die Arbeiten — es sind rund 1 Million Kubikmeter Erde zu bewegen — machen einen Kostenaufwand von 1 Million Mark nötig. Sogleich mit Baubeginn werden mehrere hundert Arbeiter wieder in Lohn und Brot kommen, was sich für die im hallischen Industriebezirk immer noch verhältnismäßig bedrängte Lage des Arbeitsmarktes besonders günstig auswirken dürfte.

Schleuse Trotha. Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha 90 Zentimeter, das sind seit Sonnabend acht Zentimeter Fall. Schiffahrt: Schleppdampfer Saaleck, Schiffer Thiele, Lindner, Lucke, Lange und Hufmüller.

Alarm für alle Löschzüge!

Eindrucksvoller Abschluß der Feuerschutzwoche durch Großübung am Rathaus

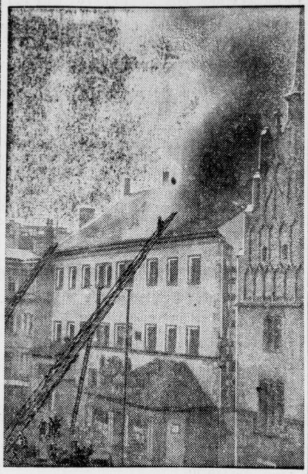
Geduldig harrten am Sonntagvormittag, trotz der Kühle, hunderte, wenn nicht gar tausende Hallenser auf dem Marktplatz, um den „großen Brand“ am Waagegebäude nicht zu verpassen. Die Polizei hatte alle Mühe, den Verkehr umzulenken und die Scharen der Erwartungsvollen in Ordnung zu halten. Pünktlich 11.25 Uhr setzte dann ein schöner Regen ein, aber noch pünktlicher, genau um 11.30 Uhr „brannte“ es.

Rauchwolken über'm Waagegebäude

Dichte graue Rauchwolken quollen plötzlich aus den Dachluken des Waagegebäudes. Ein Polizeibeamter — vielbeneidet! — durfte den Feuermelder in Tätigkeit setzen. Und ehe noch die erste Rauchpatrone ausgequalmt war, hörte man schon die Signale der großen Feuerwehrautomobile. Gleich darauf sausten auch schon die ersten Fahrzeuge um die Ecke Kleinschmieden. Noch fuhren die Wagen, da sprangen schon die ersten Wehrmänner ab. Rasch hatte man die Lage übersehen: Oben im zweiten Stockwerk des Waagegebäudes war ein Feuer ausgebrochen und hatte bereits erheblichen Umfang angenommen! Jeden Moment konnten die Flammen bis zum Dachgeschoß vorgedrungen sein, das Dach durchstoßen und dann, wenn sie das Freie erreicht haben würden, würde das Feuer hoch auflodern.

„Menschenleben in Gefahr!“

Dem eigentlichen Brande konnte sich die Feuerwehr nicht gleich entgegenstellen. Wichtiger war, daß Menschen Gefahr drohte! Im zweiten Obergeschoß hatten mehrere Menschen ihre Arbeit verrichtet und für sie bestand keine Möglichkeit, über die Treppen dem rasenden Brand zu entkommen. Verzweifelt winkten einige der Abgesperrten — dargestellt durch Puppen — am Fenster, und schon eilten die Wehrmänner zurück zu ihren Wagen, faßten mit geübten Griffen ein Sprungtuch, breiteten es aus und — der ganze Markt hallte wider von Gelächter — wackelnd und zappelnd flog eine Puppe durch die Luft, programmäßig im Sprungtuch landend. Die großen Leitern waren inzwischen aufgefahren. Eine Schiebeleiter und eine Hakenleiter wurden rasch angesetzt, und nun konnten mit Hilfe des



Leinenrettungsapparates zwei weitere Menschen aus der Feuersnot gerettet werden. Die Wehr hatte aber auch noch einen Rettungs-Rutschschlauch herangebracht, und mit lautem Hallo beobachtete jung und alt, wie jetzt oben am Fenster Menschen — diesmal richtige Menschen! — in der langen Wurst verschwanden, um in sausender Fahrt herabzurutschen und dann unten (so etwa, wie aus dem aufgeschnittenen Bauch einer Schlange Mäuse geholt werden) wieder zum Vorschein zu kommen. Fünf Menschen konnten so gerettet werden!

Flammen umzüngeln das Dach

Noch ein zweiter „Mensch“ wurde so gerettet, aber noch mehr waren vom Feuer bedroht; sie wagten es nicht, den gefährlich scheinenden Sprung vom zweiten Stockwerk in das Rettungstuch auszuführen. Mit diesen Rettungsarbeiten war aber nur ein Teil der Mannschaft beschäftigt. Die von der Südwache etwas später eingetroffenen Kräfte wurden sogleich dazu angesetzt, das Rathaus, das in große Gefahr geriet, zu schützen. Am Waagegebäude waren die ersten Schlauchleitungen schon in Tätigkeit, andere wurden nachgeschoben. Doch jetzt qualmte es rot auf: die Flammen hatten — so lautete die Annahme — das Dachgeschoß erreicht, und nun lohte heller Brand gen Himmel. Die Wasserzufuhr bereitete im ersten Augenblick einige Schwierigkeiten; an einem Schlauch entstand ein kleiner Schaden. Aber das konnte die Wehr nicht schrecken: aus neun Schlauchleitungen wurde bald — nachdem auch die freiwillige Feuerwehr Trotha den Brandplatz erreichte — das Flammenmeer bekämpft.

Generalangriff auf den Brandherd

Alle Kräfte wurden völlig planmäßig eingesetzt. Das Rathaus war gut abgeschirmt und der Generalangriff gegen den Brandherd konnte nun mit voller Wucht einsetzen. Während am Waagegebäude vor allem von Leitern aus der Angriff erfolgte, hatten die Wehrmänner der Wache Süd über Leitern und von innen her den Turm des Rathauses erreicht, ebenso das zweite Rathaus-Obergeschoß und auch den Balkon, von wo aus sie dem Brande kräftig entgegenwirken konnten. Indessen wurden aus dem Rathaus einige Rauchvergiftete herausgetragen. Sanitäter sprangen hinzu, gasmaskenbewehrte Wehrmänner brachten „Verwundete“ und schon war mitten auf der Straße ein Verbandplatz entstanden. Rettungswagen fuhren die ersten „Brandopfer“ in die Krankenhäuser. Doch nun auf einmal hieß es: „Aus, die Uebung ist beendet!“ (Genau wie im Manöver: wenn es eben richtig losgehen soll, wird abgeblasen!)

Zum Schluß: Große Vorbeifahrt

So erstaunlich fix alle Wagen aufgefahren, alle Leitern, Schläuche und Geräte eingesetzt waren, so rasch fix war auch die Uebung abgebrochen und alles an seinen Platz gebracht. Sogar der Himmel fügte sich dem Kommando unseres Branddirektors Rohr und drehte seine Hydranten ab. So konnte die große Feuerwehrvorbeifahrt denn in der hellen Mittagssonne stattfinden. An Kreisleiter Direktor Dohmgoergen und mehreren anderen Angehörigen der Stadtverwaltung vorbei rollten fünf Großmotorspritzen, eine Kleinmotorspritze, drei mechanische Leitern, ein Sonderfahrzeug, drei Krankenwagen und drei Vorfahrwagen, alle blitzblank, alle mit viel Sorgfalt gepflegt und sicher für diesen großen Tag mit einer besonders eingelegten Reinigung bereitgemacht. Es war ein schönes Bild, als so unsere ganze hallische Feuerwehr-Streitmacht vorüberzog, und überall hoben sich die Arme, den wackeren Wehrmännern zum Gruß.

Einen Ehrenplatz bei der Uebung hatten übrigens die Schornsteinfeger bekommen, die in ihrer Arbeitstracht neben dem Luftschutz und neben der Technischen Nothilfe standen. Zwei SA.-Kapellen halfen zu ihrem Teil, den großen Uebungstag der städtischen Feuerwehr auszugestalten, und die Marine-SA. war sogar sturmweise angetreten. Mit der Vorbeifahrt fand das interessante Schauspiel einen schönen Abschluß. Und das war recht so. Denn — so hörte man einen Zuschauer sagen — „Es war ja man bloß aus Ulk so gemacht, aber aufregend war's doch, und im Ernst möchte ich das nicht erleben!“ K.

*

Auch die Diemitzer Wehr war auf dem Posten

Mit einer groß angelegten Feuerwehrübung nahm am Sonntag die Feuerschutzwoche in Diemitz ihr Ende. Am Vormittage hatten sich alle Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr zu einem gemeinsamen Kirchgang vereinigt. Kaum war der Gottesdienst beendet, als die Feuersirene gellend zur Uebung zusammenrief.

Die Aufgabe lautete: „Das große Gemeindewohnhaus der Breiten Straße ist im Innern in Brand geraten; im obersten Stockwerk befinden sich noch Einwohner, die die Treppe nicht mehr benutzen können.“

Mit Windeseile ging es nun mit den Geräten an die Brandstelle. Viele Hände faßten geschäftig zu, und bald waren vier Schlauchleitungen von der Breiten Straße und der Feldstraße aus an das Gebäude herangeführt. Die wirksame Bekämpfung des Brandes konnte beginnen. Wenn es auch ohne eine kleine Störung nicht abging, so war doch die Schnelligkeit, mit der gearbeitet wurde, bemerkenswert.

Zur selben Zeit, während die Bekämpfung des Brandes vorbereitet wurde, hatte eine andere Abteilung die Feuerwehrleiter aufgedreht und an ein Fenster des obersten Stockwerkes herangeführt, durch das dann die gefährdeten Menschen in Sicherheit oder vielmehr in die liebevollen Hände der Sanitäter gebracht wurden. Diese stürzten sich mit wahrem „Feuereifer“ auf ihre Opfer und bandagierten nach Herzenslust an ihnen herum. Der durchaus und in allen Teilen geglückten Uebung wohnten zahlreiche Zuschauer bei, die mit lebhaftem Interesse und großer Anteilnahme den Vorgängen folgten.

Am Nachmittage veranstalteten die drei Freiwilligen Feuerwehren von Diemitz, Büschdorf und Reideburg mit ihren Geräten und unter Mitwirkung von SA. und PO. einen Umzug durch die drei Orte, der in Reideburg sein Ende fand.

Hier trennten sich die Teilnehmer, um in ihre Ortschaften zurückzukehren, wo es zum Abschluß noch ein gemütliches Beisammensein gab.

Probefahrten auf der Strecke nach Köthen

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle teilt mit: Die elektrische Reichsbahnstrecke Halle — Köthen — Magdeburg, die am 20. d. M. wie geplant war, unter Spannung gesetzt wurde, ist inzwischen auf dem Streckenabschnitt Halle — Stumsdorf mit elektrischen Lokomotiven befahren worden. Die Fahrten verliefen ohne Störungen!

Verleihung von Ehrenbriefen des DSB.

An folgende Sänger im Sängergau Sachsen-Anhalt ist der Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes verliehen worden: Fr. Höchel, Chr. Scharlach und Fr. Weißhaupt sen., sämtlich im Männergesangverein „Sängerbund“ in Kelbra; E. Weddy, Gesangverein „Sang und Klang“ in Halle; W. Tietzel, Chormeister des Gesangvereins „Liederhort“ in Schönebeck a. d. E.; K. Sieblist, Gesangverein „Männerchor“ in Bad Kösen; R. Matthes Gemischter Chor in Gommern; G. Frey, Gesangverein „Concordia“ in Markwerben; F. Hildebrand, M. Fiedler und W. Balzer, sämtlich im Männergesangverein Rathmannsdorf; O. Arndtz, Männergesangverein „Concordia“ Mücheln; Chr. Dankwort, Männergesangverein der Eisenbahnhauptwerkstätte Magdeburg-Salbke; Fr. Riediger, Gesangverein „Lyra“ in Pouch; B. Verheiden, Männergesangverein in Eilenburg.

Wetterbericht

Meteorol. Station Halle (S.), 24. Sept. 1934

Sonne Aufgang	Sonne Untergang	Mond Aufgang	Mond Untergang
6 U 42 Min.	18 U 5 Min.	[illegible] U 04 Min.	7 U 44 Min.

	23. 9. 14 U	21 U	24. 9. 7 U
Temperatur in ... Höhe	+ 17.[illegible]	+ 10,9	+ 9,0
Luftdruck 103 m über ... N.	748,0	750,6	754,9
Windrichtung und Stärke	SSW [illegible]	Windstill	SW 1
Relative Luftfeuchtigkeit	59 %	65 %	73 %
Bewölkung in Zehnteln der Himmelsfläche	8	1	2

Witterungsverlauf vorm.	nachm.	abends nachts
wolkig Regen	heiter	heiter

Sonnenscheindauer am 23. 9.: 4,2 Stunden.
Tagesmittel der Temperatur am 23. 9.: + 14,0 C.
Abweichung v. langjährigen Durchschnitt + 1,3 C.
Höchsttemperatur am 23. 9.: + 19,2 C.
Tiefsttemperatur in der Nacht zum 24. 9.: + 8,0 C.
Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden 0,2 mm.

Wetteraussichten für Dienstag: Zunächst auffrischende südliche, später starke und böige westliche Winde, wechselnde Bewölkung und Niederschläge in Schauern [illegible]

Für Mittwoch: Noch immer unbeständiges kühles Wetter mit Schauerneigung wahrscheinlich.

2 Hallenser als Elbepiraten

Raubzüge mit entwendeten Paddelbooten / Ende vor dem Schöffengericht in Stendal

Ein Piratenleben ist recht romantisch, hat aber auch seine Schattenseiten. Das mußten Erich Mettin und Helmut Künnemann, beide aus Halle a. d. S., in der Verhandlung vor dem Stendaler Schöffengericht erfahren. Das Gericht hatte für die romantische Piratenfahrt der beiden, die in zwei Paddelbooten von Halle bis Tangermünde führte, und die damit verbundenen Einbrüche nicht das geringste Verständnis.

Im Mai dieses Jahres wurden aus einem Magdeburger Bootshaus zwei Paddelboote entwendet. Mit diesen Booten, die sie aber in Berlin für 150 RM. von einem Unbekannten gekauft haben wollen, unternahmen die Angeklagten im Juni eine große Wasserfahrt. Da sie unbemittelt waren, beschlossen sie, sich ihren Lebensunterhalt unterwegs zusammenzustehlen. Sie begannen damit schon an der Mündung der Saale in die Elbe. Dort entwendeten sie einem dort zeltenden Paddler zahlreiche Gebrauchsgegenstände und zerschnitten zu allem Ueberfluß noch das Paddelboot. Kurze Zeit später stahlen sie dann in Schelldorf und in Kehnert aus Proviantkähnen einen Geldbetrag in Höhe von etwa 40 RM., Brot und Wurst. Nur zu bald hatte dies „herrliche“ Leben ein Ende. In Tangermünde wurden die beiden Piraten aufgegriffen und hinter Schloß und Riegel gesetzt. Ein Teil des gestohlenen Geldes und auch die Boote konnten ihnen wieder abgenommen werden.

Beide Angeklagten bestritten in der Hauptverhandlung entschieden, die Boote in Magdeburg gestohlen zu haben. Leider reichte die Beweisaufnahme nicht aus, sie zu überführen, trotzdem Mettin schon erheblich wegen zahlreicher Einbrüche in Bootshäuser vorbestraft war. Es konnte also nur Hehlerei angenommen werden. Den ersten schweren Diebstahl an der Saalemündung bestritten die Angeklagten, und auch hier konnte ihnen nichts nachgewiesen werden. Man fand zwar bei der Verhaftung [illegible] Mettin bei ihm Gegenstände, die dem Paddler gehört hatten, doch es ließ sich die Behauptung des M., die Sachen gefunden zu haben, nicht restlos widerlegen. In diesem Falle mußte also Freispruch erfolgen. Die beiden schweren Einbrüche in die Proviantkähne wurden von den Angeklagten nicht abgestritten. Trotz des in allen Fällen geringen Wertes der gestohlenen Sachen fällte das Gericht für beide Angeklagten harte Strafen. Es wurden verurteilt: Mettin wegen zwei schwerer Diebstähle im Rückfalle und Hehlerei in einem Falle zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren, Künnemann wegen zwei schwerer Diebstähle und Hehlerei in einem Falle zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis. Ihm wurden drei Monate der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet.

Dienstanzug des Arbeitsdienst-Unterfeldmeisters.

Der Dienstanzug vom Unterfeldmeister an aufwärts hat im Gegensatz zu den niederen Graden einen schmalen, den Schirm der Mütze zierenden Besatzstreifen aus Silberschnur. Außerdem gehören dazu Schulterriemen und Schulterstück. Der Kragenspiegel besteht nicht mehr aus Tuch, sondern aus schwarzem Samt. Der Unterfeldmeister hat zwei rote und drei weiße Streifen aus metallischem Tressenstoff. Das Schulterstück ist aus schwarz durchwirktem Silberstoff und hat einen sogenannten Schieber

Das Motorrad als Verführer

Ein begabter Junge wandert ins Gefängnis.

Ein recht begabter Kerl war der junge Kurt M. Zuerst besuchte er die Volksschule und weil er begabt und fleißig war, kam er auf die Mittelschule. Auch hier zeichnete er sich aus und fand bald eine gute Lehrstelle bei der Hallischen Kreis- und Forstkasse. Auch als Lehrling bestätigte er das Vertrauen, das in ihn gesetzt wurde, und als er ausgelernt hatte, blieb er als Angestellter an seinem alten Platz. Mit 20 Jahren hatte er eine gute Stellung inne. Plötzlich wurde er dann unzuverlässig und gab wiederholt Anlaß zu Klagen und Beschwerden. Wodurch? — Er hatte sich ein Motorrad gekauft. Und da er nicht genügend Geld besaß das Motorrad auf einmal zu bezahlen, gab er Wechsel und als es ans Einlösen ging, wußte er sich keinen anderen Rat, als Unterschlagungen zu begehen, Bücher zu fälschen, Versicherungskarten falsch zu führen, Papiere zu vernichten und so fort. Natürlich kam die ganze Sache heraus und so stand er nun vor den Richtern. Da er in seiner Stellung rechtlich als Beamter zu betrachten war, hätte ihm die ganze Dummheit nicht nur Stellung und Arbeitsplatz gekostet, sondern auch eine empfindliche Zuchthausstrafe eingebracht. Seine Jugend und bisherige gute Führung wurden aber als strafmildernd angesehen. So ließ man es bei einem Jahr Gefängnis bewenden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193409249/fragment/page=0009

Sein furchtbarster Traum

Fünf Jahre wohnt er nun schon in Untermiete in einem Zimmer mit einem Bild, auf dem ein Jüngling Geige spielt, und mit einem Sofa, in dem die Sprungfedern quietschen und auf dem er jeden Morgen angeblichen Bohnenkaffee und eine spärlich gestrichene Buttersemmel verzehrt ...

Sein Haupthaar wird ebenso wie sein Lachen schon etwas dünn. Bei Kaffeeeinladungen reserviert man für ihn den Ledersessel für die etwas beleibteren Herrn und kürzlich stand sogar eine junge Dame

Sonntag, den 30. September

Erntedankfest

auf den Passendorfer Wiesen

Schmückt Straßen und Häuser, kauft die Erntesträuße der P. O.

in der Straßenbahn auf und bot ihm ihren Platz an. Noch ein paar Jahre, dann werden seine Schläfen grau ...

Und trotz allem: dieser soeben charakterisierte leise alternde Herr hatte gestern noch Jungensträume — furchtbare Jungensträume. Nächtens steht er erzitternd in kurzen Höschen vor einer riesenhaften schwarzen Wandtafel, ein Stück weiße Kreide in der Hand, mahnende Blicke seines Mathematiklehrers auf seinem Hinterhaupt versammelnd; er soll die Gleichung mit zwei Unbekannten lösen. Es geht und geht nicht auf, das „X" lacht höhnisch, verzerrt sich, winkt mit dem Häkchen und läuft von allein unter den Bruchstrich. Dann steht er wieder vor seiner Bank, er muß das Lied von der Glocke aufsagen, es will und will sich aber nicht reimen; dann ist die Uebersetzung vom Tacitus verschwunden und im chemischen Praktikum gießt er versehentlich Schwefelsäure in Natronlauge, so daß es einen furchtbaren Knall gibt und 25 Reagenzgläser in Trümmer gehen.

Mit dem Aufsatz will es auch nicht so recht gehen, die Seiten des Heftes werde immer größer und länger und im Hintergrund steht ein Lehrer mit einem riesigen Tintenfaß voller roter Tinte und einem Federhalter und wartet nur darauf, ein „völlig ungenügend" darunter zu schreiben. Wer weiß was schließlich sonst noch alles passiert wäre, wenn nicht endlich die Schulglocke geläutet hätte ...

Sie klingelt immer weiter, er wacht auf. Neben ihm rasselt der Wecker: sechs Uhr ist es. Aufstehn! Auf dem Tisch steht schon der angebliche Bohnenkaffee und die spärlich gestrichene Buttersemmel. Glücklicherweise war alles nur ein Traum — aber der furchtbarste Traum seines Lebens, wie er mir erzählte.

—ach.

Standesamt zieht um

70 Bahnbeamte aus Dresden brauchen Platz.

Die Eingliederung des Leipziger Verkehrsgebietes in den hallischen Reichsbahndirektionsbezirk wird schon in den nächsten Wochen zum ersten Male sich zugunsten unserer heimischen Wirtschaft auswirken, da 70 Bahnbeamte aus dem Direktionsbezirk Dresden vom Oktober an nach Halle versetzt werden sollen. Es handelt sich um Spezialisten für Sozialversicherung, die in der Betriebskrankenkasse für Arbeiter sowie in der Reichsbahnkrankenversorgung tätig sein werden.

Um für diesen Beamtenzuwachs Raum zu schaffen, wird das Reichsbahn-Personalbüro B der Direktion Halle in die Räume des bisherigen städtischen Standesamts am Riebeckplatz verlegt; das Standesamt soll dafür im ehemaligen Museum am Großen Berlin, dem auffallenden roten Backsteingebäude, unterkommen. Das Standesamt bleibt jedoch noch bis Anfang Oktober, wo die ersten Dresdener Beamten eintreffen, in seiner alten Unterkunft; über die endgültige Verlegung ergeht rechtzeitig Mitteilung.

Geiseltalfunde in der Garnisonkirche

Ende November Eröffnung der Ausstellung.

Die weltberühmt gewordenen Funde aus dem Geiseltal, die es gestatten, sich ein Bild von unserer Heimat vor 30 Millionen Jahren zu machen, werden ab 23. November der Oeffentlichkeit zugänglich sein. Gegenwärtig ist man mit den letzten Vorbereitungen beschäftigt. In der alten Garnisonkirche werden in zwölf großen bunten Darstellungen die Fundstätten in ihrem heutigen Zustand und die entsprechenden Rekonstruktionen der Landschaft, wie sie in der Frühzeit der Erde ausgesehen hat, gegenübergestellt.

Kein Sonderurlaub für Jungvolkangehörige. Der preußische Kultusminister weist aus Anlaß eines Sonderfalles darauf hin, daß nach dem Inkrafttreten der Bestimmungen über den Staatsjugendtag Anträgen auf Erteilung von Urlaub für Angehörige des Jungvolks zu Wanderungen während der Schulzeit nicht mehr stattgegeben werden könne.

Die neuen Innungsobermeister in Halle

Bäcker-Innung R. Hädicke, Liebenauerstr. 12; Bandagisten-Innung Hesse, Barfüßerstr. 17; Böttcher-Innung K. Kuckelt, Bugenhagenstr. 13; Buchbinder-Innung W. Felger, Gr. Nicolaistr. 6; Buchdruckerei-Innung W. Damm, Gr. Märkerstr. 22; Dachdecker-Innung W. Ilgenstein, Fleischerstr. 14; Damenschneider-Innung Elsa Augustin, Gr. Märkerstr. 20; Drechsler-Innung E. Mentzel, Kuhgasse 4; Elektro-Innung P. Weber, Friedrichstr. 21; Färber-Innung Th. Kunst, Diemitz, Berlinerstr. 220; Friseur-Innung W. Rammelt, Forsterstr. 1; Glaser-Innung H. Friedrich, Robert-Franz-Ring 4; Gold- und Silberschmiede Tittel, Schmeerstr. 12; Herrenschneider-Innung Herzberg; Steinmetz-, Stein- und Holzbildhauer P. Rüther, Huttenstr. 77; Kupferschmiede-Innung O. Tietz, Kuhgasse 9; Konditoren-Innung R. Danneberg, Gr. Steinstr. 11; Korbmacher-Innung A. Müller, Mauerstr. 13; Kürschner-Innung J. Kaliga, Große Klausstr. 35; Lackierer-Innung A. Camnitius, Königstraße 73; Maler-Innung W. Walther, Krausenstr. 19; Baugewerks-Innung W. Knoch, Gräfestr. 4/6; Müller-Innung O. Blume, Löbendorf; Musikinstrumentenmacher-Innung E. Weißhaupt, Beesenerstr. 230; Optiker-Innung E. Norgall, Am Kirchtor 16; Steinsetzer-Innung Fr. May, Seidlitzstr. 30; Putzmacher-Innung E. Wagner, Ludw.-Wucherer-Str. 86; Roßschlächter-Innung M. Zaubitzer, Steinweg 52; Sattler-Innung Schreiber, Gr. Steinstr.; Schlosser-Innung C. Schwarz, Gommergasse 5; Schmiede-Innung W. Veidt, Am Steintor 12; Schornsteinfeger-Innung M. Sandfoß, Dorotheenstr. 1a; Schuhmacher-Innung W. Schiller, Schmeerstr. 27; Seiler-Innung C. Barthal, Mansfelderstr. 51; Tischler-Innung K. Richter, Geiststr. 58; Töpfer-Innung H. Stoll, Goethestr. 16; Uhrmacher-Innung W. Quentin, Laurentiusstr. 4; Wagner-Innung K. Schmeil, Böllbergerweg 62; Photographen-Innung K. Wachenfeld, Merseburgerstr. 48; Messerschmiede-Innung J. Kranner sen., Geiststr. 53; Wäscheschneider-Innung K. Meinel, Wielandstr. 28; Bürstenmacher-Innung Jaculi; Tapezierer-Innung O. Brunnert, Anhalterstraße 13.

Todesopfer einer Speisevergiftung

Ganze Familie nach der Geburtstagsfeier erkrankt.

Eine fröhliche Geburtstagsfeier der Familie des Eisenbahnschaffners a. D. Osterloh am Thaerplatz 11 nahm ein trauriges Ende. Um den Geburtstag recht festlich zu begehen, hatte man Obstkuchen gebacken und von den übriggebliebenen Obstresten war dann eine Speise hergestellt worden. Die Geburtstagsgesellschaft tat sich an beiden gütlich; nur der Vater Osterloh, ein junges Mädchen und andere Gäste verzichteten auf die Speise. Die Ehefrau aber, ihre 19- und 15jährigen Töchter sowie der 17jährige Sohn Walther erkrankten kurz nach der Feier unter Vergiftungserscheinungen; sie hatten unter starkem Brechreiz zu leiden und mußten in die Universitätsklinik gebracht werden. Hier ist der Sohn bereits an der Vergiftung verstorben, während die Mutter und ihre Töchter nach anfänglich gefährlich erscheinenden Krankheitszuständen sich bereits wieder auf dem Wege der Besserung und außer Lebensgefahr befinden.

Dadurch, daß nur die Personen, die von der Speise gegessen haben, erkrankten, konnte einwandfrei festgestellt werden, daß die Vergiftung auf die Speise und nicht auf den Genuß des Obstkuchens zurückzuführen ist. Wie die bisherigen Untersuchungen ergaben, handelt es sich um eine bakterielle Vergiftung; es muß also die Speise verdorben gewesen bzw. müssen verdorbene Bestandteile verwendet worden sein. Die Reste des Obstkuchens und die Reste der Speise sind beschlagnahmt worden. Die amtliche Untersuchung, welcher Art die Vergiftung der Speise ist, wird noch etliche Zeit dauern, doch kann jetzt schon gesagt werden, daß es sich hier um einen unglücklichen Zufall, bestimmt aber um einen Einzelfall handelt, der zu Beunruhigungen keinen Anlaß gibt!

Hallische Diebstahlschronik

Goldene Uhr abhanden gekommen.

Am 21. September wurde aus einer Wohnung in Halle eine goldene Uhr mit feingliedriger Doppelkette gestohlen. Uhr und Kette werden wie folgt beschrieben: Goldene Herren-Sprungdeckeluhr, auf der Außenseite des vorderen Deckels die Buchstaben „E. D.", auf der Innenseite des hinteren Deckels die Widmung „Zur Erinnerung an meine Meisterprüfung Weihnachten 1927 gewidmet von F. Dresig". Falls diese Gegenstände zum Kauf, Pfand oder zur Umarbeitung angeboten werden sollten, wird gebeten, das Polizeipräsidium (Zimmer 100) zu benachrichtigen.

Eigentümer von drei Fahrrädern gesucht.

In Leipzig wurde ein Spitzbube festgenommen, der in einem Trödlergeschäft ein Herrenballonrad (Marke „Oryx") verkaufen wollte; der Mann will das Rad, das noch gut erhalten ist, am 30. Juli in Halle, am Leipziger Turm in einer Toreinfahrt gestohlen haben. Ein älteres Herrenrad, Marke „Frischauf-Spezial", Rahmen grün gestrichen, stellte man sicher sowie ein anderes altes Herrenrad unbekannter Marke mit Luftpumpe. Die Geschädigten werden gebeten, sich beim 3. Kommissariat der Kriminalpolizei auf Zimmer 104 vormittags zwischen 10 und 12 Uhr zu melden und die drei hier stehenden Räder anzusehen.

*

Unfälle vom Sonnabend und Sonntag

Am Sonnabend gegen 9.45 Uhr wurde in der Leipziger Straße 57, in der Nähe der „Goldenen Kugel", ein Radfahrer beim Ueberholen eines Personenautos von diesem am Hinderrad gestreift und vom Rade geworfen. Schaden ist nicht entstanden. Gegen 8.00 Uhr wurde an der Ecke Merseburger—Dieskauer Straße eine Radfahrerin von einem Personenauto angefahren. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Gegen 1315 Uhr stießen auf dem Riebeckplatz — Ecke Delitzscher Straße ein Radfahrer und eine Radfahrerin zusammen. — Gegen 17.30 Uhr stießen an der Ecke Rannische—Gr. Brauhausstraße ein Motorradfahrer und ein Radfahrer zusammen. Beide Fahrzeugführer erlitten an den Armen und Beinen leichte Hautabschürfungen. Die Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. — Am Sonntag gegen 9.30 Uhr stießen auf der Kreuzung Berliner—Dessauer Straße ein Personenauto und ein Handwagen zusammen. Der Handwagen wurde leicht beschädigt. Gegen 23 Uhr wurde am Hettstedter Bahnhof in der Mansfelder Straße ein Taubstummer von einem Kraftfahrer angefahren. Der Leichtverletzte wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Alle Weine durchprobiert ...

Durch herbstliches Land zum Winzerfest vor den Toren der Stadt

Jedes Jahr im Herbst geht es uns schlecht in Halle. Das fängt an, wenn wir unsere Nasen schnuppernd in die Straßen stecken: riechst du was? —, das fängt an, wenn wir über der Karte sitzen: 400 Kilometer bis an den Rhein ... Das fängt an, wenn wir unsere Barschaft zusammentun und zählen und wieder wegstecken: es reicht ja doch nicht aus hin und her. — Jedesmal jammern wir dann von neuem, wie schwer es ist, zu dieser Zeit in einem Lande zu leben, das vom Wein — wie sagst du doch immer, „Roter Wein macht Blut, Trauben stärken das Herz" — das also von all dem nichts weiß, das ahnt nicht, wie das ist, wenn in allen Orten die Uhren ein wenig nachgehen und es in allen Straßen nach Wein riecht.

Wenn wir uns so richtig vor Augen halten wollten, wie es um diese Zeit zugeht bei uns daheim am Rhein, wir könnten verrückt werden, — aber schließlich sind wir das ja immer ein wenig und nehmen, wenn wir uns recht kennen, Vernunft und Ordnung nie gern für uns in Anspruch. Darum finden wir auch nichts besonderes dabei, daß wir, statt uns wie sonst bei unserm Freunde Jüppken zum Sonntagskaffee einzuladen, diesmal auf eigene Rechnung Pumpernickel mit Apfelkraut bestreichen, die Stullen in unsere Taschen verstauen und den langen Rutsch nach Gutenberg antreten, weil: Nun, kurz und gut, weil dort Winzerfest gefeiert werden soll.

*

Wir laufen den langen, holprigen Weg nach Seeben, schlendern an den spärlichen Gärten entlang, wo die letzten Blumen noch leuchten, vergleichen die Regenpfützen mit kleinen Binnenseen, in denen sich der große blaue Himmel spiegelt, finden, daß der Mist sehr heimatlich riecht, und geben uns ein wenig Mühe, das hügelige Land dem unsern ähnlich zu finden. Ich erlaube, daß er sich ein paar Aepfel von den Bäumen klaut und einem hängezöpfigen Mädchen ein keckes Wort nachruft, das sie lacht und rot wird unter der Sonne. Und er erlaubt mir dafür, daß ich an Grashalmen sauge und den Kindern am Wege mit seinem Taschentuch die hängenden Näschen putze.

Auf diese Weise kommen wir, vom herbstlichen Wind durchpustet, ansonsten aber von sonntäglichem Frieden erfüllt nach Gutenberg zur Fruchtweinschenke. Eigentlich hatten wir uns das ja ganz anders vorgestellt, ein Bauernhaus mit Fachwerk und grünen Fensterläden, mit Butzenscheiben und mit derb geschnitzten Stühlen, mit breiten Weinlachen auf den weißgescheuerten Tischen, und mit einem Wirt in aufgekrempelten Hemdsärmeln und Schurzfell. Und dann hatten wir uns ein Schifferklavier gedacht und lustigen Uebermut, Lieder und Schunkeln Arm in Arm und viele schwitzende Tänzer. Aber so was gibt es ja eben nur am Rhein, das hätten wir nicht vergessen sollen. Hier zu Lande staffiert man einen großen Saal mit Weinlauben aus Papierranken und elektrischen Birnen aus, und dann meint man, kann man lustig darauf los Winzerfest feiern.

*

Viele Leute sind jedenfalls da, aus Halle und aus den Dörfern ringsum. Die Burschen stehen vor dem Spiegel und kleben sich den widerspenstigen Sonntagsscheitel mit Spucke an, die rundlichen Mädchen, die ihre Gesichter mit Kernseife blankgeschruppt haben, zupfen sich die Röcke zurecht und wissen nicht wohin mit den Händen. Das ist ja wohl bei uns genau so, aber sonst ist doch alles anders. Deshalb setzen wir uns abseits in den sonnigen Garten, sehen zu, wie die Blätter fallen und trinken Johannisbeerwein.

Und dann wollen wir „Grottenfeuer" bestellen und fragen den Ober, was das ist. Er muß sich an unsern Tisch setzen und soll

Windige Heimkehr vom Winzerfest.

einen kleinen Schwatz mit uns halten. „Schöner Name, Grottenfeuer", was der denn für einen „Charakter" habe? — „Geschäftsgeheimnis!" sagt der Ober kurz, und will wieder aufstehen. — „Immer mit der Gemütlichkeit, Mann, wir wollen euer Rezept ja nicht klauen, aber wir müssen doch wissen, was wir trinken." Da sollten wir man lieber den Chef fragen, und er geht weg. Wir seufzen. Bei uns zu Haus, da erzählt dir jeder Kellner die Geschichte von jedem Wein, er sagt dir, was er für Mucken hat, und warum man ihn lieben muß, weshalb er zu dir und deinem Mädchen paßt oder weshalb ihr zwei ihn meiden sollt, und gibt dir einen Schwung Anekdoten extra dazu, als Würze sozusagen.

Hier hilft uns keiner aussuchen, deshalb probieren wir sie alle nacheinander selber aus. „Man muß doch wissen, in welcher Gesellschaft man sich befindet, meinst du nicht auch?" — „Ja, ich meine das auch." So trinken und schlürfen wir, bis wir eine gute Grundlage haben für den trüben „Heurigen", dessen Gefahren wir kennen und schätzen. Und dann tanzen wir drinnen im Saal und gehen erst, als es dunkel wird.

*

Wir trotteln ein wenig hin und her, schwärmen den Mond an, der orangefarben über die Hügel klettert, schwärmen von der Erde, aus deren breiten braunen Schollen letzte Wärme hochsteigt, von den zerzausten Pappeln, die sich gespenstisch in das Abendrot recken, und vom Wein, der lustig durch unsere Köpfe geistert, — unter uns, ich glaube, wir haben einen kleinen Schwips — und das macht uns kindliche Wesen glücklich.

L. E.

Abschied von Mutter Junker

20 Jahre kam sie auf den Wochenmarkt.

Uns wird geschrieben: Frau Marthe Junker geb. Müller aus Görsbach bei Nordhausen, die seit 20 Jahren jeden Sonnabend auf dem Hallmarkt ihren Verkaufsstand aufschlägt und als freundliche Verkäuferin von Butter und anderen Landeserzeugnissen bei ihren vielen Kunden sehr beliebt ist, stand am Sonnabend zum letzten Male hinter ihrem Stand, da sie von jetzt ab infolge des gesetzlichen Zwanges der Milchlieferung an ihre Molkerei keine Butter mehr verkaufen darf. Bei ihrem Abschied vom Hallmarkt konnte ihr früherer Ortspfarrer, der sie vor 33 Jahren in Görsbach konfirmierte, und der jetzt hier in Halle im Ruhestand lebt, sie mit seiner Gattin nochmal begrüßen und ihr mit ein paar herzlichen Worten über die Wehmut des Abschieds hinweghelfen. Ihre vielen Kunden, die sie an dem kommenden Sonnabend vergeblich auf dem Platze suchen, werden die freundliche Frau sicher schmerzlich vermissen.

Studentische Kameradschaftserziehung

Meldepflicht für alle 1. und 2. Semester.

Das Amt für Kameradschaftserziehung bei der Reichsführung der Deutschen Studentenschaft gibt folgende Aufforderung an die 1. und 2. Semester zur Kenntnis: Alle Studenten, die im Wintersemester 1934/35 im 1. oder 2. Studiensemester einer deutschen Hochschule stehen, müssen sich bis zum 1. Oktober bei der Studentenschaft der Hochschule, die sie besuchen werden, schriftlich gemeldet haben. Die Meldung hat folgende Angaben zu enthalten: 1. Name, Vorname; 2. Geburtstag; 3. Heimatanschrift; 4. Studienfach; 5. Abgeleisteter Arbeitsdienst (wo — Arbeitsgau und Abteilung — und wann?); 6. Parteizugehörigkeit; 7. Tätigkeit in SA., SS., HJ., PO. seit: für 2. Semester außerdem: 8. Teilnahme an Kameradschaftserziehung der D. St. (wo?); 9. Arbeit in Studentenschaft oder NSD.-Studentenbund? Die örtlichen Studentenschaftsführer sind verpflichtet, eine übersichtliche Zusammenstellung der Meldungen der 1. und 2. Semester bis zum 7. Oktober 1934 an das Amt für Kameradschaftserziehung und ihren zuständigen Kreisführer zu senden.

Preisausschreiben der Gaurundfunkstelle. Die für den 15. September in Aussicht gestellte Veröffentlichung der Preisträger des Rundfunkwettbewerbes muß auf den 15. Oktober verschoben werden, da eine Sichtung des Materials vor diesem Termin nicht möglich ist.

Werksgemeinschaft Gottfried Lindner

begeht 2500 Mann hoch ihr Betriebsfest.

Mit Trommelklang und Marschmusik zog am Sonnabend nachmittag die Gefolgschaft der Ammendorfer Gottfried Lindner A.-G. vom Roßplatz durch die Hindenburgstraße zum „Stadtschützenhaus", um sich dort zu einer Betriebsfeier zu vereinigen. An der Spitze des annähernd 2500 Werksangehörige umfassenden Zuges marschierte das Tremmlerkorps und die erst vor kurzem gegründete eigene Musikkapelle. Ob Betriebsführer, ob Angestellter, ob Arbeiter — fast alle trugen sie die schlichte blaue Uniform der Deutschen Arbeitsfront, um damit auch nach außen hin die gemeinsame Arbeit am gemeinsamen Werk zu betonen.

Im „Stadtschützenhaus" ergriff dann der Führer des Betriebes, der langjährige Leiter des Werkes, Generaldirektor Dr. Traus, das Wort zu einer kurzen Ansprache. Er gedachte der Arbeitskameraden, die der Tod aus der Betriebsgemeinschaft gerissen hat, und die Gefolgschaft ehrte sie durch eine Minute stillen Gedenkens. Der Redner ging dann kurz auf die Geschichte des Werkes ein und erinnerte an die Entstehungszeit, in der die ersten Wagen für die Pferdebahnen gebaut wurden. Der heutige Tag der Betriebsfeier solle dazu angetan sein, das Band der Gewerkschaft um alle fester zu schlingen. Die Zeiten haben sich grundsätzlich geändert, herrschten noch vor zwei Jahren schwere Sorgen in Deutschland, so sei heute das Bild des einzelnen Betriebes völlig geändert worden, und zur Beruhigung für manchen, der sich um seine Zukunft sorge, könne er die Mitteilung machen, daß augenblicklich Aufträge genug vorhanden seien, die eine Beschäftigung der Gefolgschaft über den Winter hinaus gewährleisten. In einem Sieg-Heil auf den Führer klang die Rede aus.

Im weiteren Verlauf des Tages ergriff auch Betriebszellenobmann Bachmann das Wort zu einigen Ausführungen. Künstlerische Darbietungen von Mitgliedern des Stadttheaters Halle — Annelies Riedner, Ilse Schellenberg und Erich Heimbach —, Konzert der Werkskapelle und zwei Filme von der Entstehung der Deutschen Waggonindustrie und von einer Seefahrt mit der „Monte Olivia" boten dann allen Anregung und Unterhaltung.

Appell der Frontkämpferführer in Eisleben

Gau Merseburg-West des NSDFB (Stahlhelm) in der Lutherstadt / Zahlreiche Ehrengäste

Sonderbericht unseres nach Eisleben entsandten ne-Redaktionsmitgliedes.

Reichen Fahnenschmuck hatte die Lutherstadt angelegt, als am Sonnabend aus dem gesamten Gaugebiet Merseburg-West das Führerkorps des NS-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) in ihren Mauern zusammenkam. Nicht zum erstenmal war es, daß Eisleben die alten Frontsoldaten beherbergte, doch nicht immer wurden sie so freundlich begrüßt, wie jetzt: noch im Jahre 1923 mußten sich die Feldgrauen die Straße mit Gewalt freimachen, als sie hier zum Aufmarsch versammelt waren. Gerade von diesem Tage ab datiert auch der Siegeszug des Stahlhelm im Mansfelder Lande. Doch längst sind die Zeiten vorüber, wo marxistische Verhetzung im Bergrevier Volksgenossen gegen Volksgenossen ausspielen konnte, und mit dem ganzen Deutschland dankt dies der NSDFB. dem Führer Adolf Hitler, dem auch er den Treueid schwur.

Der ursprünglich für den 9. und 10. Juni in Halle angesetzte Führerappell wurde am Sonnabend in Eisleben durch eine Dienstbesprechung eröffnet, die Gauführer v. Lübbers mit sämtlichen Kreisführern, deren Stellvertretern und den Kreisgeschäftsführern abhielt. Es folgten Sondersitzungen der Kreiskämmerer, Kreispressewarte, Kreissozialwarte, Kreissportwarte sowie der Referenten für Gas- und Luftschutz und für Befehlsübermittlung. Anstelle des durch eine wichtige Besprechung mit dem Führer und Kanzler verhinderten Bundesführer, Reichsminister Seldte, nahm Bundeskanzler Bock an der Tagung teil.

Ein Abend der Kameradschaft

Der Samstagabend vereinigte die Spitzen der Partei, der SA., der staatlichen und städtischen Behörden und der Polizei mit Kameraden im feldgrauen Rock zu einem Kameradschaftlichen Beisammensein im festlich geschmückten Saal des Eisleber „Bauernheims". Mit einem „Heil Hitler" eröffnete Gauführer v. Lübbers diese Veranstaltung, die in ihrem Verlauf zu einer eindrucksvollen Kundgebung für die Verbundenheit von Grau und Braun wurde. Besonders herzlich begrüßte der Redner Kreisleiter Tesche als Stellvertreter des Gauleiters und den Oberbürgermeister der Stadt Eisleben. Der Gauführer beschloß seinen soldatisch kurzen Willkommensgruß mit der Versicherung, daß heute nur noch ein Kampfblock hinter dem einzigen Führer der Nation stehe. Nachdem der „Badenweiler", von der Bergkapelle mit Bravour gespielt, verklungen war, dankte als Standortältester und Kreisführer Kamerad Neubert-Eisleben allen Kameraden für ihr Erscheinen, vor allem dem Bundeskanzler Bock, Kreisleiter Schröder, Landrat Dr. Dreyklust, Bergrat Martini sowie den Vertretern der SA., SAR. I und SS.

Hierauf ergriff Bundeskanzler Bock das Wort, um den Willkommensgruß des Bundesführers zu überbringen, dem die Treue und Willenskraft des Landesverbandes Mitte und zumal der Kameraden des Gaues Merseburg-West wohl bekannt sei; gerade solche Kameraden aber brauche er, um den Bund den Weg zu führen, den der Führer ihm bestimmt habe. Spontan brauste ein Frontheil auf den Bundesführer Franz Seldte durch den Saal.

Pastor Friedrich-Dessau

als stellvertretender Landesführer und Gauführer für Anhalt sprach nun in Vertretung des Kameraden Huhold. Auch er betonte, wie erfreulich es sei, daß sich hier Gäste im braunen Ehrenkleid in so überaus großer Zahl eingefunden hätten. Aber so müsse es auch sein, denn nach dem Willen des Führers dürfe es nur noch eine gemeinsame Schicksalsfront geben. Auch hier bestätigte sich wieder die alte Erfahrung, daß alte Frontsoldaten — ganz gleich, welchen Rock sie trügen — sich immer zusammenfänden. Denn sie alle seien ja Kämpfer, nicht zuletzt die Kameraden in Eisleben, der ehemaligen kommunistischen Hochburg, und die alten Kämpfer der NSDAP. wüßten sicherlich, daß sie hier nicht mit solchen zusammensäßen, die erst seit ein paar Monaten sich zum revolutionären Kämpfertum bekennten, sondern mit „wirklichen Kerls"! Mit dem unbekannten Gefreiten des Weltkrieges stehe ein alter Frontkämpfer an der Spitze des Reiches, dessen Ruf man stets folgen werde, wenn es gelte, den ersten Graben zu nehmen wie einst im großen Kriege. Gewiß sei es eine echte deutsche Tragödie, daß Braun und Grau so lange in zwei Marschkolonnen marschiert seien, daß sie getrennt gekämpft und sich jetzt erst gefunden hätten.

Aber jetzt, wo man sich gefunden habe, sei es schließlich gleichgültig, ob man den Vormarsch von München oder Magdeburg aus angetreten habe, denn gemeinsam sei einem doch das Erlebnis des „Frontsozialismus", das ein Adolf Hitler zum Fundament des Dritten Reiches machte.

In Hannover habe man dem Führer Auge in Auge gegenübergestanden, als er von seinen Frontkameraden Treue in guten wie in bösen Tagen heischte. Ein Ring von Feinden stehe heute um das neue Deutschland, und doch würden diese alle die Waffen senken, wenn wir nur einig zusammenhielten, ganz gleich, ob Partei, ob SA., ob SAReserve oder NSDFB. Der Frontkämpferbund dürfe mit Recht stolz auf seine Vergangenheit sein: kein Geringerer als der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Obergruppenführer v. Ulrich, habe erst vor kurzem der 200 Blutopfer des Stahlhelm mit ehrendsten Worten gedacht, und auch der Gauleiter der NSDAP., Staatsrat Jordan, zolle jetzt der Bereitschaft der alten Frontsoldaten zur Mitarbeit volle Anerkennung. Wenn man bedenke, was man mit dem Jungstahlhelm, was man an die SA. und SAR. I an wertvollen Kräften abgegeben habe, so sei gewiß, daß die Arbeit im Stahlhelm im vergangenen Jahrzehnt nicht vergebens gewesen wäre. Die Freiheit und das Himmelreich gewinnen keine Halben! Unser geliebtes deutsches Volk und Vaterland, unser Führer Adolf Hitler und unser Bundesführer Franz Seldte, Frontheil, Siegheil, Kampfheil!

Gemeinsam sang man die Nationalhymnen, worauf Oberbürgermeister Heinrich die Grüße der Stadtverwaltung und der Einwohnerschaft überbrachte, hervorhebend, wie gern man im nationalsozialistischen Eisleben die Männer im grauen Ehrenrock hier versammelt sehe.

Landrat Dreyklust hieß — gleichzeitig auch im Namen des Merseburger Regierungspräsidenten —, die alten Frontsoldaten willkommen. Selbst alter Stahlhelmkamerad aus den Gründungsjahren des Bundes, freue er sich, so manchen alten Kampfgenossen aus jenen Jahren hier wiederzusehen. Wenn der Führer und Kanzler den Bundesführer des NSDFB. für würdig erachte, in seinem engsten Mitarbeiterkreis zu wirken, so hätten die gesamte Partei wie alle Staatsbehörden die Pflicht, ebenso zu handeln. Und so möge es denn bei der guten Zusammenarbeit bleiben, die sich jetzt allerorten zwischen dem Bund und den Parteidienststellen eingebürgert habe. — Nicht endenwollender Beifall dankte dem Redner für seine Worte.

Kreisleiter Schröder überbrachte die ganz besonders herzlichen Grüße des Gauleiters Jordan und die des Mansfelder Seekreises. Er (der Kreisleiter) sei den Stahlhelmkameraden ja kein Fremder; sie alle wüßten, daß es für ihn nur eine Front gäbe für Deutschlands Ehre. Aller vergangene Streit solle vergessen sein, zusammenstehen müßten jetzt alle deutschen Männer im Kampf um das Reich aller Deutschen. „Deutschland, nur Deutschland und sein Führer Heil!"

Sturmführer Kaiser sprach für die SA.-Standarte 184 und hob hervor, wie gut immer das Verhältnis zwischen grauer und brauner Front in Eisleben gewesen sei; junge und alte Kämpfer seien sich hier einig im Wollen für die deutsche Zukunft. Nachdem noch Oberstudiendirektor Dr. Kühlhorn die besten Wünsche des Kyffhäuserbundes überbracht hatte, dankte Hauptmann v. Lübbers namens der gesamten Gaugefolgschaft allen Rednern. Damit war der offizielle Teil des Abends geschlossen, doch noch lange brausten die Klänge altpreußischer Märsche durch den Saal, noch lange währte es, bis der Zapfenstreich dem schönen Abend ein Ende machte.

Appell vor dem Landesführer

Der Sonntag stand ganz im Zeichen der Anwesenheit des Landesführers Huhold aus Magdeburg. Mit klingendem Spiel marschierte morgens eine Ehrenkompagnie des Standorts Eisleben durch die Stadt, deren Vorbeimarsch der Landesführer in der Hermann-Göring-Straße abnahm. Das soldatische Schauspiel hatte neben dem NSDFB.-Führerkorps und den Ehrengästen zahlreiche Einwohner herbeigelockt, die den stramm defilierenden Feldgrauen begeistert zujubelten.

Der anschließende Gaufführerappell wurde wiederum durch Kamerad v. Lübbers eröffnet. Nach einem dreifachen Frontheil auf den NSDFB. (Stahlhelm) gedachte man der Toten des Weltkrieges und der Nachkriegskämpfe in ehrendem Schweigen. Stellvertretender Gauführer Hauptmann Mathy berichtete sodann ausführlich über die Arbeit des vergangenen Jahres im Gau Merseburg-West, und nach ihm sprach der Landesschulungsleiter über die Schulungslehrgänge, die bereits ihren Anfang genommen haben. Mit brausendem Beifall begrüßt, ergriff nach ihm Landesführer Huhold das Wort zu einer soldatisch-kernigen Ansprache. Besonderen Dank sagte er den verdienten Kameraden v. Bismarck-Altmark und Donnevert-Merseburg-Ost.

In der Mittagspause nahm man ein feldmäßig-frugales Mahl ein, das seinen Herstellern, den Kameraden K. Röcke und Herrmann, alle Ehre machte. Binnen kurzem waren die 540 Liter Essen aus dem großen Kessel (ebenso Hammel hatten ihr Leben lassen müssen!) vertilgt.

Die Tagung ging nun weiter. Gauführer v. Lübbers hielt hier einen tiefschürfenden Vortrag über die „Erhaltung der deutschen Kultur als Grundlage für Volk und Nation". Mit herzlichen Worten dankte ihm Kamerad Huhold für diese Ausführungen, um dann selbst über die Teilnahme des Bundes am Nürnberger Reichsparteitag zu berichten.

Als der Landesführer im weiteren Verlauf seiner Ausführungen eine ergreifende Schilderung von der Beisetzung des verewigten Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, des Ehrenmitgliedes des Bundes der Frontsoldaten, gab, erhob sich zum ehrenden Gedenken die gesamte Führerschaft.

Kamerad Löme-Naumburg als dienstältester der anwesenden Gauführer sprach zum Abschluß dem Landesführer wie dem Gauführer Merseburg-West den Dank aller Kameraden für die erlebnisreichen Stunden dieser Tagung aus. Nachdem noch eine Ergebenheitsdepesche an den Bundesführer Franz Seldte zur Verlesung gekommen war, meldete Hauptmann v. Lübbers dem Landesführer den Schluß des Führerappells, „Stillgestanden — tretet weg!" Die Tagung, die für die kommende Arbeit des NS.-Deutschen Frontkämpferbundes im mitteldeutschen Land noch reiche Früchte tragen wird, war beendet.

Ein Todesurteil in Plauen

Das Sondergericht für Sachsen, das zur Zeit in Plauen tagte, verurteilte am Sonnabend den tschechoslowakischen Staatsangehörigen Wenzel Ottmar wegen gemeinschaftlichen Mordes in Tateinheit mit einem Verbrechen nach dem Gesetz vom 13. Oktober 1933 in der Fassung vom 24. April 1934 und wegen Verbrechens gegen § 120 StGB. zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Ottmar war am 25. Juni dieses Jahres zusammen mit zwei anderen Strafgefangenen aus dem Gerichtsgefängnis Oelsnitz ausgebrochen, nachdem sie zuvor den Gefangenen-Hauptwachtmeister Beckert getötet hatten. Einer der Gefangenen, Gebhardt, wurde auf der Flucht erschossen, der dritte ist flüchtig.

Das Gericht führte in seiner Urteilsbegründung u. a. aus: Ottmar hat am 25. Juni gemeinsam mit zwei anderen Strafgefangenen den Hauptwachtmeister Beckert im Gerichtsgefängnis Oelsnitz überfallen und seinen Kopf in Tücher und Decken so eingewickelt, daß der Tod durch Ersticken eintreten mußte. Ottmars Darstellung, er sei bei der Tat nur Gehilfe gewesen und Gebhardt habe den Tod des Hauptwachtmeisters herbeigeführt, sei unwahr. Es hätte dann Zeit vertreiben müssen, während der der Hauptwachtmeister hätte um Hilfe rufen können. Bei der Art, wie Ottmar den Kopf des Hauptwachtmeisters einpackte, wußte er, daß der Tod durch Ersticken eintreten mußte. Es liege also bedingter Tätervorsatz vor. Außerdem hat Ottmar mit Ueberlegung gehandelt, denn er hat das Für und Wider lange vorher abgewogen. Eine Affekthandlung komme nicht in Frage. Zu betonen sei die schier unmenschliche Gemütsverrohung des Ottmar, der den Mann getötet habe, der ihm sehr viel Mitleid entgegenbrachte und sehr viel Gutes getan habe.

Stahlhelmsiedlung eingeweiht

Großer Tag in Meuselwitz / NSDFB-Bundeskanzler Bock hielt die Weiherede

Am Sonntag fand in Meuselwitz die Einweihung einer Stahlhelm-Siedlung statt, die in jahrelanger mühevoller Arbeit die Kameraden aus Meuselwitz aufgebaut haben. Ein Feldgottesdienst leitete den Festtag ein. 3600 feldgraue Kameraden hatten sich auf einem großen freien Platz in der Gartensiedlung zusammengefunden, um die Predigt von Oberpfarrer Hüttenrauch zu hören. Nach dem Gottesdienst fand durch die Meuselwitzer NSDFB.-Ortsgruppe auf dem Friedhofe am Ehrenmal eine stille Gedenkfeier für die gefallenen Kameraden statt. Ein Kranz wurde niedergelegt.

Bald nach Mittag sammelten sich auf dem Festplatz dann alle Teilnehmer. Einige hundert Kameraden waren noch von auswärts gekommen, so daß die Zahl der nationalsozialistischen Frontkämpfer 4000 überschritt. Hinzu kamen noch etwa 3000 Angehörige der SA., der PO., der HJ., Mitglieder von Krieger- und Militärvereinen und eine Abordnung von Bergknappen in ihren schönen Paradeuniformen. Sauber ausgerichtet standen die Formationen, als an Stelle des durch Regierungsgeschäfte verhinderten Reichsministers Seldte der Bundeskanzler des NSDFB., Major a. D. Bock, erschien. In Begleitung mehrerer Führer schritt er die langen Fronten ab. Dann trat er an die Spitze seiner feldgrauen Kolonnen und führte sie zu einem Marsch durch die Stadt. Ueberall wurden die 7000, eine für Meuselwitz gewiß stattliche Zahl, von der die Straßen säumenden Bevölkerung stürmisch begrüßt und mit Blumen überschüttet. Mehr als 200 Fahnen führten sie mit. 11 Musik- und 15 Spielmannszüge marschierten im Zuge. Kaum hatten die letzten den Festplatz verlassen, als die Spitze des Zuges schon wieder einmarschierte. Nachdem die 7000 zum zweiten Male versammelt waren, klangen laute Kommandos über den Platz. Bundeskanzler Bock war wieder erschienen. Als ihm die Meldung erstattet worden war, bestieg als Erster Kamerad Kaunt die Rednerkanzel. Dann sprach der Erste Bürgermeister von Meuselwitz, Sachse, der den Versammelten ein „Glückauf" als Gruß zurief und dann vor allem des Mannes gedachte, dessen Wirken es zu danken ist, daß man auch im ehemals roten Meuselwitz die Volkwerdung erleben konnte: Adolf Hitler.

Landrat Wagner ergriff dann das Wort, um als Beauftragter der thüringischen Staatsregierung zu sprechen und deren Grüße zu übermitteln. Für den dienstlich verhinderten Reichsstatthalter überbrachte er dessen Glückwünsche zum gelungenen Werk an die Ortsgruppe Meuselwitz des NSDFB., die an diesem Tage zugleich auf eine zehnjährige Tradition zurückblicken kann.

Dann stieg Bundeskanzler Major a. D. Bock auf die Kanzel. Er teilte mit, daß Minister Seldte nicht kommen konnte und verlas ein von ihm eingegangenes Telegramm folgenden Wortlauts:

„Am persönlichen Erscheinen zu meinem größten Bedauern verhindert, habe ich meinen Vertreter, den Bundeskanzler Kameraden Bock, beauftragt, meine besten und kameradschaftlichen Glückwünsche zur Einweihung der Siedlung zu übermitteln. Der Siedlung wünsche ich bestes Blühen und Gedeihen, und ich lege allen an der Schöpfung beteiligten Kameraden kameradschaftlichen Dank. Front-Heil Hitler! Franz Seldte."

Nach der Verlesung des Telegramms führte Bundeskanzler Bock dann etwa folgendes aus: Das vollbrachte Werke sehe das Auge, aber die innere Schau sage, daß es mehr sei, als es scheine. Diese Siedlung, ein Werk der Kameradschaft, gestattet nicht, nach der Farbe des Rockes zu fragen, sondern nur nach dem Herzen und der Leistung. Ein dreifaches „Sieg-Heil" galt dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler. Dann schallten aus 7000 Kehlen die beiden Lieder aller Deutschen über den Platz und nach ihnen noch das Stahlhelm-Lied. Die Weihe je einer neuen Fahne aus Erfurt und Unterwellenborn durch Landesführer Straßburger beschloß die schöne Feier.

Große Nachfrage und gute Preise

Große Viehversteigerung in Falkenberg.

In der Viehverkaufshalle Falkenberg fand die 308. Zuchtviehversteigerung statt. Der Besuch der Versteigerung und der Auftrieb an ausgezeichnetem Vieh waren außerordentlich gut — ein Zeichen dafür, daß Falkenberg als Eisenbahnknotenpunkt für den Viehhandel im Osten der Provinz Sachsen dauernd gewinnt. Die Viehverkaufshalle wurde aus diesem Grunde auch erweitert bzw. für ihre Zwecke umgestaltet, so daß das Geschäft sich infolge einiger technischer Verbesserungen auch flotter abwickeln konnte als früher. Es herrschte großes Interesse für das Vieh, die Preise waren günstig und der Verlauf des ganzen Marktes entsprechend. Es wurden folgende Preise erzielt:

1. Deutsche weiße Edelschweine. 2 gekörte Eber (über 7 Monate alt): 195 und 210 Mk.; 14 Körungsberechtigte Eber (5—7 Monate alt): 90 bis 215 Mk.

2. Deutsche veredelte Landschweine. 2 gekörte Eber (über 7 Monate alt): je 160 Mk.

3. Bullen. 4 über 15 Monate alte Bullen (vor dem 20. Juni 1933 geboren): 370 bis 690 Mk.; 33 Bullen (12 bis 15 Monate alt): 380 bis 970 Mk.

4. Weibliche Tiere. 6 tragende Herdbuchfärsen (vor dem 5. 2. 1934 gedeckt): 340 bis 420 Mk.

Selbstmord eines 14jährigen

Ein Schüler, der es zu schwer nahm ...

Am Donnerstag früh gegen 6 Uhr fand man in Niedersachswerfen in der Nähe des Reichsbahnhofes einen Toten. Es handelte sich um den 14jährigen Mittelschüler Gerhard H. aus Nordhausen, der sich im Laufe der Nacht vom Zug überfahren ließ. Aus hinterlassenen Zeilen geht hervor, daß er diese Verzweiflungstat deshalb beging, weil er eine mangelhafte Klassenarbeit geschrieben hatte.

Wüste Schlägerei auf dem Bahnhof

Fahrdienstleiter schwer verletzt.

Auf dem Bahnhof in Sandersdorf kam es zu einer wüsten Schlägerei. Da der Fahrdienstleiter die beiden hauptsächlichsten Raufbolde auseinanderbringen wollte, fielen diese über ihn her, warfen ihm seine Dienstmütze auf die Schienen, warfen ihn dann selbst auf die Erde und trampelten mit den Füßen auf ihm herum. Schließlich gelang es dem Landjägermeister, Ruhe zu schaffen und einen der Raufbolde in Polizeigewahrsam zu bringen. Dort zerschlug er alle Einrichtungsgegenstände. Der schwerverletzte Fahrdienstleiter mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193409249/fragment/page=0011

Der Mann, „der links hinkte"

Trotzdem bekam er die verdiente Strafe.

Es ist schon zwei Jahre her, da kam der jetzt im Gefängnis sitzende Walter Sch. aus Helbra zur Witwe St. in Schöla bei Bitterfeld, klagte ihr große Not und bekam eine „Bemme und Kaffee". Dann ging er wieder. Aber als es bald zu gewittern anfing und der Anzug von Wasser triefte, dachte Sch. wieder an die gutmütige Witwe, kehrte um und ging noch einmal zu ihr. Wie einen Sohn hat sie ihn aufgenommen. Der Anzug und die Wäsche wurden gewaschen und getrocknet, Sch. durfte mehrere Tage bleiben, ohne auch nur einen Pfennig bezahlen zu brauchen. Dann ging Sch. zum zweiten Male und kam nicht wieder. Er hatte es auch nicht wagen dürfen, denn die alte Frau mußte bald bemerken, daß ihr ein Kopftuch fehlte, ein Inlett, ein Bettbezug und auch noch 15 Mark. Der Dieb konnte keiner weiter gewesen sein als der Bettler. Da die Witwe seinen Namen erfahren hatte, konnte sie diesen der Polizeibehörde sagen, und die Fahndungsaktion nach dem gewissenlosen Bettler begann. Er wurde gefunden und des Diebstahl auch zu. Aber als er sich überlegte, was ihm blühen würde, suchte er doch noch zu leugnen und wollte es auf einmal deshalb nicht mehr gewesen sein, weil die bestohlene Witwe der Polizei auch angegeben hatte, daß der Bettler auf dem „rechten" Bein hinke und eine Schiene trage. Aber hierin hatte sich die alte Frau getäuscht, und nun warf sich der Bettler in die Brust: „Ich bin nicht der, den ihr sucht. Ich hinke ja links!" Nur war die Ausrede zu plump. Es kam auch ans Tageslicht, daß wenige Monate vorher Sch. auch in Helbra sein Gastspiel gegeben hatte. Dort kannte er den Kaufmann Th. und fragte ihn, ob er bei ihm nicht mitverdienen könne. Wie die „Zangerhäuser Zeitung" zu berichten weiß, überließ ihm Th. 43 Glas Honig und 30 Paket Tee, die Sch. verkaufen sollte. Th. hätte dabei fünf Prozent verdient und Sch. wesentlich mehr. Sch. verkaufte auch einen großen Teil der Ware, rückte aber mit dem eingenommenen Gelde ab. Th. hatte dadurch einen Schaden von 46,60 Mark. Wegen dieser Delikte war gegen Sch. Anklage erhoben. Der Staatsanwalt in Eisleben beantragte ein Jahr und sechs Monate Zuchthaus und außerdem noch eine Geldstrafe von 50 Mark. Das Gericht erkannte ebenso, verurteilte Sch. aber auch noch zu zwei Jahren Ehrverlust, da Sch. in beiden Fällen eine recht gemeine Gesinnung an den Tag gelegt hatte.

Bibelausstellung auch in Sangerhausen

Anläßlich des vierhundertjährigen Jubiläums der deutschen Lutherbibel findet auch in Sangerhausen eine Bibelausstellung statt. Sie ist in der St. Jakobikirche untergebracht und enthält eine große Anzahl der verschiedensten Bibeln von den ältesten Drucken bis zu den neuesten Ausgaben, darunter auch einige in alten und neuen Fremdsprachen. Eine Seltenheit stellt eine deutsche Bibelübersetzung aus der Zeit vor Luther dar, die im 15. Jahrhundert von einem Mönch geschrieben wurde. Ferner ist auf eine Reihe künstlerisch ausgestatteter Bilderbibeln hinzuweisen, unter denen sich u. a. die berühmte Ausgabe von Doré befindet. Der Besuch der Ausstellung (nachmittags von 2—5 Uhr) kann jedermann empfohlen werden, zumal die Besichtigung völlig kostenlos ist. Schulen können die Sammlung nach vorheriger Anmeldung — im Pfarrhaus oder in der Küsterei — auch vormittags besichtigen. Aehnliche Ausstellungen werden in einer ganzen Reihe mitteldeutscher Städte vorbereitet. Sie bringen mancherlei wertvolle Schätze zutage und zeigen anschaulich, daß die Lutherprovinz die Heimat der Lutherbibel ist.

Immer noch einen... vom schönen Unstrutwein

Freyburger Winzerfest mit gebratenem Ochsen, viel gutem Wein und vielen fröhlichen Gästen

Von unserem nach Freyburg entsandten Kondi-Sonderberichterstatter.

Im schönen Freyburg an der Unstrut war Sonnabend und Sonntag Winzerfest. Wer nicht dabei war, kann sich nicht vorstellen, wie schön, wie urgemütlich, wie heiter und fröhlich dieses Fest war! Heute, am Montag, ist noch die Möglichkeit, den Auskehr zu feiern. Wer's irgend kann, der soll's mitmachen, dieses letzte Zipfelchen eines Festes, wie wir es in dieser Art in ganz Mitteldeutschland bisher noch nie erlebt haben!

Bitte alle Jahre wieder

Winzerfest, das ist etwas, das bei uns bisher so einen kleinen Nachgeschmack von Imitation, von Nachahmung hatte. Genau so, wie (angeblich) Wein von der Unstrut sauer schmeckt, und eigentlich kein richtiger Wein ist. Winzerfest wird bei uns in vielen Lokalen gefeiert und immer ist dabei so etwas wie nachempfundene „Rheinstimmung". Aber jetzt ist — für die, die dabei in Freyburg waren! — Winzerfest in Mitteldeutschland etwas ganz anderes geworden. Etwas ganz Echtes, Zünftiges, Heimatliches, etwas, das wir uns alle Jahre wieder wünschen und das wir — bei allem schuldigen Respekt und aller Liebe für Mosel und Rhein! — voll Temperament und Energie unser Freyburger Winzerfest nennen und mit Rhein und Mosel nicht zusammengebracht haben wollen! Das Freyburger Winzerfest ist ein so eigenes Gewächs, Gott sei Dank, und es ist so gut und so fein, wie unsere Saale- und Unstrutweine, und wer das nicht begreift oder nicht glaubt, der soll hingehen und mitmachen oder wenigstens — wenn das Fest schon fein wird — etwmal mit einer guten Flasche Federweißen oder Schweigenberger nachprüfen, was am Unstrutwein und folglich am Freyburger Winzerfest ist! Aber wir warnen! Manch einer ist vom Verächter unserer heimatlichen Weine so rasch und so gründlich zu einem Lobredner bekehrt worden, daß er überhaupt nicht mehr wußte, was er redete. Und das wollen wir denn doch auch wieder nicht. Er soll und wird, wer's recht betreibt, dem heimatlichen Wein und seinem Fest Fröhlichkeit und guten Mut abgewinnen und mitnehmen über alle blauen Montage hinweg!

„Es spricht sich eben rum..."

Am Sonnabend hat das Fest seinen Anfang genommen. Ganz Freyburg war geschmückt, die blanken Mädels inbegriffen, und die guten Freyburger merkten schon am Sonnabend abend, daß es dieses Jahr noch besser werden würde, als im Vorjahr. „Es spricht sich eben rum, wie gut der Wein, wie schön und fröhlich unser Städtchen ist!", so meinte einer und er hatte recht damit. Aus Leipzig und Halle, aus Berlin und aus Anhalt, aus Magdeburg und wer weiß wo noch her waren sie schon da und die bunten Abende im Schützenhaus und in der Sektkellerei mit dem, was Turn- und Gesangvereine, BdM., Schulorchester und Künstlerboten, waren wirklich heiter-bunt. Die Ansager machten ihre Sache nicht weniger gut, als die andern alle und der Mond, der noch nicht ganz voll war, sah später in der Nacht manchen, der der Fröhlichkeit und guten Weines schon am ersten Tage — wirklich „voll" war!

Ochs vom Spieß und Unstrutwein

Die, die gleich so „in die Vollen" gingen, werden ja wohl den köstlichen Morgen und Festanfang am Sonntag verschlafen haben. Das geschah ihnen recht. Mit Gesang und Musik zogen die Freyburger und ihre Winzerinnen früh aus, zum Bahnhof, um die Gäste einzuholen, die mit den Sonderzügen kamen. Drei Sonderzüge — zwei davon aus Halle! — waren „Fahrplanmäßig" gemeldet, es kamen aber (das sei gleich hier vermerkt) noch eine Reihe anderer an, die Menschen brachten, wer weiß woher. Musik empfing die Gäste auch auf dem Marktplatz und dann ging es, das war sehr schön erdacht und noch schöner wurde es durchgeführt, in Gruppen durch die Weinberge und Kellereien, durch die Jahnstätten, zum Schloß und zu all den Stellen und Stätten, die man in Freyburg anschauen soll. Danach war Zeit zum Essen und zum Trinken. Zu Essen gab es genug. Ein ganzer Ochse stak am Spieß, der hat wohl so 10 Zentner lebend gewogen! Hühner wurden am Spieß gleich in Gruppenkolonne gebraten und auch sonst wußten die Freyburger ihren Gästen etwas Gutes vorzusetzen. Und zu Trinken ...? Wer nicht Most oder Wein verlangte, der wurde angestaunt wie ein Wundertier! Es sollen sich aber nur sehr wenige der Besucher diesem berechtigten Staunen der Einheimischen und der Ueberzahl aller Gäste ausgesetzt haben.

Gegen „Wasser" war gesorgt!

Gegen Mittag fand dann die offizielle Begrüßung statt, bei der Bürgermeister Plate als Oberhaupt der fröhlichen Stadt Freyburg alle Gäste willkommen hieß und besonders Staatsrat Eggeling, den Landesbauernführer Mitteldeutschlands, herzlich begrüßte. Staatsrat Eggeling hielt darauf

eine heiter-ernste Ansprache und tröstete über die Unbill des Wetters mit launigen Worten hinweg (er hat darin ja vom Petersberg her Uebung!); ein kräftiger Regenschauer hatte nämlich gegen 11 Uhr die Festfreude gestört, aber er hatte auch der rührigen Stadtverwaltung Gelegenheit gegeben, ihre Vorsorge und Umsicht zu beweisen! Denn im Nu waren überall Turnhalle, Säle, sogar ein mit einer riesigen Zeltplane überdachter Hof als Unterkünfte bereit, so daß eine Zuflucht für jedermann vorhanden war.

Ein Freyburger auf vier Gäste

Vielleicht hat der Himmel deshalb so bald wieder seinen Frieden mit dem Winzerfest gemacht. Jedenfalls stellte er sich von Mittag an völlig auf Freyburg ein und zeigte mit blauem Himmel und weißen Wolken nur noch die städtischen Farben! Damit war denn die Fröhlichkeit des Nachmittags gesichert, dieses Nachmittags in Freyburg, der zum Volksfest im schönsten Sinne wurde. Das fröhliche Städtchen hat viereinhalb tausend Einwohner und mußte fast das Vierfache an Gästen versorgen! Die 12 000 Festabzeichen waren im Nu ausverkauft und zwischen den Scharen, die den Marktplatz drückend eng besetzt hielten, konnte man lange suchen, ehe man mal einen Freyburger erwischte. Der Markt wurde immer mehr zum Mittelpunkt des Festes. Verwundert schaute das Rathaus, erstaunt der Dom, verdattert der steinerne Serenissimus mitten auf dem Markt von seinem Pferde herunter auf das, was sich da entwickelte. Die Freiluft-Tanzdielen wurden stark umlagert und bestürmt, auf Bänken und Stühlen taten sich trinkfrohe Kreise zusammen, die immer noch einen und noch mal einen ...

„Gaffee gibt's erst nachher!"

Blau wölkte sich der Dampf von zahllosen Bratwurstrosten, Winzerinnen und Kellner rannten hin und her und konnten doch die Lärmenden nicht befriedigen, die nach Most und Federweißen riefen. Lange Ketten bildeten sich, geschäkert und gelacht wurde überall. Ja, die Winzerinnen von der Unstrut begeisterten manch einen Berliner zu Ausrufen „Mensch, wie am Rhein — Mensch, sone Mädchens gibt's ja kaum in Werder!". Dazwischen machte ein braver Leipziger immer wieder den Versuch, „ne Dasse Gaffee" zu bekommen und mußte dafür Spott und Gelächter einstecken. Er gab sich philosophisch drein und meinte „Ward nur, ihr gonnt mer och noch, nachher seid'r froh, wenn's en Schälchen Heefen gibt!" Er trank aber gehorsam sein Glas Schweigenberger, schwieg stille und nickte nur, als ihm forsch ein Magdeburger zurief „För Kaffe is de Zeit noch nich!"

Volimond extra — extra volle M...

Einen Rundgang mußte jeder machen durch Keller und Säle, durch Klausen und wieder über den Markt. Zum Stillstand kam das Hin und Her erst, als am späten Abend drei Kanonenschläge das große Feuerwerk ankündigten. Mit Ah und Oh ward das verfolgt und dann — ging's weiter und immer noch weiter. Es ward immer noch einer und immer noch einer getrunken. Viele, viele nahmen sich den Mond zum Vorbild, der groß und mild und rund voll am Himmel stand, das Freyburger Winzerfest zu betreuen. Es geht ein Gerücht, sogar den Mond hätten die Freyburger extra bestellt und mit einem Fuder Schweigenberger bestochen, ihrem Winzerfest zu leuchten ...

Biblische Weissagung für die Verkehrspolizei

Der Prophet Nahum, der zwar nicht zu den großen Propheten gerechnet wird, hat schon der Bibel den ständigen Konflikt der Kraftwagenführer mit der Verkehrspolizei vorausgesagt. Im 2. Kapitel, Vers 5, seiner Weissagungen heißt es: „Die Wagen rollen auf den Gassen und rasseln auf den Straßen. Sie glänzen wie Fackeln und fahren untereinander her, wie Blitze." Und im Vers 9 heißt es weiter: „Stehet! Stehet! (werden sie rufen), aber es wird sich niemand umwenden.

Vor Schreck gestorben.

In Lauchhammer war eine 67 Jahre alte Frau, die verwitwete Frau Schneider, Zeuge, als in der Mitte der Straße sich ein Auto und ein Motorradfahrer kurz begegneten, gerade an der Stelle, wo sie selbst den Fahrdamm überschritt. Vor Schreck fiel die Frau um und war tot.

Unrasiert und fern der Heimat

Seegeschichten von Heinrich Hauser.

Die Faßgurken.

In einer warmen regnerischen Nacht schleichen wir mit sechs Mann nach achtern. Auf dem Achterdeck liegen große Kohlenhaufen, die Reserve, die erst im Verlauf der Reise in die Bunker geschafft werden soll. Vom achteren Mast hängt eine Sonnenbrennerlampe herab, die das Deck taghell beleuchtet. Von der Brücke her kann das Deck eingesehen werden. Kriechend, zentimeterweise, die wenigen Schattenstellen sorgsam benutzend, so überwinden wir in stundenlanger Arbeit dieses Hindernis. Endlich stehen wir vor der Tür des Provianthauses, die natürlich verschlossen ist. Sie wird von Fackleuten erbrochen. Eine schmale Treppe steigen wir hinab in den Bauch des Schiffes, das in der hohen Dünung stampft, so daß die Schraube unter uns donnernd aus dem Wasser schlägt.

Verdammt nochmal! Wir sind noch immer im Vorraum, zum eigentlichen Proviantkeller führt eine zweite Tür, die ist so stark, daß wir sie nicht erbrechen können. Aber da steht unter der Treppe ein Faß. Einer leuchtet mit Streichhölzer hinein: es sind saure Gurken. Keine große Beute, aber besser als nichts. Wir kanten das Faß an Deck und rollen es nach vorn. Vor dem Kohlenhaufen angekommen, merken wir, daß wir das Faß unmöglich über den Berg bringen können, ohne Aufsehen zu erregen. Also kauern wir uns in eine dunkle Ecke und fressen soviel als möglich saure Gurken in uns hinein.

Sonderbar: das Zeug schmeckt komisch. Einige fangen an zu stöhnen, unheimliche Geräusche werden laut. Wir sind vergiftet! Der Magen kehrt sich um. Einer hält so eine saure Gurke in das Licht des Sonnenbrenners und findet sie weiß von Schimmel. — Der Proviantmeister hat also das Faß schon ausrangiert, es sollte über Bord geworfen werden.

Nach dieser bitteren Erfahrung habe ich immer einen guten Grund, mich von Beutezügen dieser Art zu drücken.

Ein Kerl muß sich wehren können.

Eines Abends macht sich ein junger Matrose über das Bild des Mädchens lustig, das über meiner Koje hängt. Damit ist endlich Schluß bei mir: „Zieh die Jacke aus und komm an Deck, wenn du ein Kerl bist."

Im Versaufloch unter der Back fangen wir an zu ringen. Von der Back her schauen die Heizer zu und feuern uns mit Rufen an, von der Brücke her die Steuerleute. Sogar der Andersmann läuft vom Rad weg und beugt sich über die Reeling.

Der Seemannsringkampf ist eine Art „Catch as catch can", es setzte auch Schläge, dabei. Die Wut läßt mich alle Zaghaftigkeit vergessen. Ich gehe drauf wie ein Stier und merke zum größten Erstaunen, daß der andere, trotz viel kräftigerer Muskelbildung, gar nicht so stark ist, wie ich erwartet habe. Wir keuchen, stöhnen, knirschen mit den Zähnen, rollen auf dem glatten Eisendeck herum. Ein paarmal werde ich gegen die Verschanzung geschleudert, wie eine Ratte, die ein Hund abschüttelt. Ich werde immer wütender. Nach zehn Minuten habe ich den andern im Schwitzkasten. Sein purpurroter Kopf liegt zwischen meinen Rippen und meinem Arm gepreßt. Ein paarmal frage ich: „Willst du Ruhe geben?" Er stöhnt: „Nein."

Und er gibt nicht eher Ruhe, bis ich ihn platt an Deck habe, und als er wieder hoch kommt und nochmal anfangen will, habe ich ihn in drei Minuten zum zweiten Mal glatt unter mir.

Die ganze Mannschaft pfeift und johlt: „Go, Matrose, der sich vom Leichtmatrosen vertrimmen läßt!"

Von dem Tag an bin ich „ein feiner Kerl" und voll aufgenommen. Eine schon auf der Schule erprobte Lehre hat sich wieder als richtig erwiesen: nur wer den Mut hat, sich zu wehren, der gilt.

Zum zweiten Mal vergesse ich das nicht.

Grundwasser steigt trotz Trockenheit

Zu den merkwürdigsten Naturerscheinungen gehören die Wasserstandsschwankungen in verschiedenen deutschen Seen. Prof. Thienemann konnte bereits vor Jahren ein energisches Steigen der Seen im Lauenburgischen nachweisen, als dessen Ursache Anormalitäten im Verlaufe der Grundwasserführung zu gelten haben. Ganz ähnliche Verhältnisse scheinen nach einer eingehenden Untersuchung von E. Wasmund in einem Teile der südbayerischen Hochebene zu herrschen. Es gelang, feststellen, daß beispielsweise der Würmsee starke unterirdische Speisung erhält und daß dies von der nördlichen Gruppe der Ostersee her geschieht, deren Grundwasserführung eine deutlich nachweisbare Spiegelneigung zum Würmsee besitzt.

Die Untersuchungen haben ergeben, daß die Flüsse Isar und Inn keinen Einfluß auf das Steigen des Würmsees besitzen. Man hat die Abflußmenge dieses Sees gemessen und konnte beweisen, daß sie im Zusammenhang mit dem Hochstand des Grundwassers in der südbayerischen Hochfläche steht. Die neuesten Messungen der Seespiegelhöhe der Ostersee zeigen nun ein energisches Steigen, das aber nicht allein durch größere Niederschläge zu erklären ist. Die Regenfälle in Deutschland sind bekanntlich in diesem Jahr außerordentlich verschieden stark aufgetreten und haben in großen Landesteilen, vor allen Dingen in Norddeutschland, eine ausgesprochene Dürre hervorgerufen, Im Süden dagegen sind häufiger gewitterartige Schauer niedergegangen, welche die monatlichen Regensummen fast auf das Normalmaß brachten. Dennoch bleibt nach allen Berechnungen das Steigen der Ostersee unerklärlich, wenn man nicht als Ursache Störungen der Grundwasserstränge zu Rate zieht. Es ist dies eine besonders schwierige Frage, da der Grund dieser Störungen kaum angegeben werden kann. Es bleibt nur übrig, auf die Theorie zu verweisen, die annimmt, daß tektonische Ursachen vorliegen, daß Verschiebungen im Erdinnern auftreten, die Verlagerungen der Grundwasserströme zur Folge haben.

Das Fürstenportal des Bamberger Domes

Nach dem berühmten Bamberger Domreiter, der zum Mythos des germanischen Mannes geworden ist, weist der Bamberger Kaiserdom als bekanntestes Kunstdenkmal das Fürstenportal auf, das angeblich mit den berühmten Portalen der Kathedralen von Reims und Straßburg von einem Baumeister geschaffen wurde. Schon seit Jahrzehnten mußte man feststellen, daß die Verwitterung an diesem Fürstenportal weit fortgeschritten war. Vor 30 Jahren wurden von den Prophetenfiguren des Portals Gipsabgüsse genommen. Ein Vergleich dieser Abgüsse mit den Originalen zeigte heute, daß der Verfall unaufhörlich Fortschritte gemacht hat. Die Verfallserscheinungen haben nun auch die verantwortlichen staatlichen und kirchlichen Behörden auf den Plan gerufen. Das Fürstenportal ist zunächst eingerüstet worden, um wieder instandgesetzt zu werden.

Dieser Tage weilten die Hauptkonservatoren des Landesamts für Denkmalspflege Dr. Pfister und Dr. Ritz in Bamberg und besichtigten gemeinsam mit dem summus custos des Bamberger Domes, Weihbischof Dr. Senger, die Schäden. In einer anschließenden Besprechung kam man angesichts des katastrophalen Zustandes der Einzelteile des Portals zu dem Schluß, daß unverzüglich eine Konservierung erfolgen muß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193409249/fragment/page=0012

Mitteldeutschland Volks-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Nummer 223
24. September 1934

Niemand in Deutschland verspürt den Drang nach gewaltsamer Auseinandersetzung. Wer, wie ich, in drei Feldzügen die Schrecknisse des Krieges selbst erlebt hat, wird keinen neuen Krieg wünschen können und die Erhaltung des Friedens als ernsteste Pflicht gegenüber dem deutschen Volke und der ganzen Welt ansehen.

Hindenburg.

Umweg zum Mädel

Novelle von H. Eichmühl.

Der Page vom Hotel Ambassadeur in jener großen südamerikanischen Stadt ist ein geweckter blonder Junge. Er versteht schon ausgezeichnet spanisch, obwohl er ein Deutscher ist, er arbeitet wie zwei und gibt sich so, als wenn das Hotel ihm gehöre und er alles für die eigene Tasche tue. Der Geschäftsführer, ein Herr mit französischem Spitzbart, vorbildlich für die Mode, sieht das gern. Er ist sparsam mit Lob und immer unfreundlich aus Prinzip, soweit es sich um die Angestellten handelt.

Hannes Schwarz pfeift auf seine Freundlichkeit. Er tut seine Pflicht und er hat Pläne. Er will nicht immer Page bleiben, dazu fühlt er seine Hände zu stark. Er will einmal-in diesem Lande ein Stück Erde besitzen, das ihm Heimat werden soll. Das wird dann ein Stück Deutschland sein.

Hannes Schwarz hat in dem Hotel eine Freundin, das ist das Etagenmädchen der ersten Etage, die sich mit der vornehmen Welt auskennt, und gute Trinkgelder bekommt. Sie ist die Vertraute vieler reichen Damen, die im Hotel wohnten und kann Dinge erzählen, die wie eine Bombe einschlagen würden. Zum Beispiel weiß sie, daß Sennora Fasti, die Frau des schwerreichen Großgrundbesitzers und Kaffeebauern Fasti, es mit der ehelichen Treue nicht genau nimmt. Sie trifft sich in der Bar mit einem Brasilianer, einem verkommenen Kerl, und die beiden tun schön miteinander. Der Fasti ist in seine Frau verliebt, das weiß man, und er muß auf Reputation halten, das weiß man auch. Das Etagenmädchen — sie ist in Marseille geboren und heißt Estelle — glaubt, in dem Page Hannes Schwarz den Mann gefunden zu haben, der mit ihr die kleine Wohnung am Hafen teilen wird. Nur etwas Geld müßte man noch haben, um sich ein schönes Geschäft zu kaufen oder so etwas.

Eines Tages spricht sie mit ihm darüber.

„Ein Geschäft?" fragte Hannes. „Was soll ich denn mit einem Geschäft? Nein, eine kleine Farm müßte es sein."

„Oh, eine Farm", macht Estelle entzückt. „Das wäre wunderbar. Da hätte man einen kleinen Kreis der Pflichten und arbeitete nur für sich. Hier Geld gehört dazu, sündhaft viel Geld."

Hannes Schwarz denkt nach.

„Zehn Jahre Arbeit werden wohl noch hingehen."

Estelle hängt sich in seinen Arm. Sie gehen jetzt am Hafen entlang. Der Himmel ist tiefblau, an ihm und seiner Stimmung hängt die Zukunft.

„Andere leben besser", sagt sie. „Wir könnten es auch."

„Wie meinst du das?"

„Man müßte seine Kenntnisse ausbeuten. Da ist zum Beispiel der Fasti, ein feiner Kerl, verlaß dich darauf. Und der würde etwas darum geben, wenn er wüßte, daß seine Frau und der Brasilianer miteinander den Abend für Abend in der Bar sitzen."

Hannes Schwarz hört zu. Er merkt, daß Estelles Phantasie hier krumme Wege geht. Sie will eine Erpressung versuchen. Und er soll wohl das Werkzeug sein. Nein, das will er nicht.

„Die Frau ist nichts wert, ich kenne sie. Der arme Fasti hat sein Kreuz mit ihr. Jeden Wunsch hat er ihr erfüllt und ein Vermögen an sie verschwendet. Er liebt sie sehr. Aber wenn er einmal sieht, daß sie ihn hintergeht, dann wird er sich von ihr freimachen können. Geh zu ihm, Jean, er wird es dir lohnen, und denke an unsere kleine Farm. Was ist denn weiter dabei? Du sagst ihm, daß du es nicht mit ansehen könntest. Glaube mir, er wird es dir danken."

Hannes sieht die kleine Französin an seiner Seite auf einmal mit anderen Augen an. Unwillkürlich zieht er einen Vergleich mit Hannelore in Berlin, die vierzehn Jahre alt war, als er als Schiffsjunge hinüberging. Die Hannelore war als Kind geizig, sie gab keine Murmel ohne Gegenleistung fort, aber auf diesen Gedanken wäre sie nicht gekommen, das lag nicht im Bereiche ihrer Phantasie.

Auf einmal kommt ihm ein ganz großer Gedanke. Er hatte geglaubt, daß Estelle einmal seine Frau werden könnte. Jetzt weiß er, daß das nie sein kann. Aber er denkt viel an die Kleine da in Berlin.

„Wirst du zu ihm gehen, Jean?"

Er sagt nichts. Und dann ist er entschlossen. Er will zu Sennora Fasti gehen.

„Ich werde hingehen," sagt er

Da fällt ihm Estelle um den Hals und jubelt.

Nach acht Tagen hat Hannes wieder seinen freien Tag. Er benutzt ihn zu einem Spaziergang in die Villa Fasti. Ein Lakai öffnet ihm. Er begehrt die gnädige Frau zu sprechen.

„In welcher Angelegenheit?"

„Ich bin der Page vom Hotel Ambassadeur. Die gnädige Frau hat bei uns telephoniert und etwas vergessen."

Er hat sich diese Ausrede zurechtgelegt.

Der Lakai heißt ihn warten, und nach wenigen Minuten kommt die gnädige Frau.

„Sie sind vom Ambassadeur?"

„Jawohl, gnädige Frau."

„Und was wünschen Sie?"

„Gnädige Frau, ich möchte Sie warnen. Sie haben Neider, die darauf ausgehen, Ihre Besuche im Hotel Ihrem Herrn Gemahl auszuplaudern."

Sennora Fasti ist frostig.

„Welches Interesse haben Sie daran?"

Hannes Schwarz merkt, was in dieser Frage liegt.

„Ich möchte nicht, daß einer Frau Ungelegenheiten erwachsen. Habe die Ehre."

Schon ist an der Tür, da ruft ihn die Sennora zurück.

„Ich danke Ihnen", sagt sie. „Wollen Sie Geld?"

Nein, er will kein Geld. Es genügt ihm, den Frieden einer Ehe durch seine Mitteilung erhalten zu haben.

„Kann ich sonst etwas für Sie tun?"

In diesem Augenblick tritt Fasti ein und sieht Hannes. Der überlegt gerade eine Ausrede, als die Sennora ihrem Manne die Sache erklärt.

„Dieser junge Mann warnt mich vor schlimmen Jungen. Ich bin im Ambassadeur mit Pueblo gesehen worden."

„Wollte er Geld?"

„Nein, er scheint ehrlich zu sein."

Nun sieht der reiche Mann Hannes an.

„Deutscher?" fragt er.

Hannes bejaht.

„Dachte ich mir. Ihr deutschen Jungen seid eine ehrliche Haut. Nun will ich Ihnen was sagen, junger Mann; dieser Herr, den man mit meiner Frau gesehen hat, ist mein Stiefbruder. Ich habe einen Streit mit ihm gehabt, und während wir im Zank lagen, hat meine Frau ihn unterstützt."

Während dieser Worte ist er um Hannes herumgegangen, er hat ihn ganz genau angesehen.

„Sie können arbeiten, nicht? Sind kein Faulpelz, wie? Vorschlag: Sie kommen zu mir als Pflanzer. Wenn Sie in einem Jahr gut sind, gebe ich Ihnen ein Stück Land, dann sind sie ein freier Mann."

Hannes jubelt, die Sennora lächelt, weil ihm die Freude im Gesicht steht. Und als er geht, da sagt sie:

„Aus diesem Kinde wird ein tüchtiger Mann."

Und Fasti meint:

„Das ist bei den Deutschen nicht anders."

*

Estelle hat geweint und getobt, aber Hannes hat ihr eindeutig gesagt, daß alles aus sei. Und am gleichen Tage hat er einen langen Brief an ein Mädel nach Deutschland geschrieben, ob sie in zwei Jahren zu ihm kommen würde. Er weiß gewiß, sie wird ja sagen.

Heine Angst beim Absturz in den Bergen?

Selbstberichte von Abgestürzten

Ueber ein Dutzend Todesopfer haben die Berge in den letzten Tagen gefordert. Entsetzlich erscheint das Schicksal derer, die nach einem Fehltritt im brüchigen Gestein in die Tiefe stürzen, und doch weiß man, daß mitunter seltsame Rettungen sich ereignen und daß mancher eisrige Bergsteiger sogar mehrmals abstürzte, ohne den, wie es schien, sicheren Tod zu finden. Man sollte glauben, daß jeder im Augenblicke, da er stürzt, eine furchtbare Angst empfinde und dem nahen Tode mit Grausen ins finstere Antlitz sehen müsse. Aber zahlreiche Berichte von Abgestürzten, die mit dem Leben davonkamen, melden das Gegenteil. Es ist äußerst interessant, die Schilderung der Gefühle während und unmittelbar nach dem Abstürzen zu vernehmen.

So erzählt der berühmte Polarforscher Julius von Payer, der bei einer schwierigen Besteigung des Ortlers mit seinem Führer über Eismände abstürzte, daß er während des Sturzes an die Matterhornkatastrophe dachte, zugleich aber an ein ähnliches aber glücklich abgelaufenes Absturzabenteuer von Engländern am Monte Rosa. Der Sturz Payers und seines Führers über etwa 300 m hohe Eismände wirkte seelisch so wenig auf beide ein, daß sie trotz einer erheblichen Verletzung, die der Führer davongetragen hatte, ihre Tour fortsetzten.

Hermann Barth, der auf dem Oeselekopf im Wetterstein als Alleingeher abstürzte und sich an Händen, Armen und Beinen dabei verletzte, schrieb darüber: „Von dem ganzen Absturz habe ich wenig gefühlt und stimme vollkommen mit Whympers Bemerkung (Whymper, ein Ueberlebender der Matterhornkatastrophe) überein, daß auch ein tödlicher Sturz nicht viel mehr Empfindungen hervorrufen würde." Auch Barth setzte seine Tour ruhig fort, trotz einer schmerzhaften Knieverletzung.

E. Oertel, der auf einer winterlichen Skitour auf den Montblanc stürzt: „denkt nun seine Reise in die Tiefe anzutreten". Er wird durch den Fall in eine Schneegrube vor der Reise in die Tiefe bewahrt, und als er auch die an ihn angeseilten Genossen, die mit ihm stürzten, auf einer kleinen Plattform liegen sieht, wirkt auf ihn die Situation trotz ihres Ernstes „humoristisch!" Auch diese Steiger setzten ihre Tour unbekümmert fort, die seelische Erschütterung kann also nur sehr gering gewesen sein. Beim Absteig fällt Oertel in eine Gletscherspalte, aus der ihn die Führer mit vieler Mühe retten. Das vorherrschende Gefühl des Geretteten war nun nicht Freude über die Rettung, sondern das der Beschämung! Er berichtet: „Ich machte während der Freudenäußerungen der Führer über meine Rettung das dümmste Gesicht, das mir je gelungen ist".

Dieses Gefühl der Beschämung nach einem nicht tödlichen Absturz tritt bei geübten Bergsteigern öfters ein. Ein gewandter Bergsteiger stürzte beim Absteig an einer gar nicht gefährlichen Stelle, überschlug sich zweimal und verletzte sich schwer am Kopfe. Das erste Wort des Blutüberströmten zu seinen Begleitern war: „Sagt um Gotteswillen niemandem, daß ich an einer so harmlosen Stelle gestürzt bin!"

Die landläufige Meinung, daß während des Sturzes das ganze Leben durch die Seele des Gestürzten ziehe und daß er unendliche Angst empfinde, ist unzutreffend. Ein Tourist, der eine steile Eisrinne hinabstürzte und nur durch einen glücklichen Zufall nicht einige hundert Meter tiefer stürzte, dachte während des Sturzes: „Wenn nur meine Hose hält!" Als er wieder auf die Füße kam, betastete er sofort seinen Hosenboden und gab seiner Freude Ausdruck, daß dieser nur einige Löcher aufwies, die leicht zu stopfen seien. Ein anderer Tourist, der in den Schweizer Bergen eine steile Graswand hinabsauste und ein Bein dabei brach, hatte nur das Gefühl großer Neugierde, wie sein Sturz ausgehen würde. Von Todesangst keine Spur!

Es liegen noch viele ähnliche Berichte Abgestürzter vor, und es ist immerhin ein Trost, daß den Verunglückten Todesangst erspart bleibt.

Dr. F. St.

Vaterländische Gedenktage

23. September.

1791: Theodor Körner in Dresden geboren.
1870: Einnahme von Toul.

24. September.

1807: Genremaler und Zeichner Theodor Hosemann in Brandenburg an der Havel geb.
1862: Bismarck wird Staatsminister.

Tempete

ist in aller Munde. Haus für Haus, Wohnung für Wohnung, überall „Tempete"! „Tempete", unser neuer Roman, der jeden Leser gefangen nimmt! Wer unser Blatt noch nicht liest, bestelle es zum 1. Oktober. „Tempete" wird auf Wunsch kostenfrei nachgeliefert. Bitte, sagen Sie es weiter!

Musikdirektor vor 100 Jahren

Ein Episode aus Richard Wagners Kampfzeit / Von Carl Dietrich Carls

Vor hundert Jahren, im Herbst 1834, trat der einundzwanzigjährige Richard Wagner die Stellung eines Musikdirektors in Magdeburg an. Dieses Ereignis mag, wenn man Wagners Leben überblickt, zunächst wenig hervortreten; daß es für seine Entwicklung nicht ohne Bedeutung war, läßt schon das nicht überhörbare Atemholen erkennen, das in seiner Autobiographie „Mein Leben" dem Bericht über die Magdeburger Zeit vorausgeht. Die Schilderung der in jenem Jahr, gemeinsam mit seinem Freund Theodor Apel, in fröhlicher Stimmung unternommenen Sommerreise in die böhmischen Bäder und nach Prag endet mit den Worten: „Mit dieser Heimkehr (nach Leipzig) schließt sich sehr bestimmt die eigentliche heitere Jugendperiode meines Lebens ab. War ich auch bis dahin nicht von Verirrungen und leidenschaftlichen Erregungen je frei geblieben, so trat doch erst nun die Sorge in mein Leben . . . Meine Familie hatte angelegentlich auf meine Zurückkunft gewartet, um mir zu melden, daß mir die Musikdirektorstelle bei der Magdeburger Theatergesellschaft angetragen sei."

Wagner befand sich in einem Zustand innerer Gärung, in dem es ihn zu schöpferischem Einsatz drängte, ohne daß er vorerst jedoch menschlich und künstlerisch festen Boden unter den Füßen fühlte. Aus Würzburg, wo er durch Vermittlung seines dort engagierten Bruders Albert eine Spielzeit hindurch Chordirektor gewesen war, war er Anfang 1834 mit der fertigen Partitur der „Feen" nach Leipzig zurückgekehrt. Das Werk wurde vom Leipziger Stadttheater angenommen, wurde jedoch nicht aufgeführt. Durch den Umgang mit Heinrich Laube, dessen Roman „Das junge Europa" zu jener Zeit Aufsehen erregte, vollzog sich in Wagner eine auffallende Wendung seiner Lebens- und Kunstauffassungen. Der grübelnde Ernst, der ihn bisher beherrscht hatte, machte einer Neigung zu wildem, sinnlichem Ungestüm, zu trotziger Freudigkeit Platz. Er fühlte sich, nach eigenem Zeugnis, aufgelegt zu Lebensgenuß und freudiger Weltanschauung. „Ich lernte die Materie lieben", kennzeichnet Wagner seine damalige Stimmung, „Schönheit des Stoffes, Witz und Geist waren mir herrliche Dinge: Was meine Musik betraf, fand ich beides bei den Italienern und Franzosen. Ich gab mein Vorbild, Beethoven, auf; seine letzte Symphonie erschien mir als der Schlußstein einer großen Kunstepoche, über welche hinaus keiner zu dringen vermöge, und innerhalb derer keiner zur Selbständigkeit gelangen könne . . ." Auf der einen Seite war Wagner somit zu einer klaren Abgrenzung gelangt, auf der anderen jedoch kam er in ein Fahrwasser, das er nur zu bald als wesensfremd erkennen mußte.

Angefüllt mit Drang zum Wirken, voll lebendigem Ungestüm und genußfreudiger Ungebundenheit, musikalisch stark auf die Erreichung unmittelbarer Wirkung gerichtet — so begann Wagner seine Dirigententätigkeit in Magdeburg, sein erstes eigentliches Engagement.

Als erste Oper dirigierte er Mozarts „Don Giovanni". Bald erwarb er sich die Achtung des Orchesters und der Sänger, die dem Vollmenschen und Vollkünstler, als den sie ihren jungen Musikdirektor erkannten, freudig Gefolgschaft leisteten.

Ein großes Symphoniekonzert sollte den Höhepunkt seines Wirkens in der ersten Spielzeit bilden. Es war als Benifizveranstaltung für den Musikdirektor gleichzeitig dazu bestimmt, ihm die Geldmittel zur Bezahlung seiner Schulden zu verschaffen, die, teilweise durch die stockende Gagenzahlung des Theaters, zum andern aber auch durch seinen damaligen Hang zu flotter Lebensführung, beträchtlich angewachsen waren. Obgleich die berühmte Schröder-Devrient, die kurz zuvor in verschiedenen Opern gastiert hatte, ihre Mitwirkung zugesagt und Wagner das Konzert durch ein für damalige Begriffe riesiges Inserat ankündigen lassen, fand sich nur wenig Publikum ein. Wagner schildert diesen Abend folgendermaßen: „Meine Kolumbus-Ouvertüre mit ihren sechs Trompeten hatte bereits alle Zuhörer mit Entsetzen erfüllt; nun kam aber zum Schluß die Schlacht bei Vittoria von Beethoven, welche ich, in enthusiastischer Erwartung der reichlichen Entschädigung durch unerhörte Einnahmen, mit allem nur erdenklichen Orchesterluxus ausgestattet hatte. Geschütz- und Gewehrfeuer waren durch besonders konstruierte kostbare Maschinen, sowohl auf der französischen wie auf der englischen Seite, mit größter Vollständigkeit organisiert. Trommeln und Signalhörner verdoppelt und verdreifacht; und nun begann eine Schlacht, wie sie grausamer wohl selten in einem Konzert geschlagen wurde, da das Orchester mit so entschiedener Uebermacht auf das geringe Auditorium sich stürzte, daß dieses jeden Widerstand endlich vollständig aufgab und buchstäblich die Flucht ergriff . . ."

Trotz aller üblen Erfahrungen mit seiner fortwährend an finanzieller Auszehrung leidenden Direktion und obgleich sich für ihn kaum noch wesentlich künstlerische Hoffnungen an dieses Engagement knüpften, verbrachte er noch eine weitere Spielzeit in Magdeburg. Bestimmend war der Wunsch, von der Frau, die er liebte, nicht getrennt zu sein. Er hatte in Magdeburg die schöne Schauspielerin Minna Planer kennengelernt, deren Liebreiz in der schmierenhaften Umgebung doppelt stark auf ihn wirkte; ein Jahr später heiratete er sie.

Die zweite Spielzeit, finanziell noch ungeordneter als die erste, nahm ein vorzeitiges Ende. Trotz des bereits gelockerten Ensembles und der Ungunst der Verhältnisse setzte Wagner zum Schluß noch die Aufführung seines inzwischen vollendeten „Liebesverbotes" durch. Halb über Kopf in übereilten Proben einstudiert, von der Polizei mit dem harmloseren Titel „Die Novize von Palermo" versehen, ging das Werk in Szene. Es schien zu gefallen. Schon die zweite Vorstellung aber, zu der sich nur noch ein winziges Häuflein Menschen im Zuschauerraum eingefunden hatte, kam nicht mehr zustande, man sagt, weil kurz vor Beginn eine Eifersuchtsszene zwischen zwei Sängern zu einer Schlägerei führte, welche die Absage der Vorstellung notwendig machte. Damit war Wagners Magdeburger Wirksamkeit beendet. In scheuer Zurückgezogenheit, von seinen Gläubigern bedrängt, verbrachte er noch einige Wochen in der Stadt; Minna stand ihm, so gut sie konnte, tröstend und aufmunternd zur Seite. Dann verließ er Magdeburg und nahm, mit kurzen Zwischenstationen in Berlin und Königsberg, seinen Weg nach Riga und dann nach Paris.

Aus der Entwicklung des jungen Wagner ist das Engagement in Magdeburg nicht wegzudenken; hier sammelte er zum ersten Male praktische Theatererfahrung; hier trat in sein Leben die Frau, die viele Jahre die Richtung seines Lebens mitbestimmte; darüber hinaus durchlebte er, hier den ersten tieferregenden Aufbruch seiner inneren Kräfte und beschritt den Weg zur Klärung. Wenn Magdeburg sich in diesem Jahr anschickt, die hundertste Wiederkehr des Tages, an dem Wagner in dieser Stadt Musikdirektor wurde, zum Anlaß einer umfassenden Wagnerehrung zu nehmen, so feiert es nicht nur einen lokalen Erinnerungstag, sondern gedenkt einer Lebensepoche Wagners, die voll ungestümen Ringens war.

Ehe.

„Meine Frau versucht auf alle Art, mir das Leben zu verbittern."

„Wieso?"

„Sie nimmt Zucker zum Sauerkraut und Essig an die Omelette."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193409249/fragment/page=0013

Der große Zauberer Tempete

Geschichte eines seltsamen Artistenlebens / Von A. H. Kober

Copyright by August Scherl, Berlin C

Spurlos aus London verschwunden

Tempete war die Sensation von London. Das merkte Mr. Mondorf sofort, als er den Bahnhof verließ. Von Hunderten von Plakaten, Transparenten, Lichtschriften schrie der Name „Tempete“ und den Victoria-Palace, in dem der große Zauberer gastierte, fand Mr. Mondorf derartig von Menschenmassen umlagert, daß er nicht zur Kasse vordringen konnte.

Er fuhr also in ein Hotel, nahm schnell ein Zimmer und telephonierte die Direktion des Victoria-Palace an: „Hier Mondorf — vom Keith-Trust! Komme eben aus Amerika an — will Tempete sehen, um ihm Kontrakt für unsere Theater zu machen . . . Bitte, reservieren Sie mir einen Platz für heute abend!“

„Bedaure, lieber Mondorf!“ antwortete der Varietédirektor. „Das Haus ist ausverkauft bis unter das Dach — seit Wochen . . . Ich habe selbst meine Direktionsloge verkaufen lassen . . . Kolossales Geschäft — das kolossalste, das ich je gehabt habe . . . Bedaure also, lieber Mondorf . . .

Das war Mondorf, dem größten Manager auf dem Weltmarkt der Attraktionen, noch nicht passiert. Folglich war Tempete wirklich die größte Sensation, die es in den letzten dreißig Jahren auf dem Varieté gegeben hatte. Jetzt! Denn vor vier Jahren hatte Mondorf den Zauberer Tempete schon in Amerika gehabt, damals auch schon zu einer enormen Gage und mit einem sehr guten, außergewöhnlichen Erfolge; aber so etwas wie heute, das hatte Mondorf nicht einmal mit Eisenkönig Breitbart und Entfesselungskönig Houdini, den stärksten Headlinern des Jahrhunderts, erlebt!

Vier Tage mußte Mondorf in seinem Hotel still sitzen, bis er endlich eine Karte zum Victoria-Palace bekam. Er hätte vor Wut in die Luft gehen können in diesen vier Ruhetagen! Und wütend, voreingenommen, geladen auf diesen Tempete, ging er in die Vorstellung. Tempete war ein Zauberkünstler, ein Illusionist, mein Gott, da gab es viele, und was konnte dieser Tempete schon Besonderes machen? Menschen verschwinden lassen, vielleicht auch Elefanten, eine Dame zersägen, eine indische Witwe verbrennen, einen Negerknaben köpfen, aus einem Kanarienvogel fünfe machen . . . Mein Gott — als Fachmann kannte man doch diesen Krempel!

Aber: Mister Mondorf erlebte an diesem Abend im Victoria-Palace doch eine Ueberraschung.

Das Theater, ausverkauft, gestopft, überfüllt, dampfte von Erregung, Spannung, Erwartung. Das ausgezeichnete, durchweg aus Stars bestehende Vorprogramm wurde applaudiert mit einer Verve, daß eine Steigerung unmöglich schien. Als dann aber auf dem Zwischenvorhang die Ankündigung „Der große Zauberer Tempete“ erschien, seine Musik mit einem leisen

Walzer einsetzte, der Vorhang hoch ging und auf der Bühne Tempete stand — auf der mächtigen, leeren Bühne, ohne Requisiten, ein schlanker blonder Mann im schlichten schwarzen Anzug —, da löste sich die Hochspannung des Publikums in einem solchen Orkan, daß Mr. Mondorf meinte, das Dach könnte wegfliegen, die Galerie zusammenbrechen, das Haus platzen, bersten, aus den Fugen brechen.

Tempete dankte mit einer kurzen, bescheidenen Verbeugung, winkte schnell mit der rechten Hand: Und sofort standen auf der Bühne ein Tisch, ein Stuhl und ein Mann, des Zauberers Assistent. Tempete nahm vom Tisch einige Zeitungen, entfaltete sie, zerriß sie kurz und klein, drückte die Fetzen in die linke Hand, schloß sie einen Augenblick, öffnete sie wieder: da waren die Zeitungen wieder ganz, vollständig, genau wie anfangs . . . Tempete drehte sie zu einer Tüte, zog zwei, drei, fünf, zehn Veilchensträuße heraus, warf sie ins Parkett; und während man unten noch nach den Sträußen haschte, hatte der Zauberer schon wieder die Tüte zur Zeitung gemacht, setzte seinen Assistenten auf den Stuhl, umwickelte ihn mit der Zeitung, zog sie rasch weg: der Stuhl war leer, der Mann verschwunden . . . Tempete nahm vier Zeitungen, legte sie aufeinander, schüttelte: da war ein großes Blatt daraus geworden . . . Er warf es über den Tisch, zog es schnell weg: da lag der Assistent . . . Tempete stellte den Stuhl neben den Tisch, bedeckte alles mit Zeitungen, nahm sie ab: nichts, alles verschwunden . . . Tempete nahm die Blätter — drei, fünf, zehn, zwanzig, unzählige anscheinend — schnell nacheinander, warf sie in die Luft: Sie verschwanden alle spurlos . . .

Das Publikum raste Beifall. Der Zauberer beachtete ihn gar nicht, trat wieder an die Rampe, winkte: und schon waren wieder Apparate auf der Bühne, ging der phantastische Spuk weiter . . .

Mr. Mondorf hatte mit der Uhr in der Hand festgestellt: Die erste Trickserie hatte genau zwei Minuten gedauert. Eine fabelhafte Leistung, eine Rekordzeit!

Und in diesem Tempo — immer in derselben legeren, ganz schlichten, bescheidenen Haltung, immer gleichmäßig untermalt von diesem leisen, sanften Walzer — absolvierte Tempete seine ganze Nummer: in zweiundzwanzig Minuten eine Folge von verblüffenden, faszinierenden, spukhaften Eskamotagen und Illusionen, wobei Dinge, Menschen, Tiere auftauchten, verschwanden, zerplatzten, zerrissen, sich wieder zusammenfügten, verwandelten, zurückverwandelten, in die Luft verflüchtigten, aus dem Nichts wieder auftauchten — ganz, wie der Zauberer es durch seine sparsamen und kleinen Handbewegungen befahl.

„Gratuliere, Tempete! Sie haben sich mächtig verbessert! Die tollste Zaubernummer, die ich je gesehen habe . . . Und das will etwas heißen!“ sagte Mr. Mondorf, als er in Tempetes Garderobe trat.

Der Zauberer dankte kurz und ließ sich beim Umkleiden nicht stören.

„Also: Fünfzig Wochen Kontrakt, sechshundert Dollar täglich . . . Abgemacht? meinte Mondorf.

Tempete rief aus dem Waschbecken, in das er gerade seinen Kopf gesteckt hatte, herauf: „Tausend täglich! Keinen Cent weniger, Mister Mondorf!“

„Kann ich nicht machen!“ entgegnete der Amerikaner schroff.

„Dann wird's diesmal nichts mit uns beiden“, sagte Tempete, trocknete sich ab und zündete sich eine Zigarette an.

„Also nicht!“ quittierte Mondorf und verschwand.

Tempete ließ ihn ruhig gehen. Ueber sein glattes, trotz der zweiundfünfzig Jahre noch ganz straffes, frisches Gesicht flog ein Lächeln. „Ihr zahlt tausend Dollar, meine Lieben — das weiß ich!“ murmelte er, zog seinen Pelzmantel an, setzte den Zylinder auf, verließ das Theater und fuhr in seinem Auto in sein Hotel. Wenn die Amerikaner nicht zahlen wollten, sollten sie es bleiben lassen! Tempete, der große Tempete, konnte sich seine Engagements aussuchen: Er war jetzt die höchstbezahlte Varieténummer der Welt, hatte ein großes, sehr großes Bankkonto, seine Besitzung an der Adria — und sein Publikum, dies Publikum, das verrückt war nach ihm, nach seinen Künsten, nach seinem Erscheinen, nach seiner Persönlichkeit. Was also konnte ihm schon passieren?

Natürlich — das stand bei Mr. Mondorf schon in dieser Nacht fest — natürlich würde er auch tausend Dollar zahlen, wenn dieser Tempete wirklich nicht billiger arbeiten wollte. Die Nummer war Gold wert und mußte auch in Amerika Gold bringen. Man würde dann eben das Beiprogramm billiger machen, daran einsparen.

Mit den vorgeschriebenen Kontrakten in der Tasche ging Mondorf am nächsten Abend in den Victoria-Palace. Wieder war das Haus in dieser geradezu unheimlichen Spannung, als der Vorhang sich zu Tempetes Auftreten langsam hochrollte. Aber: Die Bühne war diesmal völlig leer — kein Tempete stand da!

Dann trat, sehr schnell, ein Herr auf: der Regisseur. Und er verkündete — sehr schnell, hastig, nervös: Leider würde Tempete heute nicht auftreten — überhaupt vorläufig nicht auftreten; das Eintrittsgeld werde an den Kassen zurückgezahlt.

Der Vorhang raste herunter, und gleichzeitig entlud sich die Spannung der dreitausend enttäuschten Zuschauer in einem phantastischen, grotesken, gigantischen Orkan von Schreien, Pfeifen, Trampeln, Drohungen, Schmähungen.

Mr. Mondorf, der einen Augenblick wie betäubt dagesessen hatte, kämpfte sich durch die sinnlos rasende Menschenmasse hindurch zum Direktionsbüro.

Der Direktor, der Regisseur, Agenten, Sekretäre saßen dort apathisch, hilflos, verzweifelt.

„Was ist los? Reklametrick? Kontraktbruch?“ schrie Mondorf sie wach.

Der Direktor des Victoria-Palace zuckte resigniert die Achseln und wies auf einen Zettel, der auf einem Tische lag.

Mondorf las ihn: „Teile Ihnen hierdurch mit, daß ich mein Engagement abbreche, überhaupt

„Keinen Cent weniger, Mister Mondorf.“

nicht mehr arbeiten werde. Konventionalstrafe zahlt Ihnen, gegen Quittung, der Ueberbringer dieses Briefes aus. Ergebenst Tempete.“ Mondorf drehte den Zettel hin und her. War das das Schreiben eines Verrückten?

„Da liegt die Konventionalstrafe!“ sagte der Direktor und zeigte verächtlich auf einen Haufen von Pfundnoten.

„Ja, aber — um Himmels willen — was soll denn das alles bedeuten?“ schrie Mondorf wieder. „Ist er mit einem Weib durchgebrannt? Hatte er eine Liebschaft? Hat ihn einer weggengagiert? Oder was — zum Teufel?“

„Ich weiß genau so wenig wie Sie, Mondorf“, sagte der geschlagene Direktor. „Vor einer Stunde brachte mir sein Assistent diesen Wisch da und das Geld. Weiter weiß ich gar nichts!“

Drei volle Stunden saß Mr. Mondorf noch im Direktionsbüro des Victoria-Palace. Sie telephonierten, schickten Boten zu Tempetes Hotel, zu Agenten, zu Artisten, Direktoren. Und das einzige, was dabei herauskam, war: Tempete hatte den Tag im Hotel verbracht, wie immer: hatte geschlafen, gegessen, gelesen, den Besuch eines Herrn empfangen, mit ihm diniert. Und dann hatte er um 7,25 Uhr abends gesagt, er reise ab; hatte seine Koffer gepackt, seine Rechnung bezahlt, war in ein Auto gestiegen und weggefahren. Von seinem Assistenten hatte er sich kurz verabschiedet, ihm die Gage für drei Monate ausgezahlt, ihm aber nichts über seine Reiseabsichten gesagt.

Als Mondorf das Victoria-Varieté verließ, schrien die Zeitungshändler schon die Sensation aus: „Tempete verschwunden! Der große Zauberer verläßt fluchtartig London! Wo ist Tempete?“

Und diese Frage: „Wo ist Tempete? Weshalb verschwand Tempete?“ hielt London tagelang in Atem. Tausend Vermutungen wurden erörtert, tausendmal wurde Tempete irgendwo gesichtet; aber nichts bestätigte sich: Tempete blieb verschwunden. Und nach zwei Wochen gaben auch diejenigen, die das Ganze für einen Reklametrick erklärt hatten, ihre Ansicht auf und fanden sich damit ab: Der große Zauberer Tempete ist weg und kommt nicht wieder . . .

Lebensgeschichte eines „Fahrenden“

In einem kleinen, schönen Villenvorort von Paris liegt ein Altersheim, das nur für zehn Männer und zehn Frauen eingerichtet ist und dessen Leiter, Dr. Monier, sehr erstaunt war, als eines Tages in einem eleganten Auto ein augenscheinlich sehr gutsituierter Herr, noch gar nicht alt, vorfuhr, sich melden ließ und folgendes vortrug: „Ich möchte mich in dies Altersheim einkaufen und außerdem eine Stiftung machen, zum Zwecke der Erweiterung dieses Heimes. Ich lege Ihnen, Herr Direktor, hier eine Aufstellung meines Vermögens vor, bitte Sie, sie in Ruhe durchzulesen und mir inzwischen einen Raum anzuweisen, wo ich mich ein bißchen von der Reise erholen kann und warten werde, bis Sie mich zu einer ausführlichen Aussprache rufen lassen.“

Der Doktor Monier war zunächst derart überrascht, daß er gar keine Fragen an den seltsamen Gast stellte, einen Diener rief, den Fremden in ein unbewohntes Zimmer führen ließ und sich sofort an die Durchlesung der Papiere machte, die vor ihm lagen. Als Ueberschrift stand da: „Vermögensverzeichnis Tempetes“, und dann folgten eine Menge Posten, die zusammen fast eine Million Frank ausmachten; noch nicht eingerechnet eine Besitzung, die diesem Manne gehören sollte und mit 300 000 Frank eingesetzt war. Dr. Monier faßte sich an den Kopf: Tempete, das war doch der große Zauberkünstler, den er selbst mehrmals in Paris gesehen hatte, von dessen plötzlichem Verschwinden aus London alle Blätter voll waren! Und der wollte sich hier in das Altersheim einkaufen Dieser noch ganz frische, rüstige, kerngesunde Mann? War das möglich — oder war hier ein Verrückter ins Haus gekommen?

Dr. Monier klingelte seinem Diener, befahl, den fremden Herrn zu holen, wappnete sich mit dem Blicke des Psychiaters und wartete.

„Herrlich ist es hier!“ sagte Tempete, eintretend. „Ich habe in den Garten hinausgeschaut: Welche Schönheit, welche Ruhe! Also: Hier möchte ich bleiben . . . Haben Sie meine Aufstellung durchgesehen, Herr Direktor? Dann wollen wir über die Bedingungen sprechen, unter denen Sie mich hierbehalten!“

Dr. Monier konnte nicht sogleich antworten. Einen pathologischen Eindruck freilich machte dieser schlanke, straffe Mann mit den strahlenden blauen Augen, dem frischen Gesicht, den lebhaften Bewegungen und der energischen, leicht slawisch gefärbten Sprache keineswegs, aber die ganze Sache schien doch unwahrscheinlich, phantastisch, unheimlich.

„Sie sind also Tempete — der berühmte Zauberer, Tempete, der große Artist?“ fragte der Anstaltsleiter endlich.

„Lassen wir das jetzt!“ winkte der Gefragte ab. „Lassen Sie uns, bitte, zuerst das Geschäftliche besprechen! Ich möchte wirklich und endgültig in ein Altersheim gehen, und zwar in dies hier, wenn es möglich ist.“

Nach einer Stunde waren sich die beiden Männer tatsächlich einig. Tempete kaufte sich mit hunderttausend Frank in das Altersheim ein und stiftete außerdem sein ganzes Vermögen, einschließlich seiner Besitzung an der Adria, dem Heime. Diese hochherzige Stiftung war allerdings an eine Klausel gebunden: Sie sollte alten Artisten beiderlei Geschlechts zugutekommen.

Dr. Monier setzte sich, auf Tempetes Wunsch, sofort mit seiner vorgesetzten Behörde telephonisch in Verbindung und erhielt auch ohne weiteres die grundsätzliche Genehmigung zur Annahme der Tempete-Stiftung.

„Einen Gefallen müssen Sie mir nun noch tun, Herr Doktor!“ sagte Tempete, als sie ihren ersten Rundgang durch das Altersheim machten.

„Und das wäre?“

„Ich wünsche nicht, daß meine Stiftung in der Oeffentlichkeit bekannt wird; wie ich überhaupt vermeiden möchte, daß man meinen Aufenthalt hier erfährt. Ich will still und ungestört leben.“

Monier nickte zustimmend. Bei sich aber dachte er: Was für Gründe mag der Zauberer für sein Verschwinden haben? Wie ein Mann der resigniert mit allem in der Welt abgeschlossen hat, sah er nicht aus. Gab es da vielleicht kriminelle Hintergründe? Oder war das Ganze nur ein Bluff?

Aber: Die Summen, die Tempete gestiftet hatte, waren tatsächlich vorhanden und wurden dem Altersheim glatt überschrieben. Die Besitzung an der Adria wurde sofort mit mehr als 300 000 Frank Erlös verkauft, und auch diese Summe wurde korrekt eingezahlt.

(Fortsetzung folgt.)

Bilderrätsel aus dem vorigen Jahrhundert.

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer:

Magisches Quadrat. 1. Ratte, 2. Alois, 3. Topas, 4. Tiara, 5. Essay.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193409249/fragment/page=0014

Nach Frankreich hinein!

Von Hermann Richter, Oberleutnant d. R. im Mansfeldischen Feldartillerie-Regiment 75

II.

Ueber die allgemeine Kriegslage, über die Operationen außerhalb seines Armeekorps, ja öfter sogar außerhalb seiner Division weiß der Frontoffizier nichts. Wieviel Armeen Deutschland gegen Frankreich ins Feld gestellt hat, wo sie sich befinden, und wie weit wir bereits mit ihnen Hand in Hand operieren, davon hat er keine Ahnung. Und das ist auch sehr gut. Denn einesteils will man den Unterführern die Möglichkeit selbständigen Handelns nicht in die Hand geben, weil sonst eine obere strategische Heeresleitung unmöglich wäre, anderenteils will man die fechtende Truppe nicht mit Nachrichten etwaiger kleiner Mißerfolge beunruhigen und so ihre Gefechtskraft lähmen.

Es genügt ja auch, daß jeder weiß: Es geht vorwärts, immer mehr dem Herzen Frankreichs zu, dem bereits dreimal von deutschen Truppen eroberten Paris. Die Zuversicht, nach den bisherigen Erfolgen es den Ahnen gleichtun zu können, gibt auch uns wieder trotz der anstrengenden Märsche und der unregelmäßigen Verpflegung, die auf den Mangel an Feldküchen zurückzuführen ist, jeden Morgen neuen Mut zum frischen Vorwärtsdringen. Niemand denkt morgens daran, daß mittags auf den schnurgeraden endlos erscheinenden französischen Chausseen in der Sonnenglut des Augusttages Mann und Pferd nur noch mühsam den Weg nach Süden oder Südwesten finden, niemand denkt an den quälenden Durst und den Nahrung heischenden Hunger, keiner denkt an die bevorstehenden Gefahren der Schlachten und Gefechte: Vorwärts, dem Ziel entgegen: Paris!

Von diesen Gefühlen beseelt satteln wir beim Morgengrauen die Pferde. Ueber Vendhuile, Lempire, Ronsoy, Villers-Baucon, vorbei an Tampleux führt uns der Marsch durch fruchtbare — allerdings schlecht bestellte und unkrautdurchwucherte — Felder. Auch die französische Flur ist ein Abbild des leichtsinnigen, flüchtigen, wenig vertieften Volkscharakters.

Nachmittags merken wir an den Aufschriften der Kilometersteine, daß wir uns im Departement Somme befinden und uns der Arrondissementshauptstadt und kleinen Festung Péronne nähern. Kanonendonner wird in der Ferne wieder vernehmbar. Und zwar aus südwestlicher Richtung, also gerade aus der Nähe von Péronne. Es scheint, nach den unaufhörlichen Kanonenschlägen zu urteilen, sich ein ziemlich heftiger Kampf entsponnen zu haben. Anscheinend sind die zurückflutenden Feinde in der Flanke gefaßt.

Nicht lange bleibt uns Zeit zum Nachgrübeln über die Gefechtslage, denn wir erhalten den Befehl, im Trabe vorzurücken. Wir sollen zur Unterstützung mit in den Kampf eingreifen. Also hurtig!

Immer näher und heftiger dröhnt das Kanonengebrüll, da — ein Kilometerstein: 5,1 Péronne. Ueber die Sturzäcker parallel der Chaussee arbeiten wir uns vorwärts, rechts neben uns Regiment 74. Da auf der Anhöhe liegt eine Meierei. Dort scheint sich der Abteilungsführer mit seinem Stabe und den drei Batteriestäben zu befinden. Links im Tale liegt offenbar Péronne. Wir können nichts davon erblicken. Wir sehen nur den waldumkränzten Höhenzug, der sich rings um das Tal legt und von dem es auf allen Seiten aufzuckt und brüllt — ob Freund, ob Feind, können wir noch nicht unterscheiden.

Hinter der Meierei gehen wir in verdeckte Feuerstellung. Wir schießen auf 4000 Meter in das Tal hinein. Ob wir etwas treffen und welches Ziel wir beschießen, ist uns unbekannt, da mittels der Richtkreise die allgemeine Richtung angegeben ist.

Plötzlich mitten während des Wirkungsschießens erhalte ich den Befehl, mit meinem Zug (dem 5. und 6. Geschütz) einen Stellungswechsel nach vorwärts vorzunehmen. Der Abteilungsadjutant würde mir Richtung und Ziel angeben. Durch einen Hohlweg rücken wir vor, auf die Anhöhe hinauf, an einen Waldesrand, auf eine Waldblöße — und unten im Tale, vom Abendsonnengold beschienen, sehen wir die an mehreren Stellen bereits brennende Stadt Péronne liegen.

Ich muß zur Batterie zurück, während der Adjutant mit den beiden Geschützen eine befestigte Feldstellung des Feindes am Westeingang der Stadt beschießt. Kurz darauf rückt die ganze Batterie in die Feuerstellung der beiden Geschütze. Noch eine Gruppe auf ein Stadttor, das hartnäckig verteidigt wird, dann ist Feuerpause. Unsere Infanterie dringt in die Stadt ein und wirft mit dem Bajonett die Franzosen und Engländer aus der Stadt heraus.

Feurige Lohe züngelt in den purpurnen Abendhimmel, Feuer zu Feuer, wie magnetisch angezogen. Ein grausig-schönes Bild. Krachend stürzt dort ein gewaltiger Schornstein ein, seine Trümmer auf die umliegenden Dächer verstreuend. Von unserem Waldabhang können wir die ganze Stadt übersehen: überall brennende Häuser, an mindestens sechs bis sieben Stellen in der Stadt.

Die Dunkelheit senkt sich herab: Wir sollen die Nacht über hier in Feuerstellung bleiben. Der Hauptmann und ich sitzen auf dem Beobachtungswagen und erschauern über das Gemälde vor uns: Eine schwarze mondlose Nacht hat sich über die Gefilde gebreitet, und gespenstisch, grell, die umliegenden Höhen mit ungewohntem feurigen Licht füllend, zucken brennende Dächer, Häuser, Bäume, Schornsteine aus dem Tal in gewaltiger Lohe vom Winde gepeitscht gen Himmel, feurige Funken emporwirbelnd. Dazu hier oben das Pfeifen des Nachtwindes, das Aechzen und Stöhnen uralter Tannen, Föhren und Buchen, als klagten sie über das Schicksal der von ihnen beschirmten Stadt, die bereits zum drittenmal innerhalb eines Jahrhunderts Feind und Feuer anheimfällt: 1815 den Scharen Wellingtons und Anfangs Januar 1871 unseren tapferen Vätern.

Wir sitzen und starren unbewegt in die brennende Stadt. Wie grausam, unmenschlich und verworfen, aber wie wunderbar, trotz des Grausigen, unendlich schön der Anblick der nächtlich lohenden Stadt!

An einem Steinbruch, 50 Meter von der feuerbereiten, durch Wachen lebendig erhaltenen Batterie schlafen wir umsaust von dem heulenden Nachtwind, umhaucht von dem stickenden Feueratem aus dem Tale einen schweren, festen Schlaf.

*

Im Sonnenbrand geht es weiter südwärts in endlosem Marsch, vorüber an den Ortschaften Ortroi, Biasches, Assevillers, Estay. Als wir nach einem kurzen Halt in Estay nachmittags gegen 1/25 Uhr aus dem Dörfchen herausgetreten sind, wird das Kommando zum Traben gegeben. Es scheint uns also wieder ein Nachmittagsgefecht bevorzustehen.

Durch ein in der Nähe liegendes Dorf uns hindurchschlängelnd, gelangen wir auf freies Feld. Der Hauptmann ist schon vorn zum Erkunden der Stellung. Dort vorn — zirka 3 Kilometer entfernt — im Dorfe Flaucourt scheint sich feindliche Infanterie zu befinden.

Der Hauptmann ist etwa 1 Kilometer vor uns. Da plötzlich bäumt sich sein Rhilla hoch auf, bricht zusammen, den Hauptmann unter sich begrabend. Ich galoppiere vor, und als ich etwa 100 Meter entfernt bin, sehe ich, wie der Hauptmann wohlbehalten und anscheinend unverletzt sich erhebt, während das Pferd alle Viere von sich streckt. Er ruft mir

Familien-Nachrichten

Evelotte Musial
Karl Meisel
Verlobte
Eisdorf — Wansleben (See)
23. September 1934

Statt Karten!
Heinrich Daus
Johanna Luise Daus
geb. Vogt
geben ihre Vermählung bekannt
Kistritz, Weißenfels-Land

Statt Karten
Für die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen allseitig in so überreichem Maße bezeugte liebevolle, ehrende Teilnahme sagen wir allen unseren verbindlichsten, tiefempfundenen Dank.
Gustav Weylandt und Sohn
Gimritz bei Wettin, September 1934

Hierdurch gestatte ich mir, anzuzeigen, daß das 1843 gegründete und seit 1875 von meinem verstorbenen Mann geführte
Fachgeschäft für Optik u. Photo
in gleicher bewährter Weise unter Leitung meines Enkels, des
Optikermeisters Helmut Schatz
im Sinne des Verstorbenen weitergeführt wird.
Wir bitten unsere Kundschaft, uns das bisher bewiesene Vertrauen auch weiterhin zu bewahren.
Helmut Schatz, staatl. appr. Augenoptiker — Anna Kleemann geb. Leidenfrost

Feuerlöscher
Spritz-fix
gehört im Luftschutzdienst auf jeden Dachboden

Vielseitige Verwendung. Liste 1004 durch Spritzenfabr.
Gustav Drescher
Halle (Saale)
Auß. Delitzscherstr. 40/43
Fernspr. 263 29 u. 280 97

Detektiv Beobachtungen Ehescheidungen Gr.-Klausstr. 40

Rechts- u. Steuerberatung
Buchführg., Testamente, Verträge Ehesch., Alimente
Heß, Volkmannstraße 3a, Teleph. 232 21, seit 1917.

Uebersetzung.
Wer übers. Briefe holländ. i. deutsch? Preisoff. an Hottes, Triftstr. 29.

S. O. S.
Der Rettungsanker aus Geldverlegenheiten ist die „Kleine“ der Saale-Ztg. Kaum veröffentlicht, laufen auch schon die Angebote ein.

Verloren
Weißes Kettchen zwisch. Rotem Roß —Ritterhaus verloren. Gegen Belohnung abzugeb. Brüderstr. 13 II.

Wir sind glücklich,
denn **Ehestands-Darlehn** werden bei uns in Zahlung genommen. Alles gibt es bei uns, was in einer jungen Ehe für Küche u. Haus gebraucht wird. Die Auswahl wird jedem sehr leicht gemacht durch die übersichtliche Ausstellung in den Räumen des I. Stockes unseres Hauses. Es gibt schon Aussteuern zu
60.— 75.— u. 90.—
Wir sind billig, bei guter Qualität!
Halle-Saale RITTER im Ritterhaus

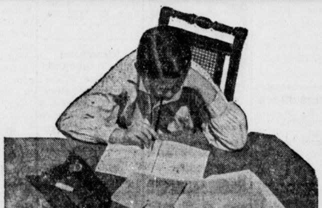
Lest die Saale-Zeitung

Weizenmehl	1 Pfd.	17 Pf.
Süße Mandeln	1 Pfd.	90 Pf.
Kokosraspel	1 Pfd.	24 Pf.
Korinthen	1 Pfd.	40 Pf.
Neuer Sauerkohl	1 Pfd.	7 Pf.
Vollheringe	10 Stck.	28 Pf.
Neue Kartoffeln	10 Pfd.	42 Pf.
Weißkohl	1 Pfd.	4 Pf.
Rotkohl	1 Pfd.	8 Pf.
Wirsingkohl	1 Pfd.	8 Pf.
Möhren	1 Pfd.	5 Pf.
Zwiebeln	1 Pfd.	8 Pf.
Soda	1 Pfd.	5 Pf.
Schmierseife	1 Pfd.	22 Pf.
Frische geräucherte Fettbücklinge	1 Pfd.	26 Pf.

Niedermeier G.m.b.H. Halle

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen
Ehescheidungen, Alimente usw.
Auskunft kostenlos. Gr. Klausstr. 40

Großer Riesen-Vorrat!
Bis Mittwoch Reklame-Verkauf
Knackwurst mit Kümmel 1 Pfund nur 68 Pf.
Kostproben in allen Filialen
Frischer Gulasch nur 48 Pf.
A. K. Bratwurst nur 85 Pf.
A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren


$a^2+b^2=c^2$
Das hat zwar schon der alte Pythagoras bewiesen, manchem Tertianer aber macht die „höhere“ Mathematik stets Kopfzerbrechen. Da hilft nur eins: Gründliche Nachhilfe durch einen tüchtigen Lehrer. Oft genügen schon wenige Stunden, um die Zusammenhänge zu erfassen. Wirklich gute Lehrkräfte findet man schnell durch eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung“.

Allgemeine Bekanntmachungen

Verlegung städt. Diensträume.
Das Büro der Friedhofsverwaltung wird am Mittwoch, 26. September, vom Riebeckplatz 3 nach Gr. Berlin 11 I, verlegt und bleibt an diesem Tage für den Verkehr geschlossen.

Vereins Nachrichten

Volkshochschule. Der letzte Abend des Kochkurses findet nicht Mittwoch statt, sondern Dienstag, 25. September, 19 Uhr, in der Küche des Thalia, Geiststraße 42 a.

*

Reichsbund der Schwerhörigen. Freitag, 28. September, 4 Uhr Paradies. Vortrag Wind. Gäste willkommen.

Mitteilungen der N. S. D. A. P.

Sonderzüge zum Erntedankfest nach dem Bückeberg.
Die Gaupropagandaleitung fährt zum Erntedanktag nach dem Bückeberg zwei Sonderzüge: Zug 1 Ba (Bauernzug) ab Halle 16,53 Uhr, an Hameln 22,05 Uhr. Zug 2 Ba ab Halle 20,42 Uhr, an Hameln 2,43 Uhr. Für Uebernachtung stehen Freiquartiere, und zwar für männliche Teilnehmer Massenquartiere und für weibliche Teilnehmer Privat-Freiquartiere zur Verfügung. Gaupropagandaleitung.

*

Landesstelle Halle-Merseburg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. Infolge Umzugs von Halle, Markt 13, nach Halle, Hindenburgstr. 55, bleiben die Diensträume für den öffentlichen Verkehr vom Mittwoch, den 26. September, bis einschl. Sonntag, den 30. September 1934 geschlossen. Für den öffentlichen Verkehr ist die Landesstelle Halle-Merseburg in den neuen Räumen vom 1. Oktober 1934 ab in der Zeit von 8 bis 15 Uhr täglich, Sonnabends von 8 bis 13 Uhr geöffnet. Die Sprechstunden des Landesstellenleiters sind täglich von 11 bis 13 Uhr. gez. Lindenberg, Landesstellenleiter.

*

Saarkalender. In den nächsten Tagen erscheint ein Saar-Abstimmungskalender, der jedem Volksgenossen die Wichtigkeit der Abstimmung in den letzten hundert Tagen vor Augen führen soll. Ministerien, Landesleiter u. a. Behörden haben ihrem Wunsche, daß der Kalender in jedem Büro und in jeder Werkstatt aushänge, Ausdruck gegeben. Der Preis beträgt eine Mark. Der Ertrag kommt der Saar-Winterhilfe zugute. Es ist Pflicht eines jeden Deutschen, die Brüder an der Saar in ihrem Kampf durch Erwerb des Kalenders zu unterstützen. Der Vertrieb liegt in den Händen der Deutschen Arbeitsfront.

*

Kreisleitung des Saalkreises. Die Dienststellen der PO., sowie der DAF. und des Amtes für Volkswohlfahrt bleiben am Dienstag, dem 25. d. M., umzugshalber geschlossen. gez. v. Seydewitz, stellv. Kreisleiter.

*

Ortsgruppe Johannesplatz. Die Dienststunden der Hilfskasse finden in der Geschäftsstelle der Ortsgruppe Wasserturm Süd, Turmstr. 59, in der Zeit vom 1. bis 8. jeden Monats Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 18 bis 20 Uhr statt. Diese Termine sind unbedingt einzuhalten. Hilfskassenobmann: Pg. R. Jentsch, Lutherstr. 73, Vertreter: Pg. Donner, Zachowstr. 16 und Pg. Kopczyk, Zachowstraße 2.

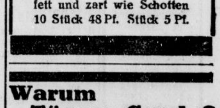
*

Ortsgruppe Neumarkt. Heute, Montag, 24. September, 20 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe Neumarkt im großen Saal des Neumarktschützenhauses einen Tonfilmabend. Es werden die Tonfilme „Mit Kreuzer Königsberg in See“ und „York“ gezeigt. Wir bitten um rege Beteiligung.

NS.-Frauenschaft der Ortsgruppe Wasserturm Nord. Heute, Montag, 24. Sept., veranstaltet die NS.-Frauenschaft der Ortsgruppe Wasserturm Nord in der Schänke „Alt Halle“ einen Werbeabend. Es finden die verschiedensten Darbietungen statt, für musikalische Unterhaltung ist gesorgt. Kreisfrauenschaftsleiterin Pgn. E. Leistikow spricht. Alle Volksgenossinnen des Ortsgruppengebietes sind herzlich willkommen. Beginn 20 Uhr.

„Allsat“
Zinsser-Knoblauch-Saft
(aus echtem bulgarischen Knoblauch) leistet bei: Arterienverkalkung, Rheumatismus, hohem Blutdruck, Herzbeschwerden, Asthma, Hämorrhoiden, Leber- und Gallenleiden und allen Stoffwechselstörungen gute Dienste. Fragen Sie Ihren Arzt! Flasche 3.— M (reicht 5 Wochen) Versuchsflasche 1.— M (1 Woche ausreichend)

In Apotheken und Drogerien zu haben, sonst wende man sich an
Dr. Zinsser & Co. G.m.b.H. Leipzig 249

Eine feine
Herbstdelikatesse
ein wirkliches
Volksnahrungsmittel
Grüne Heringe Pfund 22 Pf.
Rezepte zum Kochen, Braten, Bratheringe, Hering in Gelee herstellen kostenlos.


Neue deutsche Fettheringe
fett und zart wie Schotten
10 Stück 48 Pf. Stück 5 Pf.

Warum eine Tänzer-Grude?
Sie erfahren es beim
Vortrag Dienstag nachmittag 4 Uhr, Taubenstr. 9.
August Domke, Taubenstraße 9.

Zu allen Krankenkassen zugelassen
Dr. W. Hochheim
Große Steinstraße 1 II.
Sprechzeit: 8½—10, 2½—4 Uhr außer Sonnabendnachmittag

Lest die Saale-Zeitung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193409249/fragment/page=0015

die Anweisungen zur Feuerstellung zu und je näher ich an ihn herankomme, desto mehr umschwirren mich feindliche Kugeln.

Ohne Deckung befinden wir uns im Gelände. Wo kommen die feindlichen Infanteriekugeln her? Von Flaucourt? Das ist zwar nicht unmöglich, da wir nur 2200 bis 2400 Meter vom Dorfrand entfernt sind und das feindliche Infanteriegewehr bis 2400 Meter schießt. Aber nach der Kraft des Pfeifens der uns umschwirrenden Kugeln zu urteilen, müssen die Kugeln aus näherer Entfernung abgegeben sein. Und da — da vorn — 1 Kilometer von uns entfernt in den Strohmieten, regt sich's da nicht? Das Glas ans Auge! Richtig, in den Strohmieten, in denen es rötlich und bläulich schimmert, scheint sich feindliche Infanterie versteckt zu haben.

Jetzt rast die Batterie heran. Wir protzen ab und wollen eben die Strohmiete unter Feuer nehmen, da kommt der Befehl, eine vor dichten Hecken befindliche Scheune, aus der feindliche Infanterie ein heftiges Feuer gegen die seitlich von uns ausschwärmende Infanterie eröffnet, zu beschießen. Unbekümmert um die aus den Strohpuppen feuernden Feinde lenken wir unser Feuer auf 2000 Meter Entfernung auf die Scheune, die mitsamt den dahinter liegenden Hecken in 5 Minuten in Brand steht. Der Feind weicht vor dem mörderischen Feuer in eine dahinter liegende Talsenke und durch diese gegen Sicht gedeckt vielleicht ins Dorf zurück.

Stellungswechsel vorwärts! Nur noch vereinzelte Schüsse aus den Strohpuppen gemahnen uns an die Gegenwart feindlicher Kräfte.

Befehl: unmittelbar vor dem mit Strohmieten bestandenen Feld neue Feuerstellung. Wieder umsurrt von feindlichen Geschossen geht es bis auf vierzig Meter an das Feld heran. Abprotzen! Mehrere bei der Batterie befindliche fußkranke Infanteristen, Kanoniere der 4. und der neben uns aufgefahrenen 6. Batterie gehen mit Gewehren und Revolvern auf die Strohmieten los. Wir Offiziere bieten uns dem Hauptmann als Führer des kleinen Detachements an. Doch da wir eben den Befehl zum Beschießen des südlichen Dorfrandes erhalten haben, sind wir unabkömmlich. Und während die ersten Geschosse über die vor uns liegenden Strohpuppen dahinsausen, kommen unsere Leute nach einem kleinen Schieß-Intermezzo, bei dem ein feindlicher Infanterist getötet, ein anderer schwer verwundet ist, mit vier Gefangenen zurück.

Nach einer halben Stunde erneuter Befehl zum Stellungswechsel. Das Dorf scheint seitens unserer Infanterie und dank unserer Beschießung vom Feinde gesäubert zu sein. Und während wir dem Dorfe zureiten, kracht es hinter uns her noch mehrmals aus den Strohmieten, die also doch noch nicht gründlich abgesucht waren. Wir gelangen bald ins brennende Dorf. Am Dorfteich angelangt erhalten wir den Befehl zum Halten.

Kurz darauf wird der Befehl zum Kehrtmachen ausgegeben: Wir sollen außerhalb des Dorfes in Höhe der von uns vorher beschossenen Scheune in Feuerstellung gehen. Auf verschlungenen, von dem Dorfe zueilenden Kolonnen durchkreuzten Faden gelangen wir zu der befohlenen Feuerstellung, wo wir hunger- und durstgequält bis gegen 10 Uhr abends verharren, ohne einen Schuß abzugeben.

*

Der Jahrestag der Schlacht bei Sedan ist aus wetternächtigem Dunkel hervorgebrochen. Heute vor 44 Jahren der Zusammenbruch des gewaltigen Kaiserreichs nach sechswöchentlichem blutigen Ringen, die entscheidende Schlacht gegen das napoleonische Söldnerheer, gegen die an der alten Gloire sich berauschenden Nachkömmlinge des großen Napoleon. Damals erwachte nach jenem vernichtenden Schlage das Volk Frankreichs, erwachte unter Léon Gambettas genialer Führung die Republik, erneute Widerstandskraft, ein neues Heer, neue blutige, grausame Kämpfe der zum Kampf bis aufs Messer entschlossenen Republikaner.

Und heute? Nach 30tägigem Kriegszustande, nach dem Siegeszug durch Belgien, nach den gewaltigen Schlägen von Metz und Longwy stoßen die sämtlichen Armeen vereint auf das eine Ziel zu: auf das Herz Frankreichs! Noch ist die entscheidende Schlacht nicht geschlagen, wohl aber stehen wir nicht mehr 100 Kilometer von Paris entfernt. Und wenn auch bei der entscheidenden Schlacht unser Herrgott wieder den Sieg an die deutschen Fahnen heftet, dann ist Frankreich vernichtet. Dann ersteht kein neues Heer und keine neue Staatsform. Weder das so beliebte Kaisertum, noch das jahrtausendelang herrschende Königtum vermag erneuten Widerstand zu entfachen. Die Vernichtung des Feldheeres und kraft der allgemeinen Wehrpflicht: des Volksheeres besiegelt Frankreichs Schicksal!

Auf denn, weiter an diesem schönen Erinnerungstage, entgegen dem gewaltigen Ziele: Paris. Und unser rastloser Heerführer, Generaloberst von Kluck, führt uns heute über die Oise bis auf zirka 70 bis 75 Kilometer an Paris heran.

*

Naßkaltes, dunstiges Wetter kündet, daß der September seinen Einzug gehalten hat. Wir sind trotzdem über das Wetter sehr erfreut, da es zum Marschieren so recht geschaffen ist.

Unentwegt marschierend, gelangen wir gegen Mittag in die Nähe einer Mittelstadt: drei Kirchen recken ihre gewaltigen Türme in die Herbstnebel, ein vierter Turm ziert offenbar das Stadthaus, die Umrisse eines Schlosses tauchen auf — das kann nur das anmutige Compiègne sein.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Anzeigen

Montag, 24. September 1934. — Montag, 24. September 1934.

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung, Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 50 Pf.

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen nicht erfolgt

Wir suchen zum 1. Okt. 34 wegen Verheiratung uns. jetzigen eine gewandte

junge Dame

die in allen Büroarbeiten erfahren, an selbständiges Arbeiten gewöhnt und perfekte Stenographin ist. Beweb. m Gehaltsansprüch., kurzem Lebenslauf und Bild erbeten an Kriegerverband Halle und Saalkreis Hindenburgstraße 12.

Rechnungsführer
ledig, nicht zu jung, für das Lohnbüro einer größ. landw. Verwaltung z. 1. Okt. 1934 ges. Angeb. R 2287 Geschst.

Bursche
Suche z. 1. Oktob. Burschen von 17 bis 18 Jahren f. Stall- und Feldarbeit. Fr. Behnert, Bauer, Schrenz bei Stumsdorf.

Hofverwalter
der Lohnrechnung, Naturalien- und Tagebuchführung und die Oberaufsicht über die Hofwirtschaft zu erledigen hat, für sof. gesucht. Aufrücken in die Feldbeamtenstelle spät. möglich. Ledige Bewerber i. Alter von 24—30 Jahr. senden Zeugnisabschrift. und Lebenslauf R 2284 Geschäftsstelle.

Seit 60 Jahren bekannte Weingroßhandlung (deutsche Weine u. Südweine) sucht bei Kolonialwaren-, Feinkost-, Lebensmittelhandlungen gut eingeführt. **Vertreter.** Angeb. R. 2297 Geschäftsstelle.

Tüchtig. ledig Melker
mit nur guten Zeugnissen für 30 Stück Rindvieh u. etwa 50 Stück Schweinemisten sucht P. Gerhardt, Niedereichstädt, Tel. Amt Schafstädt 247.

Geschirrführer
zuverlässig, ledig, sucht Dörstewitz Nr. 11.

Junger Akademiker
gewandt u. sicher im Auftreten, guter Verhandl.-Partner, für verdienstreiche Beschäftig. gesucht Off. R 2299 Gesch.

Mädchen
14—16 Jahre, aufs Land durch Herm. Vater, Kleine Ulrichstraße 8.

Fleißiges
ehrl. solid. Mädchen f. Fleischereihaushalt gesucht. Offerten erbittet D 6469 Gesch.

Mädchen
welches melken kann, sucht zum 1. Okt. W. Rumpf, Unterfarnstedt.

Mäde!
26—27 Jahre, z. Führung eines frauenlos. Haushaltes (60 Morg. große Landwirtschaft) sofort ges. Off. C 3717 Gesch.

Tüchtige Stenotypistin
flotte Maschinenschreiberin in aussichtsreiche Dauerstellung für sofort gesucht. Max Schultz, Leipziger Str. 58, am Riebeckplatz.

Mädchen
Für Anfang Okt. gesundes, ehrlich. solides Mädchen mit Koch- und Nähkenntniss. ges. Angeb. m. Zeugnisabschriften Dr.-Ing. Raab, Halle a. S., Kurallee 15.

Branchekund. Verkäuferin
für meine Konditorei gesucht. Danneberg, Leipzigerstr. 12.

Stubenmädch.!
Zum 1. Okt. oder später suche ich ein fleiß., ehrlich. Stubenmädchen, das nähen und plätt. kann. Frau L. Haberland, Rittgt. Prussendorf b. Zörbig.

Hausmädchen
gesucht, z. 15. 10. für Beamtenhaushalt in Leuna. Bewerbungen mit Zeugnissen C 3716 Geschäftsstelle.

Für bekenntnistr. Pfarrhaus (Großstadt) bessere **Hausgehilfin** über 18 Jahre gesucht. Tüchtig, zuverlässig, kinderlieb. Meldung. m. Gehaltsanspr., Zeugnis u. Bild unt. R 2503 Geschäftsstelle.

Mädchen
zuverlässig u. umsichtig, zum 1. gesucht. Gute Behandlung und Fam.-Anschluß. Fr. Winter, Ballenstedt, Gesellschaftshaus.

Mädchen
für Küche und Haus, solid, ehrlich u. sich keiner Arbeit scheuend, z. 1. 10. gesucht. Angebote m. Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschr. u. Bild an Bahnhofswirtschaft Probstzella.

Mädchen
tüchtiges, ehrlich., für Küche und Hausarbeit zum 1. 10. in Privathaushalt gesucht, nicht über 23 J., das schon in ähnl. Stellung war u. gute Zeugnisse besitzt. Angebote G 4113 Gesch. *

Jg. Mädchen
für Haushalt und Bedienen in Café gesucht. Bönitz, Delitzsch, Leipziger Straße 13. §

Perfekte Hausschneiderin gesucht Kaiserstr. 4, I.

Stellengesuche

Kochlernende
Suche für meine 15½jährige Tocht. Stelle als Kochlernende. Off. u. postl. 100 Amsdorf

Junges Mädchen, 21 Jahre, sucht zum 15. 10. oder 1. 11. Stellung. Off. D 6466 Gesch.

Suche zu sofort oder später Stellung als
Chauffeur oder Autoschlosser
Bin 22 Jahre alt, gel. Autoschlosser u. besitze Führerschein 3b. Gute Zeugnisse vorhd. Angebote an Walter Kagemann, Vorwerk bei Sagard a. Rg. §

Mädchen
17 J., v. Lande, sucht Stellung im Haushalt. Erna Böge, Döllnitz, Postplatz 1.

Ein ehrl., saub., 20jähr. **Mädchen,** im Kochen und Plätten erfahren, sucht zum 15. 10. Stellung. Off. u. R 2504 Gesch.

Mädchen
23 J., mit Nähk., bisher in ungek., beff. Stellg., sucht z. 1. od. 15. 10. Stellung in bess. Haushalt. Offert. erbeten an Frau Ida Wicht, Heygendorf über Artern.

Mädchen
26 Jahre, v. L., sucht in einfachem Haushalt für ¾ Tag Stellg. Off. D 6467 Gesch.

Haustochterstelle
sucht anst. 18jähr. Mädchen aus gut. Familie v. Lande zum 1. 10. Off. C 2988 Gesch.

Haustochter
Suche für meine Tochter, 17 Jahre, kräftig, Stellung zum 1. Oktober als Haustochter bei etwas Lohn. Christ. Eue, Hasselfelde/Harz.

2 Mädchen
im Alter 16 und 18 Jahre, suchen Stellung; 18jähr. kann etwas melk. Angebote R 2295 Geschäftsstelle.

40jährige Frau
sucht Arbeit gleich welcher Art. Off. R 2292 Gesch.

Zu vermieten

3-Zimm.-Wohn. z. 1. 1. 1935 an pünktl. Mietzahl. zu verm. (Nord.). 47 RM. Off. B Z 9313 Gesch.

Sonnige
3 gr. Zim., Teilwohn. m. gr. Kü., Speisekamm., Bodenkamm., Keller, Zentr., 1. Etage, 64 Mk., zu verm. Off. D 6471 Gesch

Jalousien
fabriziert, repariert u. streicht
Jalousiewerkerei Gustav Hönemann
Ruf 23631

Landhaus
Dorndorf—Dornburg (20 Bahnminut. v. Jena), 1. Stockwerk: 3½-Zim.-Wohn., groß. Balk., Kü., Bad, Garage, Garten; Dachgeschoß: 3 Zim., Küche, Bad, Garten am 1. Okt. zu vermieten. Dr. Dreyspring, Hamburg 26, Hammerhof 19.

Garage
für Personenwag. preisw. zu verm. Aßmus, Wittestr. 1 (Fernspr. 279 31).

Schlafstelle für Herrn frei. Mansfelder Str. 64.

Saub. Schlafstelle frei. Wilhelmstraße 31 pt. r.

Schlafzim., Eiche, umständehalb. bill. verk. Harz 18 I l.

Schlafstelle für Herrn frei. Ritterstr. 2 pt. r.

Möbl. Zim.
Herr findet bei alleinsteh. Dame gemütl. Heim z. 1. Oktober. Triftstr. 22a I r., Besicht. ab 4 Uhr.

Mietgesuche

4-Zim.-Wohnung in Trotha v. kinderlosem Ehepaar sof. gesucht. Off. D 6461 Geschst.

Jg. Ehepaar
sucht 1. 10. 1 gr. leeres od. 2 kleine Zimmr (Altwohn. angenehm), mit Kochgelegenheit. Angeb. m. Preis D 6468 Gesch.

Jg. Ehepaar sucht kleine Wohnung od. 1—2 leere Zi., kann auch Nähe Halle sein. Off. C 2989 Gesch.

Schönheit und Nützlichkeit

sind bestimmend für gute Liegesofa. Wir bieten Ihnen große Auswahl zu RM. 55.- 60.- 75.- 93.- usw.

Gebr. Jungblut Albrechtstraße 37

Freundl. mbl. Zimmer
sucht berufst. jg. Dame in gebild. Famil. Zentrumsnähe. Angebote S. T. 10746 Gesch.

Möbl. Tageszim. in Kliniknähe ab 1. Oktob. gesucht. Off. R 2291 Gesch.

Leeres Zim. ges. Off. C 2991 Gesch.

Möbl. Zimm.
zum 15. 10. evtl. früher für 4—6 Wochen gesucht. Zentralheizg. erwünscht. Ruhige Lage wegen Examensarbeit erford. Ang. R 2290 Geschäftsstelle.

Student sucht Zimmer Nähe Hauptpost. Off. R 2300 Gesch.

Rentnerin sucht leeres Zimmer. Off. D 6470 Gesch.

Ruhiges
möbl. Zimmer v. Beamten Nähe Friedrichspl. ges. Preisoff. C 2992 Geschäftsstelle.

Zu verkaufen

Futterkartoff.
gesunde Ware, preiswert abzug. Karl Erbe, Hindenburgstr. 67 am Riebeckplatz.

Billige gebrauchte **Nähmaschinen** 15,- 28,- 38,- 45,-
Kleiderschränke von 18,- an
Flurgarderobe . 15,-
Schreibtisch . . 25,-
Vertikos, Kommod.,
Waschtisch . . 18,-
Rund. Tische, 2 Rollschreibtische vk. b.
Stropp, Geiststr. 32

Schreibmasch.
wie neu, verk. b. Landwehrstr. 14, III rechts.

2 Höhlenwag.
2½- u. 3-Zöller, verkauft Langenbogen 56.

Schreibmaschinen Conti 95 M., Mignon 10 M. F. G. Schuh, Leipziger Str. 73 (Piano-Ritter).

Grammophon
m. elektr. Antrieb u. Platten 40 M. Barfüßerstr. 7 III.

Gebr. Möbel
Größte Auswahl
Billigste Preise
Teilzahlung
Neue Möbel
geg. Ehedarlehn
Stoyes Möbellg. Leipziger Str. 50

Kinderwagen
bill. zu verkaufen. Lutherstr. 70 pt. l.

Dehne-Drillmaschine
¾ Ruten breit, mit pass. Dehne-Hackmasch., tadellos erhalten, weil überzählig, preiswert abzugeben. O. F. Hoch, Rittergut Niederröblingen.

2 gebr. Nähmasch. bill. zu verk. Henriettenstr. 14, Hof

Hört Rundfunk
Sämtliche
Radioapparate
auch in Monatsraten liefert sof.
Mühlbach,
Steinweg 33.

Nähmaschinen
Restposten aus den Konkursbeständen des D.N.V. werden nur
noch einige Tage
schon von 75.— RM. an verkauft.
Große Auswahl in Schrank-Nähmaschinen
Königstraße 6, II.
(Fabrikgebäude Piano-Ritter).

Kaufgesuche

Kinderwagen
gut erh., zu kauf. gesucht. Offerten C 2987 Gesch.

Gebr. Rüstholz
zu kaufen gesucht. Paul Dienemann, Baugeschäft, Kuttelhof 6, Teleph. 328 97.

Briefmarken-
Sammlung, ält., kauft Sammler. Angebote D 6434 Geschäftsstelle.

Guterhaltener Teppich
ca. 3×4 m sowie ein Speisezimmer sofort zu kaufen gesucht. Gefl. Angeb. R 2296 Gesch.

Handwagen
zu kaufen gesucht. Hesse, Alter Markt 28.

Grundstücksmarkt

Fleischerei m. Grundstück
in Stadt von 10 000 Einwohn., nahe Eisenach u. Bahnstation, Preis 13 000 M., bei 4000 M. Anzahlung sofort zu verkaufen. Angebote G 4112 Geschäftsstelle. *

Klempnerei mit Grundstück, 50 Jahre besteh., erbteilungshalber zu verk. Hermann Ludwig, Greußen (Thür.), Lindenstraße 23.

Fleischerei
in kl. Industriestädtchen mit Arbeitslager altershalber zu verkauf. od. zu verpacht. Angebote R 2293 Geschäftsstelle.

Geschäftshaus
zentrale Geschäftslage, 100 Meter vom Markt in Eisenach, f. jedes Geschäft geeignet, mit Wohnung, Preis 18 000 M., bei 5—7000 M. Anzahl. sofort zu verkaufen. Angebote G 4111 Geschäftsstelle. *

Zigarrengeschäft
alteingeführtes, i. gut. Geschäfts- und Verkehrslage Eisenachs, mit Hausgrundstück zum Alleinbewohnen, 13 000 Mark, Anzahl. 7—10 000 Mark, bei Uebernahme z. 1. Oktober zu verkauf. Angebote G 4110 Geschäftsstelle. *

Kleine reelle Bäckerei
sucht G. Schilling, Lengefeld b. Sangerhausen.

— Altershalber —
Zigarrengeschäft m. gut. Ums. u. bill. Miete, sofort z. vk. kl. Wohng. anschließend ohne Tausch u. ohne Karte. Erford. 4000.- bar. Off. E. 2993 Gesch.

Pachtgesuche

Suche
auf dem Lande Kolonialw.-Gesch. zu pachten, später zu kaufen, wo ich ev. Bauernschäf.-Posten erhalten k. Reinhold Böge, gepr. Schäfermstr. in Groß-Schwarzlosen, Kr. Stendal

Bäckerei
Suche für sofort od. spät. reelle Bäckerei zu pacht. od. kaufen. Ang. mit Preis an W. Volkland, B., Zörbig, Kr. Bitterfeld, Wallstr. 16

Kapitalien

Wer leiht
tücht. Geschäftsmann ein Darlehn von 600 M. bis 1. April 35 gegen hoh. Zinsfuß u. pünktliche Rückzahlung? Sicherheiten vorh. Off. R 2289 Gesch.

Automarkt

900 BMW
Limousine, Schwebemotor, letztes Modell, 3 Mon. alt, verkaufe zum Taxpreis. Angebote R 2298 Geschäftsstelle.

Ziege
gut melk., sofort gesucht. Preisoff. C 2990 Gesch.

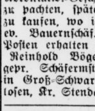
Wachhund, Gänse, Enten (schlachtreif), **Junghennen** zu verkauf. Off. R 2294 Gesch.

Reitpferd
4jähr. ostpr. br. Wallach mit Abstammungspapieren, tadellos. Gebäude u. Gänge wegen Futterknappheit preisw. zu verkaufen. P. u. A. Kobe, Domäne Neubeesen bei Könnern.

Deutscher Schäferhund
(Rüde), schwarzgelb, 2 Jahre, ausgebildet, in gute Hände billig zu verkauf. Garantiert schuß- u. hiebfest, wachsam u. gut. Begleithund. Selbstabhol. bevorzugt. K. Kautzsch, Pouch, Kr. Bitterfeld, Bitterfelder Straße 2a.

Tiermarkt

Habe eine Auswahl Original-Belgischer



Arbeitspferde
darunter gute Zuchtstuten.
Wilhelm Stock
Fernsprecher 846, Sangerhausen

Speisekartoffeln
für den Winterbedarf, ausgereifte Ware, liefere preiswert frei Haus sowie ab Lager;
billige
Futterkartoffeln
ständig abzugeben
Franz Müller
Kartoffel-Großhandlung
Taubenstraße 14. — Ruf 23446.

Fahrrad-Möller
mit seiner Rundfunkspezialabteilung.
. . . . . . und so preiswert:

Widerstände	0.15
Drehko, 500 ccm	0.35
Drehko, Luft 500 cm	1.95
Röhrensockel	0.15
Schaltdraht . . . Meter	0.05
Litze, umsponnen, einadrig . . 10 Meter	0.40
Litze, umsponnen zweiadrig . 10 Meter	0.75
Antennenlitze, 30 Meter	0.50
Blitzautomat . . . 1.-	0.50

Röhren prüfen wir kostenlos!

Fahrrad-Möller
mit seiner Rundfunkspezialabteilung.
Halle a. S., Schmeerstraße 1

6/30 PS Steyr-Auto
m. g. erhalt. 5-facher Bereifung und neuer Lichtmaschine, nicht steuerfrei, verkauft gegen sof. Kasse Gräfl. v. d. Asseburg-Falkensteinsches Rentamt Meisdorf.

Auto, auch für Lieferzwecke pass., billig Lessingstraße 40, I l.

Suche steuerfreien **Personenwagen** und 1½—2½-To.-Lieferwagen geg. K. z. k. Gorniak, Bln.-Schöneberg, Kolonnenstraße.

Heiratsgesuche

Heirat
Geb. Herr sucht nettes jung. Mädel zw. gemeins. Theaterbes., kleine Fahrrad- od. Auto Ausfl. Bei gegens. Zuneigung spät. Heirat. Offerten R 2276 Gesch. §

Heirat
Solides, anständ. Fräulein, 27 J., mit guter Aussteuer, wünscht Bekanntschaft mit aufrichtigem Herrn zw. Heirat. Nur ernstgemeinte Angebote R 2262 Geschäftsstelle.

Arbeitsdienstführer
aus Offiz.-Fam., 1,73 gr., gesund, ar. Abst., lit.- u. naturlieb., Reisezeugnis, energisch, milit. Charakter, sucht Damenbekanntschaft zwecks spät. Heirat aus guter, deutscher, nat.-soz. Familie (Kaufmanns- od. Gutsbes.-Tochter), Nicht über 22 J., blond, bis 1,68 groß, angenehm. Aeuß. Da durch Beruf aus Gesellschaftskreisen gerissen. Zuschr. m. Lebensl. erb. R 2264 Geschst. Bild postwend. zurück. Strengste Diskret. zugesichert. Da Selbstinserent.

Schmiedemstr.
Mitte 30, evgl., mit gutgehendem Geschäft und geregelten Verhältnissen sucht Bekanntschaft zwecks baldiger Heirat. Frau mit Jungangenehm. Gefl. Zuschrift. erbeten C 2985 Gesch.

Billig billiger sind die Kleinanzeigen in der Saale-Zeitung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193409249/fragment/page=0016
DFG